Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt oder durch Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Postscheckkonto Dortmund 1760

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag
19. Septemb. 1935
(Scheiding)

42. Jahrgang
Nummer 220
Einzelpreis 10 Pf.

Heute: Neuer Roman!

...reite 8,5 Pf. ... Familien- ... nicht der ...en (Stellen- ...ereins- oder ...ühren 25 Pf. Zur Zeit ... Anzeigenannahme ... Zeitung um 16 Uhr ... mündlich aufgegebener Anzeigen ... - Schluß der ...s erscheinende ...bdruck fern- ...mmen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. ... 51, 52, 53

Britische Flottenansammlung im Mittelmeer

Bisher 144 Einheiten zusammengezogen — Der Vermittlungsvorschlag des Völkerbundes — Italien entscheidet sich Samstag

Berlin, 18. September.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Trotz der angestrengten Versuche des Völkerbundes und des für den abessinisch-italienischen Konflikt eingesetzten Genfer Fünfer-Ausschusses hat die gesamte Lage in den letzten 24 Stunden eine neue Verschärfung erfahren. Die Londoner und Pariser Blätter sind von Meldungen über die Kriegsvorbereitungen Italiens und Abessiniens, aber ebenso von Nachrichten über die britischen Sicherungsmaßnahmen im Mittelmeer voll. Bei Malta und in Gibraltar sind bereits starke britische Flottenverbände versammelt. Die größten Schlachtschiffe der britischen Marine konzentrieren sich zur Stunde im Mittelmeer. Insgesamt sind zwischen Gibraltar und Aden

144 englische Schiffseinheiten versammelt,

28 davon liegen vor Alexandria, 20 längs der Küste von Palästina, 6 im Kanal von Suez, 20 vor Aden. Die übrigen 70 Schiffe liegen vor Gibraltar. Dauernd treffen noch weitere Verstärkungen, auch an Truppen, ein.

Auf den kleinen Inseln vor dem Akaba-Golf im Roten Meer werden überall Depots für die Versorgung der Schiffe angelegt. Um die Verbindung dorthin aufrechterhalten zu können, werden die Straßen auf der Sinai-Halbinsel ausgebessert, Wasserstellen angelegt.

Einer Reuter-Meldung aus Gibraltar zufolge wird gegenwärtig am nördlichen Eingang des Admiralitätshafens eine Sperre errichtet. Am Montag abend war amtlich gemeldet worden, daß eine solche Sperre am südlichen Eingang bereits errichtet worden ist. Britische Seeflugzeuge waren am Dienstag während des ganzen Tages unterwegs. Angeblich wird eine italienische U-Boot-Flottille in dem 100 Kilometer nordöstlich von Gibraltar gelegenen spanischen Hafen Malaga erwartet. Von Malta werden die meisten Angehörigen der englischen Besatzung nach England zurückbefördert.

In Italien geht die Mobilisierung weiter

Starke Truppenverbände sind von den italienischen Häfen erneut nach Afrika in Marsch gesetzt worden. Gestern haben sogar zwölf italienische Unterseeboote im Angesicht der britischen Flottenstreitkräfte den Suezkanal passiert. Während der letzten 24 Stunden sollen insgesamt 10 000 neue italienische Truppen durch den Kanal nach Eritrea und Somaliland gefahren sein. Auch die Nachricht, daß gestern ein großes Unterseeboot unbekannter Nationalität während der Bombenabwurfübungen im Mittelmeer vor Alexandrien von den Beobachtern eines englischen Flugzeugs in der Nähe des englischen Flugzeugmutterschiffs „Courageous" beobachtet wurde, hat die britische Oeffentlichkeit erregt. Wie das englische Reuter-Büro meldet, kam das U-Boot für einen Augenblick an die Oberfläche, tauchte dann aber gleich wieder unter und verschwand. Ein englisches Unterseeboot war es nicht. Infolge dieses Zwischenfalls wurde die „Courageous", von vier Torpedobootszerstörern umgeben, nach dem Hafen geleitet. In Alexandrien macht sich bereits eine erhebliche Steigerung der Lebensmittelpreise bemerkbar. Dennoch bewahrt man nach wie vor in London stärkste Zurückhaltung.

Die Vorschläge des Genfer Ausschusses

Das Hauptinteresse konzentriert sich zur Stunde auf die Aussichten, die die fertiggestellten Vorschläge des Fünfer-Ausschusses des Völkerbundsrates zur Regelung des italienisch-abessinischen Streites haben können. Diese Vorschläge sind vom Ausschuß heute vormittag endgültig angenommen worden. Italien wird erst am Samstag durch einen außerordentlichen Ministerrat seine letzte Entscheidung treffen. In diesem Punkte scheint man sich in der britischen Oeffentlichkeit keinen übertriebenen Hoffnungen mehr hinzugeben. Die letzten Angriffe der italienischen Presse und die Erklärungen des italienischen Staatschefs scheinen die Entschlossenheit des englischen Volkes mehr und mehr versteift zu haben. Da obendrein die italienische Presse schon heute morgen den Genfer Kompromißvorschlag sozusagen in Bausch und Bogen ablehnte, ohne daß der Völkerbund seine Denkschrift bisher bekanntgab, so ist die Versteifung in der britischen öffentlichen Meinung nur allzu verständlich. Man scheint in London auch damit zu rechnen, daß Italien die neuen Vorschläge des Fünfer-Ausschusses ablehnen wird.

Nachdem die Vorschläge bereits gestern abend der italienischen Abordnung durch Laval und der abessinischen Abordnung durch Eden offiziös zur Kenntnis gebracht worden waren, wurden sie den beiden Abordnungen heute nachmittag durch Madariaga als Vorsitzenden des Fünfer-Ausschusses unterbreitet.

Ueber den Inhalt der Vorschläge verlauten hier gewisse Einzelheiten, die jedoch angesichts der strengen Geheimhaltung des Planes mit Vorbehalt aufzunehmen sind. Der Plan soll von dem Grundsatz einer finanziellen, wirtschaftlichen und verwaltungsmäßigen Hilfeleistung für Abessinien ausgehen. Diese Hilfe soll unter der Aufsicht des Völkerbundes zum Zwecke der Modernisierung des abessinischen Staatswesens gewährt werden.

Die Spitze dieser Organisation, die auf eine internationale Regierung hinauslaufen würde, soll der vom Völkerbundsrat zu ernennende Oberste Berater bilden. Ihm und den ihm untergebenen Beamten soll eine internationale Polizeitruppe zur Verfügung stehen, jedoch soll vorgesehen sein, daß weder der Oberste Berater noch seine beiden Stellvertreter einer der drei an Abessinien angrenzenden Mächte angehören, also weder Franzosen, Engländer oder Italiener sein dürfen. Der gleiche Grundsatz soll für die Zusammensetzung der internationalen Polizei gelten. Während so eine politische und militärische Kontrolle über Abessinien ausgeschlossen wäre, sollen im Rahmen dieses Kollektivmandates die wirtschaftlichen Bedürfnisse Italiens weitgehend berücksichtigt werden. Auch wird von einem gebietlichen Ausgleich im Süden und im Osten Abessiniens gesprochen, wobei daran gedacht sein soll, Abessinien gegen die Abtretung der Provinzen Ogaden und Danakil einen Gebietsstreifen entlang der englisch-französischen Somaligrenze mit Zeila und Dschibuti zuzuteilen. Diese territorialen Fragen sollen jedoch bis zur Annahme des Planes als Erörterungsgrundlage offen bleiben.

Besprechungen über Sühnemaßnahmen

Die italienische Entscheidung über diese Vorschläge wird wahrscheinlich am Samstag erfolgen. Daß man selbst in Genfer Kreisen wenig Hoffnungen auf eine Annahme durch Italien hat, geht auch daraus hervor, daß nach Londoner Blättermeldungen in Genf streng vertrauliche Besprechungen über die Frage der Anwendung von etwaigen Sühnemaßnahmen gegen Italien geführt worden sind. Die Anregungen hätten sich aber nur auf wirtschaftliche Sühnemaßnahmen bezogen.

Die Dinge stehen damit auf des Messers Schneide. Die britische Flottenkonzentrierung, die größte ihrer Art seit dem Weltkriege, zeigt deutlich, daß Großbritannien auf der Hut ist. Die deutsche Oeffentlichkeit hat an diesen Vorgängen nur jenes Interesse, das jeder friedlichen Großmacht angesichts der fortschreitenden Spannungen zukommt. Im übrigen bleibt auch hier die vom deutschen Führer und Reichskanzler erklärte strikte deutsche Neutralität der Leitsatz aller deutschen Betrachtungen und Entscheidungen.

Befestigung der Dardanellen?

dnb **London**, 18. September.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Bukarest berichten Reisende, die dort von den Dardanellen eingetroffen seien, über eine beträchtliche militärische Tätigkeit der Türken auf beiden Seiten der Meerenge. Besonders soll viel Artillerie unterwegs sein.

Einsturzunglück in Newyork

Achtzehn Arbeiter unter den Trümmern begraben. Bisher drei Tote geborgen.

dnb Newyork, 18. September.

Während der Abbruchsarbeiten an dem hiesigen alten Hollis-Theater stürzte plötzlich das Dach in sich zusammen. Etwa achtzehn Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben, bisher wurden drei Leichen geborgen. Man fürchtet aber, daß noch weitere Todesopfer zu beklagen sind.

12 Personen verbrannt

dnb Mährisch-Ostrau, 18. Sept.

Auf einem Gutsbesitz in Frydek (Tschechoslowakei) geriet in der Nacht zum Mittwoch ein Strohschober, der gegen zehn Waggons Stroh umfaßte, in Brand. Das Feuer griff mit so ungeheurer Schnelligkeit um sich und entfachte eine so gewaltige Glut, daß die zur Rettung herbeigeeilten Löschmannschaften nicht an den Brandherd herankonnten. Nachdem der Schober niedergebrannt war, fand man in den Resten die Gebeine von zwölf verbrannten Leichen, deren Identität nicht festgestellt werden konnte. Es handelt sich offenbar um Landstreicher oder Arbeitslose, die trotz aller Warnungen in dem Strohschober übernachtet hatten.

Sturm und Hochwasser

an der nordfriesischen Küste.

dnb Niebüll, 18. September.

Der schwere Sturm, der an der ganzen Nordseeküste tobte, trieb das Wasser mit großer Gewalt gegen die Deiche Nordfrieslands. Vor dem Marienkoog bei Dagebüll ist der zum Schutz einer Baustelle errichtete Kajedeich gebrochen, die Erdentnahmestellen sind voll Wasser gelaufen. An dem eigentlichen Sommerdeich sind dagegen keine Schäden aufgetreten. Das Hochwasser reichte zeitweilig bis zum Kamm des Deiches. Vor dem Julianen-Marienkoog wurde ebenfalls der Kajedeich überspült, das Wasser drang auch hier in die Erdschächte ein.

Der deutsche Bauer beteiligt sich am 6. Oktober am Erntedanktag auf dem Bückeberg bei Hameln

Auf Föhr erreichte die Sturmflut eine Höhe von 2,15 Meter über Normal. Die Strandbefestigungen haben dem ungeheuren Anprall der Wogen im allgemeinen standgehalten. Nur die in den letzten Jahren angelegten Buhnen haben gelitten: es wurden starke Pfähle aus dem Watt herausgerissen. Mehrere kleine Brücken am Südstrand sind beschädigt worden. Zahlreiche Boote, die am Südstrand lagen, sind voll Wasser geschlagen worden und gesunken. Ein junger Mann, der trotz des gewaltigen Seeganges zu baden versuchte, geriet in Lebensgefahr. Nur dem opferbereiten Einsatz einiger SA.-Männer ist es zu danken, daß der leichtsinnige Badegast mit dem Leben davonkam. Die Dampferverbindung zwischen Föhr und dem Festland war vorübergehend unterbrochen.

Auch auf der Insel Amrum haben Sturm und Hochwasser Schaden angerichtet. So wurde die Brücke in Norddorf stark beschädigt. Auf den Halligen mußte

Schwere Unwetterverheerungen in England





Scherl-Bilderdienst — phot.: Weltbild

Der Orkan, der im Kanal wütete, hat in Südengland großen Schaden angerichtet. Besonders schwer waren die Verwüstungen in den Häfen und den Badeorten an der Südküste. Auf dem Manövergelände in der weiteren Umgebung Londons, auf dem zur Zeit vier Divisionen Uebungen durchführen, wurden Tausende von Zelten davongetragen. Unser Bild links zeigt eine der Uferstraßen an der englischen Südküste, über die sich die Wogen der sturmgepeitschten See ergießen. Unser Bild rechts zeigt einen Ausschnitt des zerstörten Zeltlagers auf dem Manövergelände in der weiteren Umgebung Londons.

das Vieh in die Häuser genommen werden, da die Warfen völlig überspült waren und die Flut bis an die Schwellen der Häuser getrieben wurde.

Der Hindenburg-Damm, der schon manchem stürmischen Wetter getrotzt hat, ist auch diesmal völlig unbeschädigt geblieben.

Beflaggung der öffentlichen Gebäude

Eine Bekanntmachung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern.

dnb **Berlin**, 18. September.

Durch das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 ist die Hakenkreuzflagge zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge erhoben worden. Unter Aufhebung aller entgegenstehenden Bestimmungen über das Beflaggen öffentlicher Gebäude hat der Reichs- und preußische Minister des Innern daher auf Grund des Artikels 4 des Reichsflaggengesetzes mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet:

1. Sämtliche öffentlichen Gebäude des Reiches, der Länder und der Körperschaften des öffentlichen Rechts flaggen künftig mit der Hakenkreuzflagge.

2. Die Flagge Schwarz-Weiß-Rot und die Flaggen der Länder und der Provinzialverbände sind künftig nicht mehr zu zeigen.

3. Den Gemeinden im Sinne der Gemeindeordnung ist es gestattet, neben der an erster Stelle zu hissenden Hakenkreuzflagge bei festlichen Anlässen auch die Gemeindeflagge zu zeigen.

Höchstziffern für Hochschulen

für das Wintersemester 1935/36

dnb **Berlin**, 18. September.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat für die nachfolgend angeführten Hochschulen folgende Höchstziffern festgesetzt, die jedoch nur für das Wintersemester 1935/36 gelten:

1. Universitäten:		2. Technische Hochschulen:	
Berlin	6900	Berlin	2000
Frankfurt	1700	Dresden	1600
Köln	2600	München	2100
Leipzig	3300	**3. Handelshochschulen:**	
Hamburg	2100	Berlin	550
München	5400	Leipzig	350
Münster	2900		

Dadurch sind Neuimmatrikulationen an diesen Hochschulen nur im beschränkten Umfange nach dem jeweiligen Spielraum, der durch die Höchstziffern geschaffen wird, möglich.

Die Antragsteller auf Neuimmatrikulationen sollen in folgender Reihenfolge berücksichtigt werden:

a) Alte Kämpfer der NSDAP., einschließlich der Mitgliedsnummer 1 000 000;

b) Angehörige der Wehrmacht, wenn sie den Nachweis erbringen, daß sie ihr Studium auf Anordnung ihrer militärischen Dienststellen durchführen zur späteren Verwendung im Heeresdienst;

c) Studenten, die bisher zwei oder mehr Semester an den Universitäten Königsberg und Breslau, der Handelshochschule Königsberg oder den Technischen Hochschulen Breslau und Danzig studiert haben.

Im übrigen sind die schriftlichen Anträge auf Neuimmatrikulation in der Reihenfolge des Einganges zu berücksichtigen. Auf Ausländer finden diese Bestimmungen keine Anwendung.

Bei dem Antrag auf Neuimmatrikulation haben die Antragsteller folgendes zu beachten:

Die Gebührenerlaßsummen für Studenten richten sich nach dem Gesamtaufkommen der Gebühren an der jeweiligen Hochschule. Bei solchen Großstadthochschulen, deren Studentenzahlen begrenzt worden sind, wirkt sich das dahingehend aus, daß die Gebührenerlaßsummen ganz überwiegend für die zahlreichen älteren, bereits immatrikulierten Semester verwandt werden müssen, so daß für Neuimmatrikulierte an diesen Hochschulen relativ geringe Summen zum Gebührenerlaß zur Verfügung stehen.

Der Führer der englischen Arbeiterpartei im Oberhaus, Lord Ponsonby, ist plötzlich und unerwartet zurückgetreten, weil er in den wichtigsten Fragen der Außenpolitik und in der Stellungnahme zum Abessinien-Konflikt nicht mehr mit der Partei übereinstimme. (Lord Ponsonby verurteilt ebenso wie der oberste Parteiführer Lansbury die Anwendung von Gewalt unter allen Umständen, während die übrigen Parteiführer die Ergreifung militärischer Sühnemaßnahmen unter dem Völkerbund unterstützen.)

Neuregelung des Staatsjugendtages

Kein lehrplanmäßiger Unterricht an Samstagen — Nicht zur Staatsjugend gehörige Schüler und Schülerinnen werden Samstags nationalpolitisch geschult

dnb **Berlin**, 18. September.

Amtlich wird mitgeteilt: Um den durch den Staatsjugendtag entstandenen Störungen vorzubeugen und um Schwierigkeiten für die Führer des Jungvolks zu beseitigen, hat Reichsminister Rust durch Erlaß vom 14. 9. 1935 angeordnet, daß an Samstagen in allen Schulen grundsätzlich kein lehrplanmäßiger Unterricht erteilt wird. An den Bestimmungen des Staatsjugendtages wird hierdurch nichts geändert, d. h. nach wie vor gelten alle zum Jungvolk und Jungmädel gehörenden Schüler und Schülerinnen einschließlich der Führer an diesem Tage als beurlaubt. Für alle übrigen Schüler und Schülerinnen findet an diesen Tagen nationalpolitische Schulung durch die Schule statt. Durch die Hitler-Jugend wird der Staatsjugendtag also wie bisher nur für das Jungvolk und die Jungmädel gestaltet, da die Frage der Beurlaubung des Jungarbeiters und des Lehrlings bisher noch nicht gelöst ist.

Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Um eine bessere Durchführung des Staatsjugendtages und eine geregelte Unterrichtsführung zu gewährleisten, ordne ich an, daß nach den Herbstferien in den Volksschulen (Grund- und Hauptschulen), in den mittleren und höheren Schulen am Staatsjugendtag kein lehrplanmäßiger Unterricht mehr erteilt werden darf. Der Staatsjugendtag soll in Zukunft ausschließlich der nationalpolitischen Erziehung dienen.

Eine Uebertragung der dadurch ausfallenden Unterrichtsstunden auf die übrigen fünf Wochentage ist für die mittleren und höheren Schulen auf die Dauer nicht tragbar, vielmehr muß der bisherige Wochenstundenplan auf sechs Tage verteilt bleiben. Daher muß ein weiterer, sechster Unterrichtstag als Ersatz für den Staatsjugendtag eingefügt werden. Das hat zur Folge, daß die sechstägige Schulwoche fortan ständig um je einen Tag weitergleitet.

Dieser „gleitende Sechstageplan" wird sowohl den Unterricht zu seinem Recht kommen lassen wie auch einer Ueberlastung der Schüler vorbeugen. Er ist mit Beginn des Unterrichts nach den Herbstferien in allen mittleren und höheren Schulen durchzuführen.

„Aeußere Unterschiede fallen"

Eine Verfügung des Stabschefs Lutze.

dnb **München**, 18. September.

Die oberste SA.-Führung teilt mit: Nachdem die Umstellung der SA. nunmehr durchgeführt ist und die SA. im alten Geist wieder einheitlich und geschlossen steht, müssen auch äußere Unterschiede fallen. Es gibt daher auch nicht mehr verschiedene, sondern nur noch grausilberne Aermelstreifen. Ausführungsbestimmungen über die Umänderung ergehen gleichzeitig.

Der Chef des Stabes
(gez.) Lutze.

Tagesbefehl an die SA.

Der Chef des Stabes, Viktor Lutze, hat nach Beendigung des Nürnberger Parteitages den nachstehenden Tagesbefehl an die SA. erlassen:

„Die Tage von Nürnberg sind vorüber. Viele Arbeit wurde geleistet. Große Opfer wurden gebracht von jedem einzelnen. Allen Teilnehmern, insbesondere auch den Führern und Männern des Aufmarschstabes, spreche ich an dieser Stelle meine Anerkennung aus.

SA.-Männer! Ihr habt dem Führer gezeigt, daß die SA. fester und härter, disziplinierter, sauberer und fanatischer hinter ihm und seiner Idee steht, denn je! Der Beweis hierfür lag in Eurer Haltung, Eurem Blick! Mit tiefbewegtem Herzen, erfüllt mit einem unbändigen Glauben an den Führer habt Ihr Nürnberg verlassen.

Mit diesem Befehl seid Ihr wieder in Eurer Heimat, zu Euren Einheiten gestoßen, und nach diesem Befehl werdet Ihr künftig handeln: Die SA. wird kämpfen unter Einsatz aller Kräfte bis zur höchsten Hingabe! Sie wird marschieren, bis der letzte Deutsche in unserer Bewegung steht!

So will uns der Führer, und so marschieren wir. Das ist der Weg zu Freiheit, Arbeit und Brot.

Lutze."

„Ein internationaler Skandal"

Schwedische Stimme über die litauische Willkür im Memelgebiet

dnb **Stockholm**, 18. September.

Die südschwedische Zeitung „Sydsvenska Dagbladet", der man keineswegs das Zeugnis besonderer Deutschfreundlichkeit ausstellen kann und die auch jetzt mit ihrer Kritik an den Reichstagsbeschlüssen nicht zurückhält, nimmt in sehr bemerkenswerter Weise zu den Ausführungen des Führers über die Memelfrage Stellung. Nachdem das Blatt auf die maßvolle Art hingewiesen hat, mit der der Führer seine außenpolitischen Forderungen erhoben hat, führt es u. a. aus: „Es war eigentlich nur die Memelfrage, in der der Führer des Deutschen Reiches bestimmte deutsche Ansprüche anmeldete und an das Weltgewissen appellierte, und zwar — das muß man ohne Vorbehalt zugeben — mit vollem Recht. Das, was seit vielen Jahren im Memelgebiet vor sich geht, ist ein internationaler Skandal. Der dortigen deutschen Bevölkerung ist durch die international garantierte Memelkonvention die Selbstverwaltung zugesichert worden, deren sie aber Schritt für Schritt durch die litauischen Herren des Landes beraubt worden ist."

Zum Schluß heißt es: „Daß der Memel-Skandal verhängnisvolle Folgen haben kann, wenn er nicht auf gerechte Weise aus der Welt geschafft wird, davon ist man in einsichtsvollen Kreisen überzeugt, und zwar ohne Rücksicht auf die Einstellung, die man im übrigen gegen Deutschland haben mag."

Ausflüchte der Signatarmächte

Berlin, 18. September. (Eig. Drahtber.)

Die Pariser Meldungen, daß in der Memelfrage ein Schritt der Signatarmächte nicht erfolgt sei, daß vielmehr die Erklärungen des litauischen Ministerpräsidenten genügen sollen, um die Wahl vom 29. September als gesichert und dem Statut entsprechend anzusehen, müssen in der memeldeutschen und in der Oeffentlichkeit des Reiches das Vertrauen in die Objektivität der für das Memelstatut verantwortlichen Großmächte erneut erschüttern. Hat man in den Hauptstädten der europäischen Diplomatie noch nicht erkannt, daß alle Versicherungen Litauens nicht eingehalten wurden und daß die eigenen platonischen Vorstellungen in Kowno niemals einen positiven Erfolg gezeitigt haben? Sollte jetzt wirklich ein Schritt der Signatarmächte, als da sind Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan, nicht stattgefunden haben oder nicht mehr zu erwarten sein, so würde dies eine direkte Verhöhnung der unter der Aegide des Völkerbundes errichteten Schutzbestimmungen für das Memeldeutschtum sein. Sollte wirklich die Zuspitzung in Nordafrika die Großmächte in ihrem Gerechtigkeitssinn so behindert haben, daß 140 000 Memelländer der Willkür des litauischen Machthabers fortan preisgegeben sind und daß ein Zwei-Millionen-Volk wie Litauen es wagen darf, dem Rechtsempfinden der Kulturwelt mitten ins Gesicht zu schlagen?

Die Wahlfälschungsmanöver der Litauer häufen sich. Während vor 14 Tagen erst 4000 Großlitauer im Memelland widerrechtlich eingebürgert wurden, hat diese Ziffer mit dem heutigen Tage bereits 10 000 überschritten. Die deutsche Wahlpropaganda ist unmöglich gemacht worden. Das führende memelländische Blatt, das „Memeler Dampfboot", wird von Tag zu Tag erneut verboten. Angesichts des großlitauischen Terrors ist das Schweigen der Signatarmächte nicht nur unfaßlich, sondern stellt auch eine offene Herausforderung des internationalen Rechtsempfindens dar. Die deutsche Oeffentlichkeit stellt sich restlos auf den Boden der bündigen Erklärungen des deutschen Führers auf dem Nürnberger Parteitag, der ruhig, aber bestimmt die Weltöffentlichkeit davor warnte, eine Situation zu schaffen, die man später bedauern würde.

Beihilfen an Kinderreiche

dnb **Berlin**, 18. September.

Im „Reichsanzeiger" wird eine Verordnung des Reichsfinanzministers über die Gewährung von Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien veröffentlicht, in der bestimmt wird, daß kinderreichen Familien aus den Mitteln des Sondervermögens des Reiches für Ehestandsdarlehen auf Antrag einmalige Kinderbeihilfen gewährt werden können.

*

Diese Kinderbeihilfen wurden vom Hauptdienstleiter der Reichsleitung der NSDAP., Reinhardt, auf dem Parteitage in Nürnberg angekündigt, der auch Einzelheiten darüber mitteilte. Diese Einzelheiten haben wir schon in unserer Dienstag-Nummer veröffentlicht. Die Schriftleitung.

Dank der NSDAP. an die Presse

dnb **München**, 18. September.

Der Reichspressechef der NSDAP. veröffentlicht am Abschluß des Reichsparteitages der Freiheit folgenden Dank an die Presse:

Die Aufgaben, die der Reichsparteitag 1935 der deutschen Presse stellte, sind von ihr in anerkennenswerter Weise erfüllt worden. Ich möchte am Abschluß dieser auch für die Presse so anstrengenden Tage ihr den Dank der NSDAP. für ihre Arbeit und Mühe zum Ausdruck bringen. Besondere Anerkennung verdient auch die Pressestelle des Reichsparteitages in Nürnberg, deren fürsorgende Arbeit das Werk der in Nürnberg weilenden Pressevertreter in besonderer Weise erleichtern half.

(gez.) Dr. Dietrich
Reichspressechef der NSDAP.

Innere Anleihe Italiens

Der italienische Ministerrat beschließt Steuer- und Tariferhöhungen.

dnb **Rom**, 18. September.

Der heutige italienische Ministerrat hat sich entgegen der ursprünglichen Erwartung nicht von neuem in grundsätzlicher Weise mit dem italienisch-abessinischen Konflikt befaßt. Der Ministerrat wird am kommenden Samstag zu seiner neuen Sitzung und voraussichtlich zur Stellungnahme zu den Genfer Verhandlungsergebnissen zusammentreten.

Der wichtigste Beschluß des heutigen Ministerrats betrifft die Auflegung einer inneren Anleihe, deren Ertrag, wie es in dem amtlichen Bericht heißt, für die Verteidigung der italienischen Kolonien bereitgestellt wird. Die Anleihe wird zum Zinssatz von 5 v. H. und zum Kurs von 95 ausgegeben.

Außerdem hat der Ministerrat zum Ausgleich der zu erwartenden Unterbilanz im laufenden Rechnungsjahr die Erhöhung der Umsatzsteuer und der Vermögensteuer sowie eine Erhöhung des Tarifes der Eisenbahn- und Lastkraftwagentransporte genehmigt.

Kurz-Nachrichten

Das **Regiment „General Göring"** ist Mittwoch vormittag nach fast zweiwöchiger Abwesenheit aus dem Manöver und vom Parteitag **nach Berlin zurückgekehrt.**

Der **holländische Außenminister de Graeff hat es abgelehnt,** der Anregung eines kommunistischen Abgeordneten stattzugeben, die **diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland wiederaufzunehmen.**

Der **jugoslawische Ministerrat** hat in Durchführung der Sparpolitik der Regierung eine durchschnittliche **siebenprozentige Kürzung der Gesamtbezüge sämtlicher Staatsbeamten, auch der Minister, beschlossen.** Durch diese Maßnahmen sollen etwa 400 Millionen Dinar jährlich (etwa 23 Millionen Mark) eingespart werden.

Warum Grabbes „Napoleon"?

Zur Erstaufführung des „Napoleon" im Stadttheater

Grabbe war kein exakter Historiker. So wenig, wie Grabbe ein Planer und Bauer war; so wenig, wie sein Leben nach einem Plan, nach einem Gesetz verlief, so wenig war sein Werk gehalten von den Gesetzen der Form und der Beschränkung. Aber Grabbe hat um dieses Gesetz gewußt, — tiefer und leidenschaftlicher darum gewußt als mancher von jenen handwerklich Tüchtigen, die nicht wissen, daß die Leidenschaften der dichterischen Vision die Bindungen und Mäßigungen des Formalen stets zerstören. Und so steht sein „Napoleon" im Zwielicht der problematischen Natur Grabbes. Visionär in den einzelnen Bildern, genialisch zerfetzt in kleine Szenen, das Ganze eingehüllt in ein gespenstisches Halbdunkel, aus dem Schreie der Not, der Verzweiflung jener Hundert Tage grell herauslohen. Der Kampf zwischen Realismus, zwischen bürgerlichem Realismus und der entfesselten Magie des Nur-Geschauten, Geträumten und Nichtfaßbaren wird hier im Falle Grabbe bereits Ereignis, obwohl erst hundert Jahre später jener bürgerliche Realismus in der sozial-ethischen Arme-Leute-Welt des Naturalismus und die visionelle Gegenstandslosigkeit der erträumten Landschaft im Expressionismus die letzte fragwürdige Form fand. In diesem Grabbeschen „Napoleon", der ja den letzten, tragischen Versuch des Welteroberers, noch einmal in Europa festen Fuß zu fassen, noch einmal die Macht an sich zu reißen, beschreibt, jene hundert Tage also, in der die Welt in Spannung den Atem anhielt, der Wiener Kongreß wie eine Seifenblase zersprang und man sich fragte: wird es diesem Dämon noch einmal gelingen, die Welt vor seine Füße zu legen? — diese hundert Tage bekommen bei Grabbe etwas merkwürdig Zerrissenes, Spukhaftes, Fahles; gleichsam eine Zwischenstimmung der Weltgeschichte, ein Ansatz und ein Ende und ein Uebergang zugleich.

Es ist hier etwas von der westfälischen Spökenkiekerei darin, wie im „Hannibal" und in der „Hermannsschlacht", etwas Nebliges und Unbegrenztes wie die Landschaft Nordwestfalens. Man muß diese bizarre Eigenart Grabbes sehr tief aus dem Wesen der Landschaft verstehen können, um zu wissen, daß dieser Grelle, Lärmende, Unvollendete auch leise Töne hatte, die er nur aus jener echt westfälischen Scham vor dem Geständnis mit lauten Rufen und Bildern überdeckte; daß dieser „Napoleon" hundert Jahre liegen konnte, vergessen — oder doch wenigstens umgangen: daß dieses Werk, dessen ekstatische Kraft heute noch anpackt, wie etwas, was gerade erst entstanden ist, etwas unsäglich Junges, gar nicht Klassisches, gar nicht Legitimes, — daß dieses Werk erst 1922 in einer gültigen Form das deutsche Theater bezwang, obwohl es vorher keine szenische Gestaltung erfahren hat. Die Mächte, die von ihm ausströmten, waren geheimnisvoll da. Und für eine kleine Schicht von Menschen, gegen eine Phalanx von Universitätsprofessoren und anderen Literatur-Gelehrten, wurde der Name Grabbe wie der Name Büchner weitergetragen durch die Jahrzehnte: durch die dürre Zeit des realistischen Dramas — durch die dumpfe Enge des Naturalismus — über die hektischen Manieren des Expressionismus hinüber über die nationale Revolution in das neue Deutschland.

Und dieses neue Deutschland spürt das Keimende, Wachsende, Drängende, Unfertig-Sehnsüchtige, das in Grabbes Werk, und vor allem in seinem „Napoleon", lebt; es empfindet die Wehen jener hundert Tage als einen der Sammelpunkte, in denen eine Nation sich bildet, als ihr eigenes Schicksal. Ob das nun Frankreich ist oder Napoleon, ist an sich gleich. Die Wucht und die Weihe jener Geburtsstunden einer Nation sind für uns das Bedeutsame. Und so wollen wir denn Napoleon sehen als einen, den der Dämon trieb, aber einen, der ein großes, heiliges, idolhaftes Ziel vor sich sah: die Nation.

Walter Thomas.

Heinz Rühmann gastiert in Bochum. Der aus zahlreichen Filmen bei groß und klein bekannte und beliebte Heinz Rühmann wird am 2. Oktober im Bochumer Stadttheater mit eigenem Ensemble zu sehen sein, und zwar in dem Lustspiel „Ihr erster Mann" von Gustav von Moser. Das Gastspiel Rühmanns wird sicherlich beim Publikum großen Anklang finden.

Wesel erwirbt wertvolle Schill-Gemälde. Auf der vorjährigen großen Schill-Ausstellung in Stralsund waren drei Originalgemälde aus den letzten Stunden der elf Schillschen Offiziere zu sehen. Es handelt sich um Werke des Malers Adolf Hering, eines Schülers des Schlachtenmalers Steffeck. Sie stellen die Verkündigung des Todesurteils, den Auszug durch das Dammsche Port zur Richtstätte und die Erschießung der elf Schillschen Offiziere dar. Der Besitzer, ein Privatmann aus Mitteldeutschland, bot diese Bilder der Stadt Wesel an, die sie käuflich erwarb. Von Sachverständigen wird die Echtheit verbürgt. Die Stadt Wesel gedenkt die Komturei-Kirche gegenüber dem klevischen Herzogsschloß zu einer Preußenhalle auszubauen, in der die Bilder einen Ehrenplatz einnehmen werden.

Die Eroberung Berlins

Zum 25. Todestag des großen Schauspielers Joseph Kainz am 20. September

Noch heute unvergessen strahlt der Glanz des großen Menschendarstellers Joseph Kainz; er ist nie mehr hinwegzudenken aus der Theatergeschichte Deutschlands, dieser Mann mit dem zarten Körper und der leidenschaftlichen Spielfreude, mit der vollendeten geistigen Durchdringung einer jeden Rolle und vor allem mit der nie vor ihm erreichten Meisterschaft des Sprechens. Wer diesen Joseph Kainz je auf der Bühne erlebte, dem liegt noch heute das helle, klingende Organ im Ohr, das eine unentrinnbare Bezauberung ausstrahlte, ganz gleich, ob dieser Kainz klassische Verse oder moderne Prosa sprach.

Ueber Marburg in der Steiermark, Leipzig, Meiningen und München kam dieses Genie im Jahre 1883 nach Berlin an das damals neubegründete „Deutsche Theater" der Schumannstraße. Und hier erst recht eigentlich ging sein Stern leuchtend auf — hier riß der damals Fünfundzwanzigjährige den ersten entscheidenden Triumph an sich — eine Weltstadt lag ihm alsbald zu Füßen.

Es war der Don Carlos, mit dem sich Kainz damals schnelle Weltgeltung eroberte. „Der Künstler", so schrieb unter dem Eindruck jener Leistung ein Kritiker, „trug selbst das geschmückte Feiertagskleid der Tragödiensprache mit einer so vornehmen Bequemlichkeit, wie ein Edelmann sein höfisches Gewand trägt. Er war einfach unwiderstehlich."

Wir haben einen klassischen Zeugen für jenen ersten und entscheidenden Triumph eines Großen — nämlich Joseph Kainz selbst. Es existiert noch ein Brief an seine geliebte Mutter, dem er die ersten Pressestimmen über seine Leistung beifügte, und in dem er also über seine „Eroberung Berlins" aussagte:

Berlin, den 11. November 1883.

Liebes Herzmütterchen!

Da hast Du die Resultate meines langen Schweigens. Bist Du zufrieden? Ach, wärest Du gestern im Theater gewesen! Meine große Szene an der Leiche Posas wurde gleich nach dem ersten Absatz mitten drin von einer so donnernden Beifallssalve unterbrochen, daß ich nicht mehr weiterreden konnte. Der Sturm dauerte auf offener Szene minutenlang — sage minutenlang! Erst mit dem größten Aufwand von Organ konnte ich den Jubel durchdringen, zum Schweigen bringen und wieder weiterreden. Am Schluß der Rede wiederholte sich der Radau, es war phänomenal, in Berlin noch nicht dagewesen.

Der Erfolg hat meine kühnsten Träume übertroffen. Auch nach den undankbarsten Szenen ein Sturm. Der Kronprinz war bis zum Schluß im Theater. Er beugte sich über die Logenbrüstung und applaudierte wie rasend. Der größte Erfolg, den ich gehabt habe, solange ich beim Theater bin. Es war erdrückend. Wärst Du doch im Theater gewesen. Aber Du hättest Dich im Ende zuviel aufgeregt. Na — Du wirst das noch oft genug sehen! Ich freue mich sehr, daß Du kommst. Die beiden Kritiken sind aus dem „Berliner Börsen-Courier" und dem „Tageblatt".

Ich habe lange geschlafen und gehe jetzt essen. Darum schließe ich. Lebwohl — tausend Küsse!

Von Deinem Dich zärtlich liebenden

Seppl.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Peddinghaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Emil Strodthoff, Feuilleton: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Provinz: Kurt Dornemann, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98. Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340, Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf: C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs in Bochum. Ruf 67551, 52, 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA. VIII. 35: über 24 600. Sprechstunden der Schriftleitung von 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Die Tragödie von Casablanca

Der Ring mit dem Rubin

Eine Frau vor dem Schaufenster — Der Schuß aus der Nische — „Es war nur eine Nachahmung!"

Casablanca, im September.

Ein großer Rubin, ein Stein von legendenhafter Herkunft, ist zum Schicksal geworden für zwei Frauen, die sich in diesen Stein verliebten und ihm — zum Opfer fielen.

Sie kam zum 13. Male

Mittags, genau um 12 Uhr, stand der Juwelier Marcel Voisard hinter dem Schaufenster und beobachtete die Vorübergehenden. Das heißt — eigentlich wartete er auf jene schöne und elegante Frau, die seit zwölf Tagen mittags genau um die gleiche Minute hier vorüberkam und an der Auslage stehen blieb, die den großen Ring mit dem Rubin enthielt.

Er hatte sie zwölf Tage hindurch beobachtet. Er war fest davon überzeugt, daß sie auch heute wiederkommen würde. Und heute wollte er erfahren, wer sie eigentlich war.

Und dann kam sie wieder und starrte durch die Fensterscheibe auf den Ring und ließ keinen Blick von ihm. Erschreckt fuhr sie zusammen, als der Juwelier neben sie trat und sie ansprach: „Wollen Sie den Ring nicht einmal an Ihrer Hand sehen?"

Sie betrat mit ihm das Geschäft. Sie streifte den großen Rubin an ihren Finger und betrachtete ihn mit der Freude jener Menschen, die einen stillen Traum erfüllt sehen. Und dann richtete sie unvermittelt an den Juwelier die Frage: „Können Sie mir den

Ring für zwölf Stunden

geben? Nur von Mittag bis Mitternacht. Dann gebe ich ihn Ihnen wieder zurück. Erwerben kann ich ihn nie. Aber ich möchte den Traum erleben, einen solchen Ring — und sei es nur für zwölf Stunden — zu besitzen . . ."

Der Juwelier zauderte einen Augenblick. Doch er war irgendwie verliebt in diese Frau und konnte ihr die Bitte nicht abschlagen. Er fragte nach ihrem Namen.

Sie sagte, sie sei Tänzerin und heiße Lulu. Der Juwelier entschloß sich zu dem Wagnis. Schließlich konnte aus Casablanca so leicht kein Mensch verschwinden. Der nächste Dampfer nach Europa ging in zwei Tagen. Was riskierte er zwischen Mittag und Mitternacht? Am nächsten Tag würde der Ring wieder zurück sein, wenn jene spanische Gräfin wieder vorsprechen wollte, die sich schon ein paar Tage vorher für den Ring interessiert hatte. Das Abenteuer mit Lulu reizte ihn.

Ein Schuß um Mitternacht

Sie ging also mit dem Ring am Finger voudannen, glücklich wie ein Kind, immer wieder die Hand mit dem leuchtenden Geschmeide betrachtend. Um Mitternacht sollte sie ihn in ein mitgegebenes Etui tun und in das kleine Juwelenfach werfen, das der Juwelier für seine Kunden an seinem Geschäft angebracht hatte.

Um Mitternacht eilte Lulu die Straße hinunter. Sie hatte die Freuden dieses traumhaften Besitzes ausgekostet. Aber sie erreichte eben das Haus des Juweliers, als aus einer benachbarten Türnische ein Schuß fiel. Zu Tode getroffen brach Lulu zusammen. Die wenige Sekunden später herbeieilenden Polizeibeamten stellten fest, daß Lulu bereits gestorben war. An ihrer Hand aber fehlte — der Ring.

Am nächsten Tag gab die Polizei durch die Zeitungen und den Rundfunk bekannt, daß vor dem Geschäft des Juweliers Voisard ein Mord begangen worden sei. Jemand habe einen großen Rubin rauben wollen. Jedenfalls sei ein derartiger Ring von der Hand der ermordeten Tänzerin Lulu verschwunden. Aber der Mord sei umsonst geschehen. Denn der Ring, den Lulu trug, sei

nur eine Nachahmung

gewesen. Ein paar Stunden später meldete sich bei dem die Untersuchung leitenden Kommissar eine Spanierin. Sie gab an, ein wichtiges Geständnis machen zu müssen: sie sei die Mörderin der Lulu, sie habe diesen Rubin über alles geliebt. Als sie ihn nun an jenem Abend an der Hand der Tänzerin gesehen habe, da habe sie geglaubt, daß der Ring für sie verloren sei. Aber sie konnte nicht verzichten. Und so sei es zu jener nächtlichen Tat gekommen. Jetzt, wo sie doch wisse, daß ihre Tat umsonst geschehen sei, daß der Ring, den sie hier bei sich trage, falsch sei, wolle sie die Folgen auf sich nehmen.

Damit legte sie den leuchtenden Rubin auf den Tisch. Der Kommissar nahm ihn vorsichtig in die Hand:

„Madame, Sie gingen in die Falle,

die wir Ihnen stellten. Der Ring ist doch echt! Aber Lulu trug ihn nur von Mittag bis Mitternacht!"

Als der Kommissar seine Augen auf die Spanierin richtete, sah er, wie sie totenblaß geworden war und in Krämpfen auf ihrem Stuhl zusammensank. Sie hatte kurz vor dem Betreten des Zimmers Gift genommen, das nun seine Wirkung tat. Das war das zweite Opfer des roten Rubins . . .

Die merkwürdigste Post der Welt im Streik

San Franzisko, 18. September.

Briefe mit dem Poststempel „Tin San Mail — Niufu Island" sind in Sammlerkreisen sehr gefragt. Wahrscheinlich wird dieser Poststempel noch viel wertvoller werden, denn der alte Postmeister Quenfell auf der ferngelegenen Insel Niufu hat beschlossen, sein Amt niederzulegen und Privatmann zu werden. Die Postverbindung, die der alte Quenfell zwischen der Insel Niufu und der Außenwelt geschaffen hat, ist wohl die originellste in der ganzen Welt. Sie bediente sich ausschließlich der Flaschenpost.

Vor 15 Jahren — so wird der „Deutschen Postzeitung" geschrieben — verfiel Quenfell auf den Gedanken, für die weißen Siedler auf der etwa 4000 Seemeilen von Hawai entfernt liegenden, einsamen Insel Niufu eine Verbindung mit der Heimat zu schaffen. Der Postmeister traf mit drei Schiffahrtsgesellschaften Vereinbarungen, wonach die in der Nähe der Insel vorbeifahrenden Schiffe ihre Fahrt verlangsamen und die Postsendungen für Niufu in Blechflaschen ins Meer werfen. Entsprechend fischte die Schiffsbesatzung die von Niufu abgehende Post aus dem Meere.

Die „Posthelfer" dieses eigenartigen Postamtes in Niufu schwammen jedesmal, wenn sich ein Schiff näherte, hinaus und holten die Post aus dem Wasser. Auf diese Weise vollzog sich 15 Jahre der Postverkehr mit dieser Insel, ohne daß jemals eine Störung eintrat — bis die „Postboten" vor kurzem in den Streik traten. Sie verlangten Aufbesserung des Lohnes. Der Postmeister, der die Lohnforderungen nicht erfüllen konnte, wurde gezwungen, das Postamt zu schließen. Die Bewohner der Insel werden sich nun nach einer anderen Postverbindung umschauen müssen.

Vollstreckung eines Todesurteils

dnb **Berlin,** 18. September.

Am 18. September 1935 ist in Amberg der am 17. Juli 1910 geborene Ludwig Weber hingerichtet worden, der am 6. Juni 1935 von dem Schwurgericht in Amberg wegen dreier Verbrechen des Mordes und des Raubes zum Tode verurteilt worden ist. Weber hat am 31. März 1935 in Daberg seine 79jährige Tante Katharina Weber, ihre 44jährige Tochter Maria Weber und deren 17jährigen Sohn Richard Weber durch Beilhiebe und Erdrosselung mit einem Strick ermordet, beraubt und die Beute ohne jede Gewissensbisse in zwei Tagen verpraßt.

100 Mal über den Ozean

„Graf Zeppelin" von seiner 100. Ozean-Ueberquerung zurückgekehrt.

dnb **Friedrichshafen,** 18. September.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Mittwoch nachmittag von seiner zwölften diesjährigen Südamerikafahrt und damit gleichzeitig von seiner 100. Ozean-Ueberquerung nach Friedrichshafen zurückgekehrt und um 1.40 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet.

dnb **Berlin,** 18. September.

Reichspostminister Freiherr v. Eltz-Rübenach hat der Deutschen Zeppelin-Reederei in Friedrichshafen zur Vollendung der 100. Ozeanfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" Anerkennung und seinen Glückwunsch ausgesprochen. Die pünktliche Durchführung der Fahrten des Luftschiffes im planmäßigen Verkehr habe die Entwicklung des deutschen Schnellnachrichtenverkehrs zwischen Europa und Südamerika stark gefördert und dank der vorzüglichen Leistungen von Betriebsführung und Gefolgschaft dazu beigetragen, deutsche Werksarbeit in der Welt zur Geltung zu bringen. Der Reichspostminister vertraut angesichts der bisherigen Leistungen auf eine günstige Weiterentwicklung des deutschen Weltluftverkehrs.

Die Gewalt der Stürme

Warnemünder Dampfer auf Borkum-Riff aufgelaufen — Kriegsmarine als Lebensretter — Die Schäden an den Auslandsküsten — Sieben Tote in England

Borkum, 18. September.

Auf Borkum-Riff strandete Dienstag abend der deutsche Frachtdampfer „Warnow" (800 Tonnen), der der Deutsch-Nordischen Schiffahrts- und Seetransport G. m. b. H. in Warnemünde gehört und mit einer Ladung Getreide sich auf dem Wege von Wismar nach Rotterdam befand. Die zwölfköpfige Besatzung und der Kapitän des Dampfers, Vick, sind von dem holländischen Rettungsboot „Insulinde" aus Oostmahorn gerettet und nach Borkum gebracht worden. Auf Borkum waren am Dienstagabend Raketensignale bei Borkum-Riff beobachtet worden. Das auf Borkum stationierte Rettungsboot war sofort ausgelaufen, mußte jedoch infolge der sehr schweren Brandung gegen 1 Uhr nachts unverrichteterdinge wieder zurückkehren. Inzwischen war es den Bemühungen der „Insulinde" aus Oostmahorn dennoch gelungen, an die gefährdete „Warnow" heranzukommen und die Besatzung des havarierten deutschen Schiffes an Bord zu nehmen. Der Schlepper „Hermes" aus Hamburg ist bereits zur Bergung des Schiffes nach der Strandungsstelle unterwegs.

Westerland (Sylt), 18. September.

Die Insel Sylt wurde in diesem Jahre sehr zeitig von der Sturmflut heimgesucht. Die Windstärke betrug 10 bis 11. Bei List strandeten drei Küstensegler, von denen einer gesunken ist. Der Schiffsjunge konnte sich retten. Der Steuermann, der Verletzungen erlitten hatte, und der Kapitän wurden von einem Minensuchboot der Kriegsmarine geborgen. Bei Tinnum wurde ein Haus vollkommen abgedeckt. Die Ländereien am Wattenmeer sind weit überflutet. Auf der Nordsee sah man am Nachmittag des Dienstags Schiffe, deren Verbleib noch unbekannt ist.

Amsterdam, 18. September.

Ein schwerer Südweststurm mit Gewitter und heftigen Regenschauern richtete am Dienstag in vielen Orten Westhollands Verheerungen an. In Amsterdam wurden zahlreiche Antennen von den Dächern gerissen und viele Bäume entwurzelt. Durch umgefallene Bäume wurde der gesamte Verkehr auf einer der Hauptstraßen der Stadt, dem N. Z. Voorburgwall, längere Zeit lahmgelegt. In den Nordseehäfen Ymuiden und Hoek van Holland mußte der Lotsendienst eingestellt werden. Der gesamte Schiffsverkehr mit Amsterdam und Rotterdam liegt still. In Leiden und Breda wurden mehrere große Ausstellungszelte vom Sturm in Stücke gerissen.

Paris, 17. September.

Von der französischen Kanalküste werden ebenfalls heftige Stürme gemeldet. In Boulogne-sur-Mer und Umgebung richtete der Sturm großen Sachschaden an. Der englische Dampfer „Maid of Orelans" hat nicht aus Folkestone auslaufen können, sondern mußte auf der Reede von Boulogne vor Anker gehen. Der Seedienst zwischen Folkestone und Boulogne wurde eingestellt. Ein Boot mit sieben Insassen, das von der Küste abgetrieben wurde, konnte durch einen Schlepper geborgen werden. Auch in Lorient tobte in der Nacht zum Dienstag ein heftiger Sturm, der zahlreiche Telephon- und Telegraphenmasten umlegte, die Leitungen zerriß und Bäume entwurzelte. In Le Havre wurden zwei Seejachten gegen die Hafenmauer getrieben und mußten stark beschädigt an Land geholt werden.

London, 18. September.

Der schwere Sturm auf den britischen Inseln hat, wie die Blätter melden, sieben Todesopfer gefordert. Außerdem sind zahlreiche Verletzte und ein ungeheurer Materialschaden zu verzeichnen. Beinahe 20 000 Fernsprechanschlüsse waren außer Betrieb gesetzt. Eine Anzahl von Städten und Hunderte von Dörfern waren stundenlang vom Verkehr abgeschnitten. Besonders schwer haben die Ortschaften an der Küste gelitten.

20000 KdF.-Urlauber auf See

Die letzte KdF.-Reise des Schnelldampfers „Columbus" — Dr. Ley und ausländische Diplomaten an Bord

dnb **Bremen,** 18. September.

Als am Dienstag morgen die ersten KdF.-Nordlandfahrer zur letzten diesjährigen „Kraft-durch-Freude"-Fahrt des Schnelldampfers „Columbus" und der „Sierra Cordoba" des Norddeutschen Lloyd in Sonderzügen auf dem Bahnhof am Meer eintrafen, heulte ein steifer Nordwest über die Weser dahin. Während der Zeit, in der die Fahrgäste sich zur Abfahrt bereit machten, konzertierte auf der Kaje ein 36 Mann starkes Bläserkorps des Arbeitsdienstgaues 18 Hannover, das gleichfalls an dieser „Kraft-durch-Freude"-Fahrt teilnimmt.

Die „Sierra Cordoba" konnte schon um 14 Uhr in See gehen, während der „Columbus" erst am Nachmittag, nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und seine Ehrengäste, die spanischen und portugiesischen Diplomaten, in Bremerhaven eingetroffen waren, in See gehen sollte. Auf dem Pier und an Bord des „Columbus" hatten sich bereits kurz nach Mittag zahlreiche Zuschauer und offizielle Vertreter der Partei eingefunden, um Dr. Ley und seine Gäste bei der Ankunft in Bremerhaven zu begrüßen.

Leider verzögerte sich die auf 16 Uhr angesetzte Ankunft Dr. Leys infolge des überaus stürmischen Wetters um mehrere Stunden. Die von Nürnberg kommende „Ju 52" des Reichsorganisationsleiters, in der sich auch die ausländischen Diplomaten und weitere Ehrengäste befanden, wurde gezwungen, in Hamburg niederzugehen, und so mußten Dr. Ley und seine Begleitung die Reise von Hamburg nach Bremerhaven im Auto zurücklegen. Erst um 20.20 Uhr traf der Reichsorganisationsleiter auf dem „Columbus"-Pier ein. In der Begleitung Dr. Leys befanden sich etwa 15 spanische und portugiesische Diplomaten, darunter der Adjutant des portugiesischen Staatspräsidenten Carmona, Caravello Nunus.

Vor dem Schiff sprach Dr. Ley einige Worte in das Mikrophon des Deutschlandsenders. Er führte dabei kurz aus, daß es ihm ein besonderes Bedürfnis sei, durch diese Fahrt zu beweisen, daß der deutsche Arbeiter und der deutsche Soldat zusammenwirken. Auf der Rückreise werde der „Columbus" mit weiteren zehn deutschen Dampfern, die fast 20 000 KdF.-Urlauber an Bord hätten, bei den Uebungen der deutschen Kriegsmarine in der Nordsee dabei sein. Von brausenden Heilrufen der 1750 „Columbus"-Passagiere und der noch immer auf der Kaje ausharrenden Menschenmenge begrüßt, betrat Dr. Ley dann den Schnelldampfer, wo ihn der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, mit seiner Begleitung herzlich willkommen hieß. Nachdem auf der Wasserseite die Schlepper mit äußerster Kraft eine geraume Zeit an der Freimachung des Riesenschiffes gearbeitet hatten, löste sich der „Columbus" kurz nach 21.15 Uhr von dem Pier. Auf der Kaje hatte sich noch einmal die Zuschauermenge eng zusammengedrängt und brachte auf den Führer und Reichskanzler ein donnerndes Sieg-Heil aus, das von Dr. Ley an Bord des Schiffes mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland beantwortet wurde. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes entfernte sich dann das Schiff mehr und mehr und fuhr in die stürmische Nacht hinaus.

Hurrican-Opfer werden verbrannt



Scherl-Bilderdienst

Die bei der schweren Wirbelsturm-(Hurrikan-)katastrophe in Florida verunglückten Kriegsveteranen, die dort ein Lager bezogen hatten, wurden jetzt verbrannt, um den Ausbruch einer Seuche zu verhindern. Unser Bild zeigt die Leichenverbrennung bei Snake-Creek in Florida. Die Flammen haben bereits die 46 Särge ergriffen, die auf einem Rost aufgestellt worden waren.

Die Entenbank / Von Johannes von Kunowski

Dort, wo die Parkanlage sich in sanfter Neigung mit grünen Wiesenflächen an den kleinen Wasserlauf schmiegte, stand eine Bank. Ihre Querhölzer rundeten sich einladend für müde Rücken; es war gut sitzen hier in der Sonne und in die Blätter der Weide zu sinnen, deren schlanke Zweige am anderen Ufer bis in das Wasser hingen, oder die Augen zu schließen, sich wohlig zurückzulehnen und einmal an gar nichts zu denken.

Ein alter Herr war Stammgast hier auf dieser Bank. Er hielt die Hände über dem Stock gefaltet, der aufrecht zwischen seinen Knien stand, und unter den buschigen Brauen blickten seine Augen vergnügt und mitteilsam in die sonnige Welt. Er und die Enten des kleinen Wassers waren gute Freunde. Kaum, daß er saß, kamen die Pärchen gravitätisch die Wiese hinaufgeklettet. Vorweg sie, die unauffällig Graue, und hinterher er, mit dem grünschillernden Hals, um den sich kokett das Weiß eines Federringes legte. Doch ließ der Herr Enterich auch beim Abmarsch der Gemahlin den Vortritt, so vergaß er doch alle Rücksicht, wenn der alte Herr aus seiner Tasche die Tüte mit den Leckerbissen zog, und schluckte und schlang voller Hingabe zuvorderst, dicht vor der Bank. Der Spender all dieser Herrlichkeiten liebte die Pünktlichkeit, und so erzog er auch seine Enten zu pünktlichen Tieren — und Eva Bring wußte genau, daß es gleich eins schlug, wenn die Fütterung vorüber war und der Banknachbar sich zum Gehen rüstete.

Gut eine Woche schon waren der alte Herr Zimmermann und das Mädchen Eva Banknachbarn. Er fütterte die Enten und ließ sich von der Sonne wärmen, sie las in einem Buche, biß dann in ihr Frühstücksbrot und verbrachte hier die Mittagspause. Und weil Eva viel Verständnis für die kleine Sensation der Entenfütterung bezeigte und sich auch sonst nicht als störende Nachbarin erwies, freute sich Herr Zimmermann ihrer Gegenwart und begann, sie in seinen mittäglichen Sonnenaufenthalt einzubeziehen.

Ihre Bewunderung des schönen Wetters dieser Tage war ein erstes Gemeinsames. Von den Büchern, die das junge Mädchen las, hatte der alte Herr zwar noch nie etwas gehört, nach ihren kurzen Mitteilungen aber fand er sich durchaus bereit, sie für ungeheuer interessant und für sehr nett zu erklären. Ein wenig komisch war ja der alte Herr schon, wie Eva zuweilen bei sich feststellen mußte. Zu was in aller Welt rauchte er da plötzlich eines Mittags ganz ungewohnter Weise eine Zigarette und bot auch ihr eine an, was sie jedoch dankend ablehnte. Und wozu interessierte er sich dann in seinen Fragen nicht minder ungewohnt mit einem Male für das Leben eines jungen Mädchens von heute, ob es gern tanze oder ins Kino ginge? Sollte etwa der gute Herr hier unter der Sonne und all den lachenden Farben seine Jahre vergessen wollen und allerlei abwegige Ueberlegungen über sich und sie selbst anstellen? Eva Bring hätte das bedauert, aber sie liebte alte, gepflegte Herren, die sie so an ihren Vater erinnerten, und zudem hatte sie auch diese Bank mit ihrem Fleckchen Grün liebgewonnen, wo sie nun täglich ihre kurze Mittagspause verlebte, die ihr das Geschäft ließ. Aber sie hatte gar nicht lange Zeit, sich über die Absichten des Herrn Zimmermann den Kopf zu zerbrechen, denn am nächsten Mittag blieb dessen Platz leer, so schön und hell auch die Sonne am Himmel stand. Es kostete Eva Bring die Hälfte ihres Frühstücksbrotes, das Erstaunen und die schnatternde Empörung der enttäuschten Enten zu stillen, und als es am nächsten Tage regnete, und Eva über Mittag gleich im Geschäft blieb, da schien der kleine, friedsame oder möglicherweise auch tragikomische Roman zwischen Eva Bring und ihrem alten Herrn ein plötzliches Ende gefunden zu haben.

Als Eva am ersten Sonntage wieder zu ihrer Bank eilte, sah sie dort schon von weitem einen Herrn sitzen. Das war aber nicht der alte Zimmermann, sondern ein jüngerer Herr, mit einer goldenen Brille und etwas schüchternen Bewegungen. Mit einem kurzen Grußwort setzte sich das Mädchen nieder, der Fremde rückte verlegen und übertrieben höflich bis auf die äußerste Kante der Bank. Und wenn seine Jahre ihr auch näher waren als die des bisherigen Nachbarn, so hätte Eva doch dem alten Herrn bestimmt den Vorzug für dieses mittägliche Treffen gegeben. Eines stellte sie allerdings mit Befriedigung fest, als sie den aufdringlichen Enten wiederum einen Teil ihres Frühstückbrotes opferte, beteiligte sich auch der Fremde an dieser Fütterung der kleinen Vielfraße, was immerhin ein gutes Zeichen war.

So ganz abzulehnen war der neue Herr auch sonst nicht, änderte Eva Bring am zweiten Tage ihre Meinung, an dem der junge Mann tatsächlich wieder auf dem Plane erschien. Er wußte ganz gescheit zu plaudern, und wenn er auch etwas unbeholfen war und ein wenig weltfremd, so lag doch in seinen Augen so ein gutes, warmes Leuchten, das mit vielem versöhnte. Und eines Tages war es dann soweit, daß sich die beiden nicht mehr „zufällig" auf der mittäglichen Bank trafen, sondern daß sie des Abends tatsächlich gemeinsam ausgingen. Und wieder eines Tages war es soweit, daß Eva Bring klopfenden Herzens mit dem jungen Herrn die Stufen zu der Wohnung seiner Eltern hinaufschritt.

Fest drückte der junge Mann Eva die Hand. „Mut, Kleines, du sollst sehen, meine Eltern sind die liebsten Menschen von der Welt — ihr werdet bestimmt die besten Freunde werden" — da öffnete sich auch schon die Tür, und vor Eva stand — der alte Herr Zimmermann!

Sein gutes, altes Gesicht war ein einziges Lachen und Leuchten. Und bevor Eva und ihr Begleiter ein Wort hätten vorbringen können, faßte er das Mädchen bei beiden Händen und zog es in die Wohnung hinein.

„Hier, Mutter, bringe ich sie dir", führte er Eva zu Hans Zimmermanns Mutter, „die Eva Bring, die nicht raucht, nicht mehr als recht und billig ins Kino oder ins Theater geht und tanzt. Die im Haushalt Bescheid weiß, die die Tiere gern hat — und die unser Hans liebt."

Und Mutter Zimmermann war nicht anders als ihr prächtiger Alter. „Daher kamen also die Fragen wegen des Tanzens und des Kinos, damals auf der Bank", lachte Eva Bring dem Alten zu und fühlte sich innerlich ein ganz klein wenig verlegen. „Und darum konntest du Mittags mit einem Male nicht mehr ausgehen, hattest Rheuma und tausend Aengste um deine Enten, bis ich ging, damit sie nicht verhungerten", lachte auch Hans Zimmermann den Vater an.

„Jawohl, darum, und darum, und vor allem darum, damit du, mein Junge, die Eva fandst, allein wärst du noch mit fünfzig nicht unter der Haube", schmunzelte der Alte, „aber meine lieben Enten füttere ich nun wieder selbst", beschloß er sein Eingeständnis und man sah ihm seine Freude an, nun wieder zur Entenbank gehen zu dürfen.

Eine Partie Schach / Von K. K. Neubert

Ein Mann betrat aufgeregt das kleine Café. „Fräulein!" sagte er, nachdem er Platz genommen und sich einen Kognak bestellt hatte, „ich erwarte einen Telephon-Anruf. Ich heiße Hennig. Also rufen Sie mich, wenn ich verlangt werde!"

Er trank dann den Kognak in einem Zuge aus, blätterte zerstreut in den Zeitungen, sah von Zeit zu Zeit zu dem Bedienungsfräulein hin, als müßte sie gleich den Mund aufmachen: „Herr Hennig, bitte, das Telephon!" Er war unruhig.

Ein alter Herr, der jeden Nachmittag in das Café kam und darauf wartete, daß er Bekannte oder auch Unbekannte traf, die er zu einer Partie Schach überreden konnte, hatte den jungen Mann schon ein paarmal gemustert und die Möglichkeit erwogen, hier vielleicht zu einer Partie Schach zu kommen.

„Verzeihen Sie!" wandte er sich lächelnd an den Unbekannten, „vermutlich warten Sie auf jemand. Wie wäre es, wenn wir bis dahin eine Partie Schach spielten? Es wartet sich angenehmer dabei!"

Der junge Mann — er trug einen goldenen Ring an der rechten Hand und war höchstens fünfundzwanzig Jahre alt — trommelte nervös mit den Fingern auf der Tischplatte, während er sich verpflichtet fühlte, dem alten Herrn ein höfliches Gesicht zu zeigen.

„Gewiß", sagte er, „aber —". Er starrte gespannt auf das Fräulein, das auf die Ecke zukam. Doch sie nahm nur etwas Geschirr vom Nebentisch und verschwand wieder.

„Nun?" lächelte der Schachfreund.

Der junge Mann stieß einen kleinen Seufzer aus. „Wenn Sie meinen —", sagte er zögernd.

Da hatte sich der alte Herr mit der Gewandtheit eines Jägers, der endlich ein Wild stellen konnte, schon an seinen Tisch gesetzt. „Fräulein!" rief er glücklich, „das Schachbrett, bitte!"

„Links oder rechts?" fragte der alte Herr verschmitzt, als sie das Spiel beginnen wollten. Es handelte sich nur noch darum, wer die weißen, wer die schwarzen Steine bekam.

„Links!" sagte der junge Mann. Der alte Herr öffnete die linke Hand in der er einen schwarzen Stein versteckt gehalten hatte.

„Schon Pech!" murmelte der Jüngere. „Schon Pech!"

„Sie sind abergläubisch?" lachte der Aeltere. Sein Gegenüber schien aber an ganz andere Dinge zu denken und etwas ganz anderes gemeint zu haben.

Das Spiel entwickelte sich. Der junge Mann verlor zuerst einen Bauern und war bald in die Verteidigung gedrängt. „Sie hätten lieber den Läufer ziehen sollen", sagte der alte Herr wohlwollend. Er überlegte jeden Zug so lange, daß sein Partner wieder nervös mit den Fingern auf der Tischplatte trommelte.

„Entschuldigen Sie!" sagte er nach einer Weile, „ich muß jetzt telephonieren." Er erhob sich und hätte dabei fast das Schachbrett umgerissen, mit einem bekümmerten Ausruf konnte der alte Herr das Spiel noch schützen. Als der junge Mann nach wenigen Minuten wieder zurückkam, war seine Unruhe noch nicht verschwunden. Der alte Herr warf ihm nur einen flüchtigen Blick zu und konzentrierte sich sofort wieder auf das Spiel.

„Nicht angetroffen, wie?" lächelte er, um etwas zu sagen, und setzte sogleich hinzu: „Sie sind übrigens am Zug!"

Der junge Mann mußte sich sehr zusammennehmen. Sein Interesse teilte sich offensichtlich zwischen dem Schachbrett und dem Bedienungsfräulein, von dem er, so oft es auftauchte, die Nachricht erwartete, daß Herr Hennig am Telephon verlangt werde. Es verging jedoch wieder eine Viertelstunde und wohl noch eine, und Herr Hennig hielt es schließlich nicht länger aus und bat seinen Partner abermals, ihn zu entschuldigen. Der nickte, in das Spiel vertieft.

Auch das zweite Telephongespräch schien Herrn Hennig nicht beruhigt zu haben, er war vielleicht noch blasser, besorgter und zerfahrener, als er sich an das Schachbrett setzte. Er zog, ohne lange überlegt zu haben, und seine Hand zitterte so, daß er eine Figur umwarf.

„Nicht so nervös! Nicht so nervös, junger Freund!" lächelte nachsichtig der alte Herr und stellte die Figur behutsam wieder auf. Herr Hennig zuckte zusammen, denn eben hatte er dieselbe Mahnung am Telephon gehört.

„Es wird nicht mehr lange dauern!" sagte der alte Herr nach einem gedankenvollen Schweigen, als er einen neuen Zug überlegt hatte.

„Meinen Sie?" fuhr Herr Hennig auf und blickte nach dem Bedienungsfräulein. Dann seufzte er.

„Sie müssen aufpassen!" fuhr sein Partner schmunzelnd fort, „Ihre Dame ist gefährdet!"

Herr Hennig starrte sein Gegenüber verblüfft an. Dann nickte er resigniert und blickte auf die Figuren. „Sie haben recht!" sagte er leise und schien an etwas anderes zu denken, was aber seinem Partner nicht auffiel, da sein Interesse ganz auf das Spiel gerichtet war.

Plötzlich, als Herr Hennig gar nicht aufgesehen hatte, kam dann das Bedienungsfräulein. „Das Telephon!" sagte sie. Der junge Mann sprang auf. Er war wie elektrisiert, und der alte Herr mußte ihm nachsehen, wie er aufgeregt zum Telephon eilte. Kopfschüttelnd neigte er sich dann wieder über das Schachbrett.

Völlig verwandelt kam der junge Mann zurück. Sein ganzes Gesicht strahlte. Jetzt fiel es auch dem alten Herrn auf. „Warum freuen Sie sich so?" fragte er heiter. „Sie haben das Spiel verloren. In drei Zügen setze ich Sie matt!"

Der junge Mann lachte und griff nach seinem Mantel, der am Garderobenständer neben dem Tisch hing. „Entschuldigen Sie schon!" erwiderte er in einer ähnlichen Heiterkeit, nur schien sie aus tieferen Gründen zu kommen, „ich habe nämlich gewonnen. Eben erfahre ich es. Meine Frau ist glücklich mit einem strammen Jungen niedergekommen."

„Was Sie nicht sagen!" fuhr der alte Herr überrascht auf. „Sie spielen hier Schach und —"

„Meine Frau kriegt einen Jungen!" unterbrach ihn vergnügt der junge Mann, während er sich nach dem Fräulein umsah, weil er zahlen wollte. „Hier drüben ist doch die Klinik!" erzählte er rasch, bis das Fräulein kam. „Ich war vorhin dort, aber sie haben mich hier in das Café geschickt. Ich war nämlich aufgeregter als sie alle da oben, müssen Sie wissen. Sie wollten mich hier anrufen, wenn es so weit war. Da können Sie sich wohl denken, wie ich gewartet habe. Und gezittert!" setzte er leise hinzu. „Aber jetzt" — er lachte glücklich auf, warf ein Geldstück auf den Tisch und rannte los.

„Gratuliere!" rief der alte Herr ihm nach.

„Aber ich habe dem Herrn ja noch gar nicht herausgegeben!" sagte das Bedienungsfräulein.

„Behalten Sie nur!" lächelte der Stammgast. „Wenn Sie bei dem Ereignis nicht mal 'n gutes Trinkgeld haben sollen!"

Er mußte noch lange an die Schachpartie denken.

Kostbares Hirschleder

Der Bruder Karls V., Kaiser Ferdinand, hatte im Jahre 1560 den Rittern der Steiermark das Jagen an Sonntagen bei hoher Strafe verboten. Dennoch wurde der Junker von Gösting dabei ertappt, wie er am Sonntag einen Hirsch schoß, und dafür mußte er nun 100 Dukaten Strafe bezahlen.

Als der Kaiser das nächste Mal nach Graz kam, lud er alle Edlen zu sich, und jeder sollte das kostbarste Gewand anziehen, das er besaß. Alle hatten sich vortrefflich geschmückt, nur der Junker von Gösting erschien in einfachen ledernen Hosen. Dem Kaiser fiel das schlichte Aussehen des Junkers inmitten der festlich gekleideten Edelleute natürlich sogleich auf, und er befragte den Ritter nach dem Grund. Herr von Gösting behauptete aber keck, kein anderer Edelmann habe eine so kostbare Kleidung wie er, seine Hosen seien nämlich aus Hirschleder gefertigt, und das habe ihn hundert Dukaten gekostet.

Dieser Freimut entzückte den Kaiser, und er ließ dem Junker die hundert Dukaten zurückzahlen.

Anne Karine Corvin

Erzählung von Barbra Ring

1)

Behaglich geborgen im Schutze der Hügelkette lag der Näsbyhof. Groß und gelb und altertümlich. Mit zwei Reihen weißumrahmter Fenster — in verschiedener Größe und verschiedener Höhe und einzelnen schwarzen Blindfenstern dazwischen. „Akkurat wie Onkel Mandts Zähne", sagte Anne Karine, Matthias Corvins fünfzehnjährige Tochter, die nicht nur Matthias Corvin, sondern auch Onkel Mandt und den ganzen Näsbyhof regierte.

Vom Hause abwärts liefen steile, schneebedeckte Halden. Kleine schiefe Zäunchen krabbelten kreuz und quer daran in die Höhe.

Unten im Tal wurden die Lichter eins nach dem andern angesteckt. Immer mehr und mehr. Und die Sterne bekamen immer mehr Glanz, — während das lächerliche Mönchen sich beschämt hinter die Tannenwipfel verkroch, weil ihm die Sterne total den Rang abliefen.

Im Herrenzimmer auf dem Näsbyhof schwebte eine Friedfertigkeitswolke von Varinas Knaster über dem roßhaargepolsterten Birkenmöblement. Die beiden Hunde räkelten sich vor dem Ofen, der glühte und prasselte. Die Oefen auf dem Näsbyhof waren alle wie gewaltige Bäuche, die nie satt wurden. Sie verschlangen ein Dutzend Birkenklötze in einem Happen, polterten und glühten ein kleines Weilchen, daß die Stube wie ein Backofen war, und schickten dann schleunigst den Rauch durch den Schornstein hinauf.

Im Schaukelstuhl saß Matthias Corvin, klein und bräunlich, mit graugesprenkeltem, schwarzlockigem Haar, unter jedem Nasenloch einen schwarzen Haarbüschel.

Im Sofa räkelte sein Jugendfreund und Nachbar Kapitän Mandt seinen Korpus. Kapitän Mandts Stammplatz war das Sofa, denn Stühle waren im allgemeinen zu eng für seine wohlbeleibte Person. Die Nase saß schief in dem runden Vollmondgesicht und leuchtete — rot und festlich.

„Backbordlaterne, Onkel Mandt", pflegte Anne Karine zu sagen.

Es dampfte aus den Toddygläsern, und die langen Meerschaumpfeifen schickten unaufhörlich ihre Tabaksqualmwolken hinauf.

„Wie ich dir sage, Mandt. Das Kind muß weg. Hast du's nicht selbst heut gehört? Sie imitiert dich — deine Ausdrücke — alles. Das geht so nicht länger."

„Imitiert sie ihren fleischlichen Vater nicht etwa auch, Matthias Corvin?" fragte Kapitän Mandt und versuchte beleidigt auszusehen.

„So? „Tod und Schmalzlerche" ist wohl mein Ausdruck, Fredrik Mandt. He?" sagte Matthias Corvin triumphierend.

Kapitän Mandt ließ seine schwere Faust auf den Tisch fallen, daß die Toddygläser klirrten.

„Himmelkreuzdonnerwetter. Die Kari ist das einzige Weibsbild, das einem keine Ungemütlichkeit verschafft. Sie ist 'n Prachtkerl, ist sie. Wenn du die nach der Stadt schickst — obendrein zu deiner superfeinen Frau Schwester —, dann kommt sie uns nach Hause als bleichsüchtige Semmelpuppe — mit dem Kopp voll Leutnants und solchem Dreckzeugs. Oder sie bleibt sich treu, und dann ärgert sich die liebenswerte Frau Corvinia so grün und blau, daß sie mit Schimpf und Schande nach Hause gejagt wird. Willst du das, Corvin? Nachdem Corvinia uns prophezeit hat, daß wir das Kind nicht zu erziehen imstande wären? Besinne dich, Corvin, besinne dich." Nach dieser ungewohnt langen Rede nahm Kapitän Mandt einen mächtigen Schluck Toddy — und fügte mit total veränderter Stimme hinzu: „Und was soll denn aus uns werden, Corvin, ohne das Mädel?"

„Es muß eben gehen, Mandt. Morgen schreibe ich an Corvinia", sagte Matthias Corvin energisch. Die Stimmung wollte nicht wieder so recht auf die Höhe kommen. Und Kapitän Mandt bestellte sein Pferd.

Als er im Schlitten saß, ging oben im ersten Stock ein Fenster auf. Ein dunkler, kurzgeschnittener Krauskopf fuhr heraus. „Du, Onkel Mandt, daß du die Sau nicht kaufst! Ich war heut da und hab' sie besichtigt. Sie taugt nix. Nacht, Onkel Mandt."

„Nacht, Mädel", nickte Onkel Mandt. Und als er durch die Winternacht heimfuhr — sich ganz auf seinem Gaul verlassend — sagte Onkel Mandt bei sich, daß Matthias Corvin ein Schaf wär', wenn er das Mädel nach der Stadt schickte. Das waren bloß Reminiszenzen von dem verderblichen Einfluß der „Posteline". Ja, ja, die Ehe war die Wurzel alles Uebels. Tod und Schmalzlerche, das war sie.

Matthias Corvin aber setzte sich hin und schrieb an seine Schwester in der Stadt, ob sie und Schwager Dietrich, der Oberstleutnant, seine Tochter Karine eine Zeitlang bei sich aufnehmen wollten.

*

Die Corvins waren aus Ungarn gekommen. Durch vier Generationen waren sie Besitzer des Näsbyhofes gewesen. Sie waren klein, schwarzlockig und hitzig, die Frauen waren alle blond gewesen, aber das half nicht die Spur. Alle die kleinen Corvinchen kamen braunhäutig und mit schwarzen Zotteln über den ganzen Schädel zur Welt.

Matthias Corvin war dem Beispiel seiner Vorfahren gefolgt, als er sich im späten Alter noch einmal verheiratete. Frau Malvina war hell-rötlich, mit wasserblauen Augen und großen Sommersprossen auf Gesicht und Händen.

Aber sanft war Frau Malvina nicht. Wenn sie den linken Mundwinkel herabzog, dann wußte der jähzornige Eheherr, daß es das gescheiteste war, kehrt zu machen und zwar sofort. Sonst konnten in Matthias Corvins Weg leicht viele kleine Steinchen kommen und selbigen Weg annähernd unpassierbar machen.

Sieben Jahre lang war Frau Malvina gekränkt gewesen, daß sie keine Kinder bekam. Und als dann endlich Anne Karine zur Welt kam, brüllend und schwarzlockig — mit den klaren, grünen Augen der Corvins unter geraden schwarzen Augenbrauen —, da war sie wieder darüber gekränkt.

Und von Stund' an begann sie planmäßig das Corvinsche Temperament aus dem kleinen braunen Geschöpf

Lesen Sie diesen reizenden und bei aller Buntheit literarisch wertvollen Roman

herauszutreiben. Die Folge davon war, daß Anne Karine nach „Vater" rief, wo alle andern Kinder nach „Mutter" gerufen hätten.

Und trotzdem Matthias Corvin enttäuscht gewesen war, wie alle Väter, die einen Namen und einen Familienbesitz zu vererben haben, tröstete er sich damit, daß ein Mädel doch immerhin besser war wie gar kein Erbe. Und somit akzeptierte Matthias Corvin seinen kleinen Balg mit einer Liebe, so zärtlich und warm, daß sie über Anne Karines ganze Kindheit Sonnenschein warf.

Als Anne Karine sechs Jahre alt war, geschah es eines Tages, daß Frau Malvina nicht von ihrem Bett aufstand. Es wurde eine Zeitlang still im Hause. Der Doktorwagen stand jeden Tag vor der Tür, manchmal sogar zweimal am Tage. Und Anne Karine durfte nicht zur Mutter hinein. Nachts stand ihr Bettchen in Vaters Arbeitszimmer. Und Vater schlief auf dem Sofa. Und mit Vaters Hand in der ihren schlief Klein Anne Karine in einer Atmosphäre von Hunden und Tabak, die kein Lüften und kein Großreinmachen aus Matthias Corvins Zimmer vertreiben konnten.

Und jeden Tag kam Onkel Mandt und nahm sie vor sich auf den Sattel und ritt mit ihr aus. Und jeden Nachmittag saß sie auf Onkel Mandts Knie und hörte Geschichten von „Unkas" und „Pan" und „Diana" und einer Heerschar anderer Jagdhunde aus Onkel Mandts Bekanntenkreis.

Und dann in einer Nacht kam Vater und weckte Anne Karine und trug sie hinauf zur Mutter und legte sie in Mutters Arme — dicht an Mutters blasses Gesicht. Und Mutter streichelte ihr den Kopf mit einer kalten Hand und flüsterte: „Gott segne dich."

Dann trug Vater sie wieder hinunter. Aber jedesmal später, wenn Anne Karine an Mutter dachte, hörte sie die drei Worte: „Gott segne dich" und roch den strengen Medizingeruch.

Fünf Tage später fuhr Anne Karine in dem großen Kutschwagen zusammen mit Vater und Vaters Schwester, Tante Corvinia, zur Kirche. Aber vor den Wagen waren die Gelben gespannt und nicht die Rappen. Die Rappen fuhren voran und zogen einen großen Haufen von Blumen. Und mitten in dem Blumenhaufen war Mutter, hatten die Mädchen gesagt. Aber das war sicher nicht wahr, denn Mutter war doch im Himmel, sagte Vater. Und alle Blumen ließen sie in ein großes Loch in der Erde hineinrutschen. Als sie nach Hause kamen, nahm Tante Corvinia Anne Karine auf den Schoß und sagte, Mutter wäre jetzt beim lieben Gott und käme nie wieder.

„Vom wem krieg ich denn aber jetzt Schelte, von dir?" fragte Anne Karine treuherzig.

Aber Frau Corvinia stieß Anne Karine vom Schoß und packte sie hart am Arm und fragte, wie sie sich nur unterstehen könnte.

„Ja, Schelte kriegt man doch immer von Damen, nicht?" sagte Anne Karine.

Tante Corvinia, die selber kinderlos war, erbot sich, Anne Karine mit sich zu nehmen. Aber Matthias Corvin sagte geradeaus nein. Und von dem Tage an war Matthias Corvin Vater und Mutter für Klein Anne Karine, — vielleicht mehr noch Mutter. Denn Onkel Mandt war Vater, — wo und wann er Gelegenheit dazu fand.

Als Anne Karine acht Jahre alt war, konnte sie ihr eigenes Pferd reiten, — neben Vater und Onkel Mandt, in Jungenshosen, auf einem kleinen Herrensattel. Sie konnte die beiden Rappen allein lenken. Sie konnte sämtliche Lieder der Dienstmädchen singen, — und sie konnte ihre kleine Ziehharmonika spielen, mindestens so gut wie der alte Ola Millom seine große.

Aber lesen konnte sie nicht einen Buchstaben. Und nähen keinen Stich.

Die Nachbarschaft war empört. Und eines Tages machte die Frau Pastorin sich auf die Socken und fuhr an der Treppe auf Näsbyhof vor.

Die Tür stand offen. Die Frau Pastorin blieb auf dem obersten Treppenabsatz stehen.

Mitten im Hausflur stand etwas, das aussah wie ein kleiner Elefant. Aber es waren bloß ein paar gewaltige graue Hosenbeine und der dazu gehörige ebenso gewaltige Hosenboden.

Im selben Augenblick kam ein kleines Persönchen in kattunener Blute und dito Höschen herangesaust, pflanzte beide Händchen auf den Gipfel des Hosenbodens und setzte hinüber.

„Diesmal ging's, Onkelchen", rief Anne Karine. Der Hosenboden richtete sich auf. Und Kapitän Mandts großes, puterrotes Gesicht starrte hilflos die Frau Pastorin an.

(Fortsetzung folgt.)

Bochumer Nachrichten

Auf die Plätze! — Fertig! — Los!

Wenn die sommerliche Wärme
langsam aus dem Lande zieht,
braucht der Mensch zu seiner Freude
etwas andres fürs Gemüt.
Draußen sich dann aufzuhalten,
das verwehrt des Winds Gebraus,
und zu Hause stets zu sitzen,
hält kein Mensch ja dauernd aus.
Weise, wie die meisten Sachen,
die der Mensch für sich erdacht,
hat man's drum so eingerichtet,
daß uns andres Freude macht.
Und so öffnet sich jetzt wieder
gradewegs zur rechten Zeit
für uns alle das Theater:
Heut' ist's wieder mal so weit!
Heute ruft das Stadttheater
seine Freunde alle hin
zu der Musen hehren Baue
und der Spielzeit Neubeginn!
Alle Männer, alle Frauen,
hören gerne diesen Ruf,
weil schon häufig das Theater
ihnen schöne Stunden schuf.
Nicht nur die Theaterstücke,
die man auf der Bühne gibt,
sind es nämlich, die die Sache
allseits machen so beliebt.
Zwar ist meistens das erbaulich,
was man da so hört und sieht,
aber dann gibt's auch noch andres
im Theater fürs Gemüt!
Beispielsweise sieht man gerne
in der Pause dann und wann,
wie Frau Müller und Frau Meier
zum Theater ziehn sich an.
Ferner kann man nach dem Spiele
auch ein bißchen aus noch gehn,
weil der Abend angebrochen
sowieso! Ist das nicht schön?
Diese Gründe schon alleine
und noch mancher andre Grund
machen lieb uns das Theater,
unterhaltsam und auch bunt.
Deshalb gilt ein einz'ger Vorschlag
für uns alle heute bloß:
Auf zum Start in das Theater!
Auf die Plätze! — Fertig! — Los!

Flax

„Ihr habt den Führer gesehen"

Empfang der Ehrengäste der DAF.

Rückschau auf die Erlebnisse des Reichsparteitages in einer Kundgebung auf dem Rathausplatz



Auch lustige Andenken an Nürnberg fehlten nicht im Zuge.

Die Zahl der Fahnen und die Größe der harrenden Menschenmenge vor dem Bahnhof Nord bewies die Anteilnahme der Bochumer Bevölkerung an dem festlichen Empfang der Arbeitskameraden der Deutschen Arbeitsfront, die mit der NSG. „Kraft durch Freude" nach Nürnberg zum Reichsparteitag der Freiheit gefahren sind. Breiter und festlicher noch als beim Abschied von Bochum in der vergangenen Woche war der Rahmen dieser Wiedersehensfeier. Schon vor 19 Uhr, fast eine halbe Stunde vor der Ankunft des Sonderzuges, hatten sich Schaulustige in der Nähe des Bahnhofs Nord eingefunden, Ehrenstürme der SA. und SS. marschierten an und nahmen mit der Front zur Westtreppe des Bahnhofsgebäudes Aufstellung. Die Fliegerkapelle reihte sich ein, Fackeln wurden an die DAF.-Walter verteilt, Fahnen der DAF. herangetragen.

Um 19.16 Uhr lief der Sonderzug ein. Die Klänge des Badenweiler-Marsches ertönen, und dann kommen die ersten Nürnbergfahrer die Treppe herab. Wenige Minuten später hat sich der Zug formiert. Voran wird das Transparent getragen: „Mit Kraft durch Freude vom Reichsparteitag." Dann kam der Bergmanns-Musikzug in seiner schönen schwarzen Tracht mit den wehenden Federbüschen auf den hohen Mützen, es kamen, angeführt vom Aufmarschleiter Sturmführer Kettwichter, die Fahnen der DAF., der Gaustab, die Nürnbergfahrer, der Musikzug der Flieger, der Fliegersturm, die Fahnenabordnung der SA., der Ehrensturm der SA. und der SS.-Sturm. Amtswalter der DAF. flankierten den Zug in gleichmäßigen Abständen mit lodernden Pechfackeln. Der Marsch ging durch die Rheinische Straße, Schwanenmarkt, Horst-Wessel-Straße, Wielandstraße, Augustastraße, Mühlenstraße zum Rathausvorplatz.

Dort harrte inzwischen eine große Menschenmenge der Begrüßungskundgebung. Langsam bewegte sich der Zug durch das dichte Spalier, und im gleichen Augenblick, da er den Innenraum erreicht hat, wird der freie Platz hinter den Marschkolonnen von den nachdrängenden Massen gefüllt, so daß sich nun ein lückenloser breiter Ring um die angetretenen Männer schließt.

„Brüder in Zechen und Gruben . . ." spielt die Bergmannskapelle. Im Halbkreis stehen die Träger der Pechfackeln um die Rednertribüne. Zunächst spricht der Gauwart der NSG. „Kraft durch Freude", Breidenbach. Er weist hin auf die Größe des Erlebnisses, das hinter den Nürnbergfahrern liegt, und ermahnt sie, Sendboten zu sein, Zeugen der Größe, die ihnen der Parteitag vermittelt hat.

Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter „Bergbau", Padberg, wendet sich im besonderen an die im Zuge befindlichen Bergmänner. „Sie haben den Führer gesehen!" ruft er den Männern zu und sagt ihnen, was es wert ist, als Ehrengäste in Nürnberg gewesen zu sein. „Wir werden uns um Sie kümmern", verheißt er den Bergmännern und weist sie hin auf die mannigfaltigen Maßnahmen, die ergriffen sind, um das Los des Bergmanns zu bessern, Maßnahmen, die in keinem anderen Lande der Welt möglich seien.

Zum Schluß spricht Gauwalter Stein, M. d. R. Das Erlebnis Nürnbergs steigt aus seinen Worten bildhaft auf, daß auch die Daheimgebliebenen die Größe dieser Tage nacherleben. „Sie sind vom Führer nach Nürnberg gerufen worden", wendet er sich an die Angetretenen, „damit Sie das neue glanzvolle Deutschland sähen und damit Sie erkennen sollten, daß wir

keinen Kathedersozialismus betreiben, sondern daß wir um die Seele eines jeden einzelnen schaffenden Menschen ringen.

Wir haben dem Führer einen übergroßen Dank abzustatten." Im begeistert aufgenommenen Sieg-Heil klang die Rede aus.

Einer der Nürnbergfahrer, ein Bergmann in der schwarzen Tracht, stattete den Dank der Arbeitskameraden ab und übergab dem Gauwalter einen riesigen Nürnberger Trichter als Erinnerungsgabe.

Nach der Kundgebung ging der Zug durch die Viktoriastraße zum Hauptbahnhofsvorplatz, wo die Auflösung des Zuges erfolgte.



Aufnahmen „B.-A." Muthherr

Das Symbol der DAF. in der Kundgebung.

Soweit die deutsche Zunge klingt . . .

Eröffnung einer Ausstellung volksdeutschen Schrifttums in der Bochumer Stadtbücherei



Photo: B.-A.-Muthherr

Die Auslagen des Schrifttums über das Memelgebiet.

Der „Tag des deutschen Volkstums", den am kommenden Sonntag der Volksbund für das Deutschtum im Ausland" im ganzen Reiche durchführt, soll ein Ausdruck der aus nationalsozialistischer Weltanschauung neuer und stärker gewonnenen Erkenntnis von der Verbundenheit aller Deutschen innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen werden. Es wird an diesem Tage wieder einmal in Wort, Bild und Lied öffentlicher Feiern klar hervorgestellt, daß die deutsche Volksgemeinschaft nicht im Raum der von Versailles gezeichneten Linien verbleibt, sondern daß sie in ihrer Sorge und Betreuung hinausgreift zu den Menschen deutscher Zunge und deutschen Bewußtseins, die in fremdem Land oder Erdteil als Pioniere deutscher Art und deutschen Wesens stehen.

Unter diesen Leitgedanken wurde gestern nachmittag in der Bochumer Stadtbücherei eine Ausstellung volksdeutschen Schrifttums eröffnet, in der aus den Beständen unserer Stadtbücherei und Teilen der VDA.-Wanderausstellung das zusammengetragen ist an Schriften und Büchern, was von Wesen und Haltung, Kampf und innerer Freiheit deutscher Grenzer und Kolonisten sprechen kann. Die Schau bringt etwa 800 bis 1000 Bücher und Schriften sowie eine Anzahl Karten mit Gesamtdarstellungen des Grenz- und Auslandsdeutschtums und der deutschen Sprachverbreitung. Bilder von Werken auslandsdeutschen Kunstschaffens und Trachtenzeichnungen verleihen der Ausstellung eine äußerst lebendige und farbige Vielfalt. Daß es nicht ausblieb, in der Erfassung des Schrifttums bestimmter Gebiete ab und zu lückenhaft zu bleiben, liegt in der geistigen Struktur der Ausstellung selbst begründet.

Trotzdem aber ist diese Schau, die von Stadtrat Stumpf im Namen der Stadtverwaltung und von Dr. Frohberg für den Bochumer Bezirk des VDA. mit kurzen Ansprachen eröffnet wurde, sehr wertvoll nicht nur in der Aufklärung und Belehrung über die Frage des Auslandsdeutschtums überhaupt, sondern sie läßt aus Schriften von Grenz- und Auslandsdeutschen auch die geistige Ebene erkennen, auf der sich die Deutschen jenseits der Grenzen zum Reiche hinbewegen. Ein Besuch der Ausstellung bringt also nicht nur den Teilnehmern an weltanschaulichen Schulungskursen und den Bochumer Schulen Anregungen zur Beschäftigung mit auslandsdeutscher Arbeit, sondern in gleichem Maße für jeden Volksgenossen Bereicherungen seines eigenen Wissens um die großen Zusammenhänge zwischen Staat, Volk und artbewußten Menschen.

Neben den Gesamtdarstellungen des Grenz- und Auslandsdeutschtums gliedert sich die Ausstellung noch raumgemäß in die Hauptteile: Grenzdeutschtum im Osten und Südosten, im Westen und Norden, und das Auslandsdeutschtum im ost- und mitteleuropäischen Raum und in Uebersee. In einer kleinen ergänzenden Ausstellung findet man Abhandlungen über die Anschlußfrage, den großdeutschen Gedanken und grundlegende Werke zur Deutschtumsforschung und zum Verständnis geopolitischer Probleme des Grenz- und Auslandsdeutschtums sowie des europäischen Nationalitätenproblems.

Im Hinblick auf die letzten Ereignisse in der nordöstlichen Ecke des Reiches dürfte das Schrifttum über das Memelgebiet, die politischen, verfassungsrechtlichen und wirtschaftlichen Fragen dieses Landes urdeutschen Wesens, besondere Aufmerksamkeit verlangen. In der westlichen Abteilung hat die Behandlung des Saar-Komplexes und seine geschichtliche Entwicklung eine besonders reiche Ausstattung erfahren. — Zusammenfassend sei nochmals hervorgehoben, daß das Studium dieser Ausstellung, je eingehender und ausgiebiger es erfolgt, jedem eine Blickweitung für die rassischen und politischen Geschehnisse unserer Zeit, in deren Mittelpunkt das deutsche Volk steht, bringen kann.

Louis Baare und die deutsche Sozialpolitik

Der Bochumer Industrieführer als Mitarbeiter des Altreichskanzlers Fürst Bismarck in der Sozialgesetzgebung

Am 18. September 1880, vor 55 Jahren, empfing Reichskanzler Fürst Bismarck in Friedrichsruh den Kommerzienrat Louis Baare, Generaldirektor des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation, zu einer Unterhaltung über die damals erst geplante Unfallversicherung der Arbeiter. Aus den Aufzeichnungen, die der Bochumer Industrielle noch am gleichen Tag niedergeschrieben hat, sind die folgenden Sätze besonders bemerkenswert:

„Der Fürst Reichskanzler wünscht die Ausarbeitung einer Vorlage, zunächst für das Königliche Handelsministerium, und hat mich ersucht, unter Zuziehung anderer geeigneter Sachverständiger eine solche Vorlage ihm tunlichst bald zu unterbreiten. Sollte inzwischen die Absicht des Herrn Reichskanzlers, einen Beirat von Sachverständigen verschiedener Erwerbsgruppen infolge königlicher Verordnung zu konstituieren, sich erfüllen, so würde die gewünschte Vorlage diesem zur vorherigen Prüfung und Genehmigung zuzuweisen sein."

Die Aufmerksamkeit Bismarcks war auf Baare durch eine Denkschrift gelenkt worden, die dieser am 30. April 1880 dem preußischen Handelsminister von Hofmann auf dessen ausdrücklichen Wunsch eingereicht hatte. Sie trug den Titel: „Promemoria betreffend Versicherung der Arbeiter gegen Unfall und Beschädigung während der Arbeit beim Bergbau, bei der Industrie und sonstiger Gewerbetätigkeit sowie bei der Landwirtschaft."

Baare, der nicht nur als weitschauender Industrieller, sondern auch als Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses die politische Entwicklung nach Erlaß des Sozialistengesetzes im Jahre 1878 sorgfältig beobachtete, vertrat seit Jahren die Ansicht, daß die Lebenslage der Arbeiter einer gesetzlichen Sicherung bedürfe.

Die Bemühungen Bismarcks, eine sozialpolitische Gesetzgebung für die Arbeiterschaft in die Wege zu leiten, stießen bei dem Bochumer Industriellen auf lebhafte Sympathie,

die keineswegs auf politisch-taktischen Erwägungen beruhte, sondern auf einer ausgesprochen werksgemeinschaftlichen Gesinnung, von der Baare sich tragen ließ und die einer alten Tradition beim Bochumer Verein entsprach. War es doch noch bis 1857 üblich, daß die Beamten und meisten Arbeiter beim Eintritt in das Bochumer Werk ihrem Willen zur Werksverbundenheit durch Leistung eines Eides Ausdruck gaben.

Louis Baare betrachtete das Reichshaftpflichtgesetz von 1871 als eine völlig unzureichende Sicherstellung der Arbeiterschaft gegen Unfallfolgen, da es eine Haftpflicht des Arbeitgebers nur für die Unfälle festsetzte, die durch Schuld des Arbeitgebers oder eines seiner Aufsichtsbeamten entstanden waren. In der Generalversammlung seiner Gesellschaft von 1880 legte Baare dar, daß mindestens 80 vom Hundert aller Unfälle nicht unter das Haftpflichtgesetz fielen und daß von den übrigen 20 vom Hundert ein großer Teil als strittig gerichtlich ausgetragen werden müsse.

Der ehrenvollen Aufforderung des Fürsten Bismarck an den Privatmann Baare, zu tun, was dem inzwischen verabschiedeten preußischen Handelsminister von Hofmann nicht gelungen war, das heißt einen den Absichten Bismarcks entsprechenden Gesetzesvorschlag betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter auszuarbeiten, hat der Industrieführer in überraschend kurzer Zeit Genüge geleistet. Am 29. Oktober 1880 bereits legte er einer von ihm nach Bochum einberufenen Versammlung westdeutscher Industrieller einen fertigen Gesetzentwurf vor, den er, nachdem die Fassung bis nahezu in jede Einzelheit Billigung gefunden hatte, am 6. November dem Reichskanzler übersandte.

Fürst Bismarck hat, wie aus der noch vorhandenen Urkunde und aus einem umfangreichen Erlaß an den Geh. Oberregierungsrat von Tiedemann vom 16. November 1880 hervorgeht, den aus 25 Paragraphen bestehenden Entwurf Baares innerhalb von 10 Tagen sorgfältig durchgearbeitet und ihn mit vielen, zumeist zustimmenden Bemerkungen sowie eingehenden in jenem Erlaß enthaltenen Erläuterungen an das Handelsministerium weitergegeben.

Zwar ist die spätere gesetzliche Lösung des Unfallversicherungsproblems nicht in allen Teilen nach den Wünschen Baares erfolgt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß

der Gesetzentwurf des Bochumer Industrieführers unter allen Vorarbeiten für die Unfallversicherungsgesetzgebung als die weitaus reifste Planung zu gelten hat

und daß somit Louis Baare zu den verdientesten Vorkämpfern der deutschen Sozialgesetzgebung zu rechnen ist. Das erkannte auch der damalige Kaiser Wilhelm II. an, als er sich kurz nach seinem Regierungsantritt, unter den Auswirkungen des großen Ruhrbergarbeiterstreiks von 1889 stehend, um die Lösung der sozialen Fragen bemühte, indem er zu den 1890 unter kaiserlichem Vorsitz veranstalteten sozialpolitischen Beratungen des Staatsrats auch Baare zuzog.

Neues aus Bochum

Eine Baulücke an der Königsallee wird bebaut. Der obere Teil der Königsallee weist auf seiner Westseite noch baureifes Gelände auf, das der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. zum größten Teil gehört. Jetzt wird ein Teil der Kleingarten neben der Villa Ostermann von den bisherigen Pächtern geräumt, da hier ein Neubau errichtet werden soll.

Der Ausbau der Kohlenstraße. Die umfangreichen Arbeiten an der Neuherrichtung der Kohlenstraße zwischen Essener und Hammer Straße nehmen einen raschen Fortgang. Der Straßendamm wird vollständig ausgeschachtet und erhält eine ganz neue Decke. Zum Teil ist schon eine Befestigung mit Kleinschlag erfolgt, auch die Straßenwalze ist schon in Funktion getreten. Neue Kanalisationsanschlüsse werden ebenfalls angelegt. Weiter erhalten jetzt auch die Bürgersteige eine Verbesserung. Die bebaute westliche Straßenseite erhält neue Bordsteine, während die östliche unbebaute Seite, die bisher ohne Bürgersteig war, nun ebenfalls mit einem ordnungsmäßigen Bürgersteig versehen wird. Die Bürgersteige erhalten durchschnittlich eine Breite von vier Meter, während der Fahrdamm etwa 10 bis 12 Meter breit wird. Die Umfahrt der Fahrzeuge erfolgt während der Dauer der Arbeiten über die Hammer Straße.

Von einem Stempel getroffen und erheblich verletzt. Dem Krankenhaus Bergmannsheil zugeführt wurde am Dienstag nachmittag ein Bergmann aus der Hofsteder Straße. Er war beim Verbauen von einem Stempel derart schwer am Kopf getroffen worden, daß er eine Gehirnerschütterung und Schädelverletzungen erlitt.

Wegen gefährlicher Körperverletzung festgenommen. Festgenommen wurde in Bochum-Langendreer ein Mann wegen gefährlicher Körperverletzung und zum Schutz seiner eigenen Person.

Weintrauben in Hülle und Fülle

Der Mittwoch-Markt auf dem Wilhelmsplatz zeigte ein recht erfreuliches Bild kauflustiger Hausfrauen, die von dem reichlichen Angebot an herbstlichen Früchten gern Gebrauch machten, denn heuer ist's Zeit, Pflaumen, Birnen und Preißelbeeren einzukochen. Auch Pilze wurden wie Weintrauben gern gekauft. Leuchtende Dahlien und andere Herbstblumen gaben dem Markt das herbstliche Gepräge.

Es notierten die Preise am 18. September

		11. September
Möhren	Pfd 8–10 ₰	Pfd 10 ₰
Kopfsalat	Stck. 10–12 ₰	Stück 10–12 ₰
Endiviensalat	Pfd. 15–20 ₰	Kopf 10–12 ₰
Tomaten	Pfd. 18–22 ₰	Pfd. 20 ₰
Gurken	Stück 25 ₰	Stück 25 ₰
Kohlrabi	Stück 12 ₰	Stück 10 ₰
Bohnen	Pfd. 25–30 ₰	Pfd. 25–35 ₰
Weintrauben	Pfd. 18–48 ₰	Pfd. 20–35 ₰
Pflaumen	Pfd. 15 ₰	Pfd. 15–18 ₰
Aepfel	Pfd. 10–30 ₰	Pfd. 15–25 ₰
Birnen	Pfd. 10–30 ₰	Pfd. 10–30 ₰
Pfirsiche	Pfd. 30–60 ₰	Pfd. 50 ₰
Blumenkohl	20–45 ₰	20–30 ₰
Wirsing	Pfd. 12 ₰	Pfd. 12 ₰
Weißkohl	Pfd. 8 ₰	Pfd. 10 ₰
Rotkohl	Pfd. 10 ₰	Pfd. 12 ₰
Spinat	Pfd. 18–20 ₰	Pfd. 18 ₰
Preißelbeeren	Pfd. 30 ₰	Pfd. 35 ₰
Walnüsse	Pfd. 60 ₰	Pfd. 60 ₰
Steckrüben	Pfd 8–10 ₰	Pfd. 10 ₰
Kartoffeln	24–26 Pfd. 1 ℳ	22–25 Pfd. 1 ℳ
Bananen	Pfd. 28 ₰	Pfd. 20–30 ₰
Pilze	Pfd. 10–50 ₰	Pfd. 10 ₰
Zwiebeln	2 Pfd. 25 ₰	2 Stück 25 ₰
Zitronen	2 Stück 25 ₰	Stck. 10.11.12 ₰
Eier	Stck. 10.11.12 ₰	Pfd. 1.55–1.60 ℳ
Deutsche Molkereibutter	Pfd. 1.55–1.60 ℳ	Pfd. 1.35–1.40 ℳ
Deutsche Landbutter	Pfd. 1.35–1.40 ℳ	Pfd. 70 ₰
Sahnekäse	Pfd. 70 ₰	Pfd. 40 ₰
Quartkäse	Pfd. 40 ₰	Pfd. 80–90 ₰
Rindfleisch	Pfd. 85–100 ₰	Pfd. 90–100 ₰
Schweinefleisch	Pfd. 90–100 ₰	Pfd. 1 ℳ
Kalbfleisch	Pfd. 1–1,20 ℳ	Pfd. 80–90 ₰
Hammelfleisch	Pfd. 80–90 ₰	Pfd. 30 ₰
Kabeljau	Pfd. 30 ₰	Pfd. 30 ₰
Schellfisch	Pfd. 30 ₰	Pfd. 30 ₰
Seelachs	Pfd. 30 ₰	Pfd. 50–60 ₰
Fischfilet	Pfd. 50–60 ₰	Pfd. 30 ₰
Rotbarsch	Pfd. 30 ₰	Pfd. 30 ₰
Makrelen	Pfd. 25 ₰	Pfd. 25 ₰
Seelachs	Pfd. 30 ₰	Pfd. 30 ₰

Erst abwägen – dann Berufung einlegen

Allerlei peinliche Ueberraschungen

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Es ist an dieser Stelle in der Vergangenheit schon oft genug gewarnt worden, leichtfertig oder mit nicht genügender Begründung ein Urteil in erster Instanz anzufechten oder auch gegen einen richterlichen Strafbefehl Einspruch einzulegen. In letzterem Falle läuft der Angeklagte Gefahr, daß der Richter die im Strafbefehl festgesetzte Strafe noch erhöht. Der Richter macht vor Eintritt in die Verhandlung regelmäßig auf die Möglichkeit aufmerksam, daß der Angeklagte erst recht sich in die Nesseln setzt, wenn er schließlich doch durch die Beweisaufnahme der Schuld überführt wird. Dann treten

zu allem Aerger und der höheren Strafe noch die Terminkosten,

die oft nicht ganz gering sind. Vielfach lassen sich die Angeklagten noch „rechtzeitig", das heißt „in letzter Sekunde", eines Besseren belehren nach dem Worte: „Vorsicht ist der bessere Teil der Tapferkeit." „Unbelehrbare Rechthaberei" aber wird kräftig ausgetrieben.

In der zweiten Instanz konnten die Gerichte, also die Große oder Kleine Strafkammer, das Strafmaß nur dann erhöhen, wenn neben dem Angeklagten auch der Staatsanwalt Berufung gegen das erstrichterliche Urteil eingelegt hatte. Das geschah nicht sehr oft und nur in ganz besonders gelagerten oder grundsätzlich wichtigen Fällen, wenn ein höheres Rechts- oder Staatsinteresse es erforderte. So konnte man in so manchem Berichte lesen, daß der Staatsanwalt oder das Gericht hin und wieder

bedauerten, an die in erster Instanz festgesetzte Strafe gebunden zu sein,

sie würden sonst in zweiter Instanz ganz andere, wesentlich höhere Strafen beantragt bzw. verhängt haben als der Vorderrichter. Es gab nicht allzuselten Fälle, in denen die Berufung ganz frivol erschien oder nur den Zweck hatte, die Entscheidung hinauszuziehen.

In Zukunft ist jedoch das Gericht in solchen Fällen nicht mehr an das vom ersten Richter festgesetzte Strafmaß gebunden,

es kann vielmehr im Gegensatz zu der bisherigen Uebung von sich aus eine höhere Strafe festsetzen, auch ohne daß der Staatsanwalt ebenfalls Berufung eingelegt hätte.

Diese Neuerung wird dazu beitragen, daß jeder Angeklagte es sich von jetzt an doppelt reiflich überlegt, ob er mit seiner Sache in zweiter Instanz Aussicht haben kann oder ob er nicht einen gehörigen Reinfall dabei wagt. Die Zahl der unüberlegten oder unzureichend begründeten Berufungen wird sich dadurch erheblich verringern, ja sie werden wohl mit der Zeit ganz verschwinden.

Auf diese Aenderung der Sachlage hatte der Vorsitzende der Großen Strafkammer am Mittwoch Veranlassung, besonders hinzuweisen, als das Gericht die Berufung eines wegen Rückfallbetrugs usw. zu sechs Monaten Gefängnis verurteilten Angeklagten verwarf, der sich gegenüber einem Invaliden aus Laer mit gefälschten Briefen eines hiesigen Rechtsanwalts sehr übel betragen hatte. In diesem Falle mußte zwar noch die Berufung ohne Erhöhung des Strafmaßes verworfen werden, aber das Gericht benutzte auf Antrag des Staatsanwalts ein anderes Belehrungsmittel:

es rechnete dem in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten die bereits verbüßte Haft nicht auf die Strafe an,

so daß die Strafhaft erst dann beginnt, wenn das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Es kann also in Zukunft recht bittere Enttäuschungen geben. Man lasse sich rechtzeitig warnen!

Das verletzte Vorfahrtsrecht

Vor dem Einzelrichter am Bochumer Amtsgericht wurde ein Autounfall verhandelt. Es handelte sich um eine Begegnung mit einem Kraftrade. Es war aber gnädig abgegangen. Der Chauffeur hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet, hatte, obgleich der Kraftfahrer hupte, seinerseits Gas gegeben, hoffend, noch vor dem Radfahrer über die Straße weg zu kommen. Es war aber doch nicht glatt gegangen. Der Amtsrichter hatte ihm einen Strafbefehl über 20 Mark geschickt. Das erschien dem also Bedachten zu hart und er beantragte gerichtliche Entscheidung mit der Behauptung, der Radfahrer hätte ihn angefahren und nicht umgekehrt. Die Zeugenvernehmung fiel aber derart zu seinen Ungunsten aus, daß der Richter sehr schlecht auf den Angeklagten zu sprechen war. Es bestand Verdacht auf Angetrunkenheit. Auf Antrag des Oberamtsanwalts, der den Einspruch unter solchen Umständen als völlig unverständlich ablehnte, wurde die Strafe auf 50 Mark erhöht. Dazu kommen jetzt noch die Terminkosten. Ja, es ist nicht immer klug, durchaus „zum Gericht zu gehen"!

Schade um die leckeren Rollmöpse

Als unliebsamer Gast hatte sich ein Mann betragen, der Mitte Juli in einem Kaffeehaus einkehrte und den Hund des Besitzers mißhandelte, der ihn „freundschaftlichst" beschnuppert hatte. Es war am frühen Morgen und der Gast schien zu dieser Zeit schon angesäuselt zu sein. Da er obendrein dem Konditor als raufluftiger Geselle bekannt war, hielt er es für angebracht, ihn zu bitten, lieber anderswo hinzugehen. Als das nichts half, führte ein gerade im Geschäft anwesender Freund des Konditors den Mann persönlich an der Hand zur Tür. Dadurch wurde der Gast erregt, packte sich ein Fäßchen Rollmöpse an der Tür und warf es mit beiden Händen voller Wucht in den Laden. Es gab viel Scherben, Dreck und Aerger. Der Amtsrichter hatte den Vorfall auf Anzeige des Geschädigten mit drei Wochen Gefängnis geahndet. Das war billig genug. Aber es war dem Manne zu viel. Er focht den Strafbefehl an. Lieber hätte er schweigend büßen sollen. Denn jetzt stellte sich heraus, daß der Mann wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs und Körperverletzung schon mehrfach vorbestraft war und alle Ursache gehabt hätte, recht artig und still zu sein. Den Umstand, daß er später dem Konditor den Schaden ersetzte, konnte er nicht mehr in die Waagschale werfen. Solcher Schadensersatz ist eine glatte Selbstverständlichkeit. Die Folge seines Einspruchs war, daß ihm der Oberamtsanwalt wegen seiner bedenklichen Vorstrafen gehörig den Kümmel rieb, ihm ein Kapitel über Wohlanständigkeit las und dann neun Monate Gefängnis wegen des Rückfalls gegen ihn beantragte. Man kann sich den Schrecken denken. Der Richter ging zwar nicht ganz so hoch, brummte dem unbelehrbaren Knaben aber doch fünf Monate Gefängnis auf. — Ja, so geht es manchmal im Leben! Das Gericht läßt nicht mit sich spaßen!

Immer wieder Regenschauer

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen vom 18. September, abends

An der Südseite des Sturmtiefs, das sich im Laufe des vergangenen Tages nach Skandinavien verlagerte, strömte immer noch mit stürmischen Winden Kaltluft über ganz Deutschland ein und brachte verbreitet Regen und stellenweise Gewitter. Im Bereiche der kühlen ozeanischen Luftmassen kam es Mittwoch bei vorübergehend abflauenden Winden zu einer leichten Beruhigung des Wetters, die aber schon bald durch erneute Schauertätigkeit abgelöst wird.

Vorhersage für Donnerstag: Bei frischen südlichen oder südwestlichen Winden wechselnd bewölkt, einzelne Schauer, zeitweise stärkeres Aufreißen, Tagestemperaturen unverändert. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei auffrischenden Winden um Südwest erneut Zunahme der Schauertätigkeit.

Mittwoch, 18. September

Barometer 8 Uhr: 758.0, 24 Uhr 764.0 — Thermometer 13 Uhr: +13 C, 24 Uhr: + 9 C

Zeiten für Sonne und Mond am 19. September: ☉ Aufg. 6.09, Unterg. 18.38; ☾ Aufg. 22.03, Unterg. 14.51

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

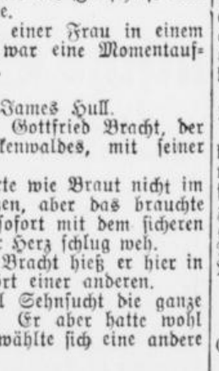
Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	755,3	SW 3	+12	heiter
Kahler Asten	670,8	W 8	+ 6	bedeckt
Brocken	668,4	SW 9	+ 5	Nebel
Hamburg	749,9	W 6	+12	heiter
Berlin	755,3	WSW 6	+14	wolkig
München	762,2	WSW 3	+12	heiter
Zugspitze	527,1	WNW 5	− 6	halb bedeckt

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 10 und 11.)

Wohin gehen wir heute

Stadttheater: 20 Uhr: Napoleon oder die hundert Tage.
Parkhaus: 16 und 20 Uhr: Deutsche Modenschau.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Pygmalion.
Lichtspielhaus: ab 15.10 Uhr: Vorstadtvarieté.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Reserve hat Ruh.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Die Insel.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Die blonde Carmen.
Welt-Licht: ab 15.15 Uhr: Ein ganzer Kerl.
Apollotheater: ab 15.20 Uhr: Menschen ohne Nerven.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Das Einmaleins der Liebe.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Fräulein Frau.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Hohe Schule.

Das Kreuz in Franken



Roman von Wolfgang Marken

20)

Endlich erhielt sie die Nummer der Zeitschrift und betrachtete gespannt die Titelseite.

Da sah sie einen Mann vor einer Frau in einem Park oder Garten stehen. Es war eine Momentaufnahme während eines Gesprächs.

Ihr Herz schlug schneller.

Denn der Mann war . . . James Hull.

Unter dem Bild aber stand: Gottfried Bracht, der geniale Organisator des Frankenwaldes, mit seiner Braut, Thora von Gravenhoek.

Sie konnte die deutschen Worte wie Braut nicht im Augenblick gleich richtig übersetzen, aber das brauchte sie nicht, denn sie erkannte das sofort mit dem sicheren Blick der liebenden Frau, und ihr Herz schlug weh.

Das war er also! Gottfried Bracht hieß er hier in Deutschland; und sein Herz gehört einer anderen.

Und sie hatte sein Bild voll Sehnsucht die ganze Zeit in ihrem Herzen getragen. Er aber hatte wohl kaum einmal an sie gedacht, er wählte sich eine andere als Gefährtin fürs Leben.

Nichts galt sie ihm!

Das tat weh.

Lange saß sie über dem Bilde und betrachtete es.

Ja, das war er! Wenn er auf dem Bilde auch keinen Bart mehr trug . . . es war unverkennbar James Hull.

In dieser Stunde wollte sie ein Ende mit der stillen Hoffnung ihres Herzens machen und die Erinnerung sterben lassen.

Aber sie vermochte es nicht.

Es tat weh, zu wissen, daß sie ihm nie etwas gegolten hatte, und doch sehnte sie sich danach, ihn wiederzusehen. Sie hatte das unbestechliche Gefühl, daß er ihr ein Freund sein könne, der ihrem Leben Sinn und Richtung geben würde.

Was schrieb man von ihm?

Sie las aufmerksam Zeile für Zeile den Artikel über ihn. Es ging ihr nicht leicht von der Hand, aber jedenfalls noch besser als das Sprechen, und das erkannte sie aus den Zeilen, daß Gottfried Bracht seiner Heimat geholfen hatte.

Geholfen durch Arbeit!

Das aber dünkte ihr groß und erhaben.

*

Oliver Gildon, der seit des Vaters Tode reifer geworden war, kam gegen 12 Uhr ins Hotel zurück und fand die Schwester noch über der Zeitung.

„Noch auf, Joyce?"

„Wie du siehst!"

„Der Artikel hat dich gewiß interessiert!"

„Sehr!"

„Ist auch interessant genug! Unser genialer Hull ist der Deutsche Gottfried Bracht, der Mann, der den Futterzucker in seinen Werken macht!"

„Der Mann, der seiner Heimat Arbeit gegeben hat, Oliver!"

„Auch das! Interessiert mich weniger! Aber dieses Zuckerfutter interessiert mich! Hat eine kolossale Zukunft!"

„Versprichst du dir etwas für drüben?"

„Ja! Es ist nicht rentabler, in der Mast mit diesem Mittel zu arbeiten, wenigstens bei uns nicht, aber . . . die Milch, die Butter wird viel besser, wohlschmeckender. Die deutsche Butter kann sich damit fremde Gebiete, die bisher nur die Dänen inne hatten, erobern. Das Zuckermastfutter ist ein Exportartikel geworden."

„Ist es nicht ein Wunder, daß man aus Holz Zucker machen kann?"

„Was ist Wunder in unserer heutigen Zeit, Joyce?" entgegnete der junge Bankier gleichgültig. „Mich interessiert das Verfahren, das ich kaufen und nach drüben bringen will."

Joyce zuckte zusammen. „Kaufen?"

„Ja, ich werde ihn morgen aufsuchen. Oder übermorgen. Willst du mich begleiten? Hattest du nicht eine kleine Schwäche für Hull? Eigentlich schade, daß er verlobt ist, ich glaube, er wäre jetzt ein Mann . . . den man mit Vergnügen als Schwager akzeptieren könnte."

Joyce lächelte leise. „Hast du deinen Haß gegen ihn bezwungen?"

Oliver zuckte die Achseln. „Was heißt Haß? Ich konnte ihn nicht leiden, ich kann ihn heute genau so wenig leiden, aber . . . man muß schließlich seine persönlichen Gefühle hin und wieder hinter dem Geschäft zurückstellen. Und dann . . . interessiert mich der Mann ganz besonders! Ich habe mich über ihn erkundigt. Denke dir . . . Hull ist mit einem Vermögen von 13 Millionen Mark nach Deutschland gekommen!"

Joyce war sehr überrascht.

„Soviel hat er sich verdient?"

„Ja . . . und noch dazu in gutem Golde, in gutem Golde!"

„Du sprichst das . . . mit so besonderer Betonung?"

„Allerdings . . . denn mit dem Golde . . . das habe ich im Gefühl, da stimmt was nicht! Entsinnst du dich noch . . . acht Tage vor Hulls Ausscheiden und Fortgang verschiffte die Morrisson-Bank vier Millionen Dollar in Gold nach China!"

„Ich weiß!"

„Der „Jack London", der sie nach Peking bringen sollte, ging bei den Bahamainseln unter."

„Ja, aber . . .?"

„Gegenwärtig ist die Versicherungsgesellschaft dabei, die versunkenen vier Millionen Dollar zu heben, nach dem neuen Verfahren des Ingenieurs Scheuwen . . . du kennst ja den Holländer."

„Allerdings! Glaubst du, daß sie das Gold bergen werden?"

„Nein!" entgegnete Oliver hohnvoll. „Gold . . . bestimmt nicht, denn ich habe das Gefühl, daß in den Kisten nicht Gold . . . sondern Blei oder Steine sind."

Joyce erhob sich jäh.

„Oliver, ich bitte dich! Du sprichst, als wenn Mr. Hull das Gold gestohlen hätte?"

„Ich kann es noch nicht behaupten, denn ich weiß es nicht. Aber ich habe das Gefühl, daß es so sein könnte. Und drum habe ich mich an den Bergungsarbeiten beteiligt."

„James Hull war kein Dieb! Warum soll er sich nicht 13 Millionen verdient haben? Weißt du noch, daß Vater einmal gesagt hat, daß er dem Bankhause gut 100 Millionen Golddollar verdient hat?"

„Ich zweifle nicht, daß Hull sich diesen Betrag erspekuliert hat. Er spekulierte ja mit Vaters Einwilligung. Er tat es nicht geheim, unser Vater war darüber unterrichtet und duldete es. Ich frage mich nur: Wie kommt James Hull zu Goldbarren?"

Joyce erhob sich und sah den Bruder offen an.

„Ich glaube, daß es Unsinn ist, was du schwatzest, aber . . . wie dem auch sei! Selbst wenn er es getan hätte: Hat das Bankhaus Schaden erlitten?"

„Wir? Nein! Die Versicherung!"

„Die hätte doch sowieso Schaden erlitten durch den Untergang des Schiffes."

„Du meinst, es wäre also gewissermaßen eine moralische Tat, die James Hull durch seinen . . . bis jetzt angenommenen Diebstahl . . . getan hätte?"

„Ja! Das Schicksal stand dahinter!"

„Möglich! Aber für die Versicherungsgesellschaft ist das Schicksal keine juristische Person!"

„Was willst du tun?"

„Ich? Vorläufig nichts! Wahrscheinlich überhaupt nichts! Ich werde zu Hull fahren und die Lizenz für USA. kaufen. Bekomme ich die, ist es gut, sonst werde ich die Versicherung zur stärksten Arbeitsleistung anspornen!"

„Ich bitte dich, das nicht zu tun! Glaubst du, daß die Versicherung Erfolg haben wird?"

„Nein! Ich kann dir verraten, daß man wahrscheinlich in 14 Tagen die Bergungsarbeiten einstellen wird. Der Winter kommt, und das Meer ist zu stürmisch, und außerdem dürfte es wahrscheinlich überhaupt nicht möglich sein, das Gold zu bergen. Aber warum interessiert dich das? Hull ist verlobt, sogar mit einer deutschen Aristokratin. Für dich kommt er nicht mehr in Frage."

„Ich bewundere seine Leistung! Er ist ein Mann!"

„Das steht dir ja frei, Darling! Also fahren wir morgen!"

„Ja, Oliver!"

*

Gottfried Bracht ist überrascht, als er die Karte liest, die ihm eben Lore gebracht hat.

In kalten Antiquatettern steht auf der kleinen Karte: Oliver Gildon.

„Soll ich die Herrschaften eintreten lassen?" fragt Lore.

„Die Herrschaften . . .?"

„Es ist auch eine junge Dame mit dabei!"

Gottfried Bracht nickt. Es ist gewiß Joyce!

Tief atmet er auf, dann straft sich seine Gestalt, und er sagt ruhig wie immer: „Ich lasse bitten!"

Lore verläßt das Zimmer, und nach wenigen Augenblicken treten die Geschwister ein.

Oliver begrüßt Hull in einer lauten, beinahe herzlichen Art, als ob nie etwas zwischen ihnen gewesen sei.

Joyces Augen leuchten froh auf. Eine große Freude ist in ihr, als sie den Mann wiedersieht, der ihr einst die drei Rosen sandte, die einem Jahre Freude und Sehnsucht gaben.

Ihre Hand zittert, als sie Gottfried an seine Lippen führt.

„Seien Sie willkommen in meiner Heimat!" sagt Gottfried warm. Es ist ruhiger in ihm geworden. Das Gefühl kommender Gefahr hat ihn verlassen.

„Ich danke Ihnen, Mr. Bracht . . . so muß ich jetzt doch wohl sagen? Ihre Heimat ist schön und wert, daß man sich für sie einsetzt, wie Sie es getan haben!"

„Jede Heimat ist das wert, Miß Joyce!"

Er bittet seine Gäste Platz zu nehmen.

„Sie haben gewiß das Bild in der Zeitschrift gesehen?" sagt Gottfried.

„Ja!" stimmt ihm Oliver zu. „Sie sind ja ein wenig verändert, lieber Hull . . . nein, Bracht muß ich ja jetzt sagen. Aber ich habe Sie sofort auf dem Bilde erkannt! Also Sie sind der Mann mit dem Zuckermastfutter?"

„Laß doch das Geschäftliche jetzt, Oliver!" bittet Joyce.

„Hast recht, Darling, das hat noch Zeit. Wie geht es Ihnen, Mr. Bracht?"

„Ich danke, Mr. Gildon, ich bin zufrieden! Arbeit und noch einmal Arbeit! Aber es macht Freude. Als ich zurückkam in meine Heimat, war das Elend riesengroß; es schrie zum Himmel. Da habe ich zugepackt."

„Und haben es gebannt!"

„Zum guten Teile, ja! Hollenbrunn arbeitet, und viele Dörfer um Hollenbrunn auch. Es greift immer mehr um sich. Schaffen geht wieder über deutsches Land. Ich wünschte, über die ganze Welt ginge es!"

„Das macht Ihnen Ehre, Mr. Bracht!" sagt Oliver mehr höflich als mit Wärme. „Mein Vater hat oft von Ihnen gesprochen. Es sind nun neun Monate, daß er tot ist."

„Ich habe davon gelesen. Es war ein gutes Arbeiten mit ihm! Er war gerecht, und das ist viel bei einem Geschäftsmann!"

„Um so schlimmer war es mit mir?"

Gottfried lacht kurz auf. „Das war damals auch schlimm, Mr. Gildon, aber Sie scheinen mir ein anderer geworden zu sein."

„Sie haben nicht unrecht", entgegnete Oliver kurz.

*

Gottfried hat sie gebeten, auf ein paar Tage seine Gäste zu sein, und sie haben es gern angenommen.

Gottfried geht mit ihnen durchs Dorf, sie kommen an der Sägemühle vorbei.

„Das hat einst meinem Vater gehört!" spricht Gottfried ernst zu Joyce. „Vor Jahren brannte es nieder und mich klagte man der Brandstiftung an. Der Vater und der Bruder standen wider mich!"

Joyce sieht ihn bestürzt an.

„Und . . . was geschah dann?"

„Ein Mensch ging dabei zugrunde. Der alte Wächter verbrannte mit. Ein Besenbinder, ein notorischer Säufer, sagte wieder mich aus, er beschwor, daß er mich gesehen habe, als ich die Sägemühle verließ, und daraufhin hat man mich zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt!"

Joyces Atem geht rascher. Ihr Herz schlägt wild. Olivers Augen blicken überrascht.

„Und . . .?"

„Ich habe sie nicht abgebüßt! Nach drei Jahren entfloh ich! Als Kohlentrimmer kam ich nach drüben und habe mir ein neues Leben aufgebaut. Drei Jahre meines Lebens stahl man mir. Im vierten Jahre wäre ich wahnsinnig geworden, das fühlte ich."

„Warum sagen Sie mir das, Mr. Bracht?"

„Es ist besser, Sie wissen es gleich aus meinem Munde, als daß es Ihnen andere sagen. Das war mein Schicksal, Miß Joyce."

„Aber es hat Ihnen nicht die Liebe zur Heimat genommen!"

„Nein!" entgegnet Gottfried mit Inbrunst. „Die Liebe zur Heimat blieb, und als ihr Ruf kam, als die Kunde von ihrem unsagbaren Elend hinüber bis zu mir drang, da mußte ich gehen und versuchen, zu helfen!"

„Und die Heimat hat Ihnen das große Glück beschert?"

„Ja! Sie ist sehr schön!"

„Das ist sie gewiß, und ich glaube . . . sie ist auch gut im Herzen . . . gebe Gott, daß es der Weg zum Glück ist! Weiß man immer vorher, was einem das Schicksal aufgespart hat?"

(Fortsetzung folgt)

Beim Einkauf Rinnsa Puddingpulver mit Gutschein von Ihrem Kaufmann verlangen Rezeptbuch kostenlos



Im gleichen Augenblick schlägt klatschend neben ihnen ein Infanteriegeschoß in den fußhohen weißen Straßenstaub, daß eine Staubfontäne hochspritzt.

Die Kraftfahrer ziehen automatisch die Köpfe ein.

„So ne Schweinerei! . . . Wer knallt denn hier herum! . . . Da hat wieder son verd . . ."

„Engländer . . . Inglis gelior . . . Tommies! . . ."

Staub wallt auf . . . Geschrei . . . Schüsse . . . Araber rennen schreiend durch die Straße . . . eine Reiterkavalkade presch hinter ihnen her . . . irgendwo bellt ein Maschinengewehr los . . . Geschosse zischen in der Luft, klatschen an Häuserwände . . . die Kraftfahrer werfen sich hinter ihre Wagen in Deckung . . . englische Reiter springen mit dem Karabiner in der Hand von den Pferden . . .

„Stop! . . . Hands up! . . . Damned! . . ."

Pferde stehen mit schlagenden Flanken vor dem Hotel „Germania". Im Hotel aber poltern Gewehrkolben an die Schlafzimmer.

„Come out! . . . A little fix! . . . Hallo! . . . Raus! . . ."

Deutsche Offiziere und Mannschaften rennen über Treppen, halbbekleidet, werden zum Teil abgefangen, zum Teil gelangen sie noch durch die Hintertüre ins Freie. Schüsse knallen. Frauen weinen.

Und 100 Meter weiter schläft der Marschall Liman von Sanders in der Casa Nuova.

Aber er schläft in diesem Augenblick nur mehr halb. Die ersten Schüsse nagen an seinem Schlaf, er wird unruhig, ein Klingelzeichen weckt ihn vollends . . .

Er greift nach dem Telephon:

„Was . . . Engländer? . . . Unmöglich! . . ."

Er ist schon auf, bekleidet sich in fliegender Hast . . . das ganze Haus ist schon rebellisch geworden . . . es poltert an seiner Türe . . .

„Exzellenz . . . die Engländer sind in Nazareth!"

„Schon gut, weiß schon!"

Er greift nach der Pistole, rennt die Treppe hinunter, Soldaten, Offiziere quirlen durcheinander . . . Geschrei . . . Befehle . . . auf der Straße klatschen Maschinengewehrgarben in den Staub . . . Hauptmann v. Keyserlingk, der Kommandeur des Hauptquartiers, meldet sich im Schlafanzug beim Marschall . . . er ist gerade noch aus dem besetzten Hotel „Germania" entwischt, hat vorher noch den Marschall angerufen . . . ein Leutnant springt vorüber . . .

„Leutnant Holzhausen!"

„Exzellenz?"

„Gehen Sie mit einigen Leuten gegen den Ortsausgang vor und stellen Sie fest, wo die Engländer überall sitzen! . . ."

„Befehl Exzellenz!"

Währenddessen hat Oberleutnant Tröge eine Handvoll Stabordonnanzen zusammengerafft und rennt mit ihnen über die Straße zum Gegenangriff. Das englische Maschinengewehrfeuer, das durch die Straßen fegt, reißt schwere Lücken in ihre Reihen . . . aber sie arbeiten sich feuernd vorwärts, von Haus zu Haus.

„Major Würthenau soll mit seinem Rekrutendepot eingreifen!"

Das Rekrutendepot liegt drüben auf einem Hügel, beim französischen Waisenhaus. Eine Ordonnanz presch im englischen Feuer hinüber. Major Würth von Würthenau hat schon von sich aus begonnen, in das Gefecht einzugreifen.

Liman von Sanders steht an der Ecke der Casa Nuova. Er hält die entsicherte Pistole in der Hand. Um ihn herum auf dem Platz vor der Casa Nuova liegt schweres MG.-Feuer.

Der Marschall hat noch persönliche Sorgen: seine Töchter, die in Nazareth wohnen, sind in einem Hause jenseits des Platzes, und er hat keine Nachricht von ihnen. Zu den wahrhaft nicht geringen Sorgen des Oberbefehlshabers, der eine Heeresfront zusammenbrechen fühlt, der von einem feindlichen Detachement überfallen ist, gesellen sich die väterlichen Sorgen.

Währenddessen suchen oben im Hotel „Germania" die Engländer nach dem Marschall. Sie haben eine junge deutsche Krankenschwester, Schwester Marianne Meinhardt, im Hotel gefangen genommen und fragen sie nach dem Marschall aus. Sie hat sofort die Sachlage erfaßt und macht Andeutungen von einem bereits erfolgten Abmarsch des Hauptquartiers.

Die Engländer werden unsicher. Inzwischen setzt auch die deutsche Gegenwehr vom Casa Nuvoi aus ein. Ueberall entstehen Widerstandsnester. Es wird den Engländern etwas unbheaglich, so 80 Kilometer vor ihren eigenen Truppen, allein in der türkischen Etappe.

Der Straßenkampf ist auf seinem Höhepunkt angelangt. Ueberau knattern Maschinengewehre. Die Straßen sind unter schwerem MG.-Feuer. Da und dort springen kakhifarbene Gestalten von Deckung zu Deckung.

Und mitten in diesem Geschoßhagel taucht plötzlich eine deutsche Krankenschwester auf. Sie geht von einem Verwundeten zum andern, wie ein ahnungsloses Kind, sie tränkt den einen und verbindet jenen, während es faucht und pfeift und klatscht ringsum, während von den Häuserwänden der Mörtel spritzt und der Staub in kleinen Fontänen aufwirbelt. Sie geht herum, als wäre hier tiefer Frieden nach der Schlacht und als fegte nicht ein tausendfacher, mörderischer, heulender Tod durch die Straßen.

Es ist dieselbe Schwester, die die Engländer auf falsche Fährte geschickt hat, die verhindert, daß die Tommies gleich weiterreiten zur Casa Nuvoa zum Marschall, und die jetzt durch den peitschenden Kugelregen zur Casa Nuvoa hinunterläuft und dem Marschall und seinem Kommandanten, dem Hauptmann v. Keyserlingk, über die Engländer und ihre Maschinengewehrstellungen Bericht erstattet.

Sie haben Pech gehabt, die Tommies

Sie haben die Türkenfront durchbrochen. Sie sind kühn und toll durch die Bresche gesprengt, mit einer Reiterbrigade sind sie durch das Feindesland geritten, tief hinein, über Stein und Berg und Wüste, Tag und Nacht, 90 Kilometer haben sie in 24 Stunden zurückgelegt. Das Unerhörte, unmöglich Scheinende ist ihnen gelungen: sie sind 24 Stunden nach dem Durchbruch bei Nacht und Nebel in das Hauptquartier des feindlichen Oberbefehlshabers eingedrungen, haben das Hotel besetzt, in dem sie das Stabsquartier vermuteten, haben ein paar Offiziere und Ordonnanzen geschnappt.

Aber sie haben den Oberbefehlshaber doch nicht gefunden.

Und sie hätten bloß 50 Meter weiter zu reiten brauchen, einen Steinwurf weiter auf derselben Straße bis zum nächsten großen Haus, dann hätten sie ihn gehabt.

Aber nun haben sie sich zu lange im falschen Haus aufgehalten, eine deutsche Schwester hat sie zu lange unterhalten, inzwischen ist die Casa Nuvoa alarmiert worden, der Widerstand ist aus den Häusern gekrochen, aus allen Türen und Toren krachen die Karabiner, deutsche Maschinengewehre rattern, es wird brenzlig, man weiß nicht, wie stark die Besatzung von Nazareth ist, man hat auch versäumt, die Straße nach Tiberias zu besetzen, über die jetzt deutsche Lastwagen mit den Geheimakten des Hauptquartiers nach Damaskus preschen und zusammengewürfelte Truppenhaufen heranmarschieren.

Aber noch ist die Lage keineswegs geklärt.

Noch droht die völlige Einschließung Nazareths durch die englische Brigade. Auf allen Höhen rings um Nazareth knattern englische Maschinengewehre. Immer mehr schiebt sich das Feuer gegen den einzigen offenen Ortsausgang, gegen die Straße nach Tiberias zu. An den westlichen Höhen der Stadt geben abgesessene reitende Maschinengewehrabteilungen der Tommies vor.

Da fährt Liman von Sanders zum französischen Waisenhause hinauf, zum Rekrutendepot Würth von Würthenau. Nach einer halben Stunde entwickeln die arabischen Rekruten ihre Schützenlinien gegen die im Westen vorgehenden Engländer. Zweimal greifen sie an, und zweimal werden sie von dem rasenden Maschinengewehrfeuer weggemäht.

„Wir müssen die Engländer hier werfen, koste es, was es wolle! . . . Der Rückzug der gesamten Heeresfront steht auf dem Spiele! Wenn Nazareth jetzt bereits den Engländern in die Hand fällt, sind die beiden noch intakten Armeen abgeschnitten! . . ."

Und zum dritten Male greifen die Araber, die der deutsche Major zu Soldaten gemacht hat, an und . . .

Und werfen die Engländer von den Höhen!

Um 10 Uhr beginnen sie abzubauen, Hügel um Hügel zu räumen, sie haben zweifellos die Kräfte, die solchen Widerstand entfachen, die selber zum Angriff übergehen, überschätzt, von der Qualität auf die Quantität geschlossen, sie wissen nicht, wie gering die Häuflein sind, die da kämpfen und stürmen, sie sammeln ihre Schützen, die Handpferde galoppieren an, die kühne Brigade Kelly, die Handstreich-Brigade, geht zurück, hinab über die südlichen und westlichen Berghänge, sie haben nicht einmal mehr ihre drei jetzt eintreffenden Panzerwagen einsetzen können.

Nazareth ist gerettet, das Stabsquartier des Oberbefehlshabers ist nicht aufgehoben, es wird weiter die Operationen leiten, freilich nur Rückzugsoperationen, aber gerade sie brauchen einen überlegenen, energischen Führer, der Handstreich auf Nazareth ist mißlungen, es wird lange Gesichter geben im Hauptquartier Allenbys, wenn sie jetzt nach Hause kommen, die kühnen Reiter der „Gloucester Hussars", Allenby wird keine Lobeshymnen spenden. Denn er hat fest damit gerechnet, daß ihm seine Hussars den deutsch-osmanischen Oberbefehlshaber bringen werden.

Ein unerhört, schneidiger Vorstoß, der seinesgleichen sucht in der Kriegsgeschichte, ist umsonst gewesen.

Warum?

War das nur Zufall? Pech?

Nein.

Die Casa Nuova ist das größte Gebäude in Nazareth gewesen. Es ragte weithin und mußte eine Truppe, die ein feindliches Stabsquartier suchte, geradezu zur Besetzung verlocken.

Aber es gehören sehr gute Nerven dazu, als Angreifer ohne weiteres in das Zentrum einer überfallenen, besetzten Stadt einzudringen, besonders für Kavalleristen, denen Straßenkampf etwas Ungewohntes ist, die wissen, welche Zielscheiben sie einem in Häusern versteckten, unsichtbaren Gegner bieten. Die Brigade Kelly hatte die Nerven zu diesem Bravourritt über Stiegel, Stock und Stein, in Schwadronen, in Reiterhaufen, über freies Feld, unterwegs allenfalls gegen armselige, flüchtende Etappensoldaten anreitend.

Aber sie hatte nicht mehr die Nerven für den unheimlichen, ungleichen Straßenkampf. Sie ließ sich gerne von dem gleich am Stadteingang stehenden Hotel „Germania" ablenken.

Der letzte Elan, die letzte Entschlossenheit, das letzte entscheidende Zähnezusammenbeißen, fehlte ihr.

Und darum auch der letzte Erfolg.

Das Tal des Schreckens

Die 8. türkische Armee ist vernichtet.

Sie ist die rechte Flügelarmee der Heeresfront gewesen.

Nun strömen durch die riesige Lücke zwischen Meer und 7. Armee die englischen Armeekorps nach Norden, alles überflügelnd, alles der Vernichtung überantwortend, was noch zwischen ihnen und der Wüste an türkischen und deutschen Truppen standhält.

Liman von Sanders gibt den zwei türkischen Armeen in Erkenntnis dieser furchtbaren Situation den Befehl zum beschleunigten Rückzug.

Aber der Durchbruch und Vormarsch der Engländer hat auf der Basis der völligen Atomisierung der 8. Küstenarmee solch schnelle Fortschritte gemacht, daß auch dieser Befehl zu spät kommt, daß die rückwärtigen Verbindungen, die Rückmarschstraßen der Armeen bereits abgeschnitten und bedroht sind und daß auch diese beiden Armeen in das Chaos gerissen werden.

Zuerst wird der rechte Flügel der 7. Armee von seinen natürlichen Rückmarschwegen ab- und nach Osten gedrängt. Die beiden Bataillone des Asienkorps, die an dieser Nahtstelle stehen, gehen kraft ihrer eisernen Disziplin geregelt und Schritt für Schritt zurück. Sie lassen sich nicht drängeln.

Aber die Etappe und die Türkenkaders hasten erregt und in stündlich wachsender Verwirrung und Unordnung zurück. Wie eine rasende, tobende Lawine ballen sich die Truppenhaufen. Etappenformationen, Lastwagen, Bagagen, Artillerie, Infanterie, Sanitätstruppen, Lazarette, Eingeborene, Vieh, wirr und regellos durcheinander, die Verbände aufgelöst, auseinandergerissen, ohne Führung, ohne Verantwortung. Ein ungeheurer Haufen von Kreaturen, die nicht der Verstand leitet, sondern nur die sinnlose, grauenhafte Angst, der Trieb nach Rettung, Hilfe, der Trieb nach der Heimat.

Es ist die plötzlich wie ein Wahnsinn über all diese im Willen und Charakter unentwickelten oder geschwächten Kreaturen hereinbrechende maßlose und sinnlose Furcht vor persönlicher Vernichtung. Sie benehmen sich wider alle Vernunft und ohne jede Ueberlegung.

(Fortsetzung folgt)

REICHSSENDER KÖLN

Vom 19.–21. September 1935 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

DONNERSTAG

10.10 **Schulfunk.** Volksliedsingen
10.45 **Wir und die Welt.** Unbekanntes aus der deutschen Heldensage (Willi Schäferdiek)
12.00 **Das Kleine Orchester** (Leo Eysoldt). 1. Krönungsmarsch (Kretschmar). 2. a) Venedig-Barcarole (de Taeye), b) Humoreske (de Taeye). 3. Carneval-Ouvertüre (Dvorak). 4. Ein Albumblatt (Wagner). 5. Thema und Variationen aus „Coppélia" (Delibes). 6. Konzertstück über das Lied „Rose Marie" (Blume). 7. a) Italienische Straßensänger (Niemann), b) Die Werfthämmer (Niemann). 8. Bolero aus „Bilder aus dem Süden" (Nicodé). 9. Am Hafen von Port Said, orientalische Szene (Lautenschläger). 10. a) Vor meinem Vaterhaus, Lied im Volkston (Stolz), b) Unter dem Sternenzelt, Lied (Böhmelt). 11. Zwischenspiel aus „1001 Nacht" (Joh. Strauß). 12. a) Die weißen Wolken wandern, Lied (Rust), b) Arabisches Gold, orientalische Fantasie (Rust). 13. Grotesker Marsch (Sinding). 14. Idylle Passionelle (Razzigade). 15. Melodien aus „Der goldene Pierrot" (Goetze)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)
15.00 **Kinderstunde.** Moll, Droll, Poll und Schmoll. Eine Geschichte von vier Teddybären
15.45 **Frauenfunk.** Geistige Mutterschaft (Josef Magnus Wehner)
16.00 **Unsere Chorstunde (10).** Der Kammerchor (Josef Breuer). 1. Drei Männerchöre: Dir will ich diese Lieder weihen, Rosmarinheide, Die stille Ros' (Johann Schoop). 2. Volkstümliche Chorlieder: Zwiegesang, Schiffermädchen, Aufmarsch, Alte Weise (Hans Jakob Heuken). 3. „Deutscher, horch auf", für Männerchor (Ludwig Nauber)
16.35 **Eine lustige Geschichte.** Wer tanzt mit wem? (Richard Knies)
16.50 **Kleine Klaviermusik** (Hans Haaß)
17.00 **Nachmittagskonzert.** 1. Aus dem Manuskript. Das Große Orchester (Otto Julius Kühn). 1. Notturno (Pillney). 2. Sinfonischer Walzer (Haren). 3. Drei sinfonische Tongedichte (Schultze-Biesantz). 4. Drei Stücke für großes Orchester: a) Colombine, b) Lied des Pierrot, c) Walzer (Ingenbrand). 5. Suite aus dem Festspiel zur Jahrtausendfeier der Stadt Bonn: a) Morgen am Rhein, b) Intermezzo, c) Menuett, d) Beethovenzimmer, e) Rheinische Ouvertüre (Bauer). II. Unbekanntes von Johann Strauß. 1. Piccolo-Marsch. 2. Schallwellen, Walzer. 3. Camelien-Polka. 4. Sinnen und Minnen, Walzer. 5. Vom Donaustrande, Schnellpolka
18.30 **Westfälische Heimatmuseen erzählen.** Das Heimatmuseum Telgte (Wf.). Die Volkskunst des Blaudruckes (Dr. Engelmeier)
19.00 **Funkbilder aus Rheinland und Westfalen.** Mit dem Mikrophon durch Volkstum und Heimat
19.45 **Momentaufnahme**
20.10 **Wir Mädel singen**
20.40 **Was sich unsere Hörer wünschen** (Ernst Kalthoff). Aenne Pfirschinger (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor), Hubert Kirsch (Bariton), Grete Heukeshoven (Violine), Egbert Grape (Klavier), Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt) und der Kammerchor (Josef Breuer)
22.20 **Filmecke**
23.00 **Zeitgenössische Musik (16)** (Aus Breslau, Reichssendung). Ernst Schliepe: Deutsche Kantate, Opus 35, für Sopran, Alt, Baß, Orchester und Chor, nach Texten von Carl Maria Holzapfel (Ernst Prade). Edith Baumert-Ossadnik (Sopran), Gerda Specht (Alt), Gerhard Bertermann (Baß), der Funkchor, das Funkorchester
23.35 **Kleine Unterhaltungsmusik des Funkorchesters** (Ernst Prade) (Von Breslau). Ouvertüre zu „Waldmeister" (Joh. Strauß). Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß)

Deutschlandsender: 17.45: Von Leipzig: Musik am Nachmittag. **19.10:** Und jetzt ist Feierabend! Von Saarbrücken: Musikalische Unterhaltung. **20.45:** Hans Pfitzner dirigiert die Berliner Philharmoniker. **23.00:** Reichss.: Von Breslau: Zeitgenössische Musik (XVI). Deutsche Kantate, Werk 35, von Ernst Schliepe. **23.35:** Von Breslau: Kleine Unterhaltungsmusik des Funkorchesters

FREITAG

10.10 **Schulfunk** für Schüler vom 10. Lebensjahr an. Unter Holzschuhmachern im Jülicher Land
10.40 **Kleine Musik am Morgen.** Das Kammerquintett. 1. Herzblättchen (Eilenberg). 2. Püppchens Reverenz (Bucceri). 3. Frühlingsfest im Schwalbennest (Rust). 4. Neckteufelchen (Lincke)
11.40 **Bauernfunk.** Gesunde Saat — sichere Ernte (Dr. Kirste, Münster)
12.00 **„Tänze, gespielt und gesungen."** Das Kleine Orchester (Leo Eysoldt) und der Kammerchor (Josef Breuer). 1. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 und 3 (Brahms). 2. Aufforderung zum Tanz (Weber). 3. An der schönen blauen Donau, Walzer (Joh. Strauß). 4. Norwegische Tänze Nr. 1, 2 und 4 (Grieg). 5. Tanz unter der Dorflinde (Reinecke). 6. Zigeunertanz aus „Carmen" (Bizet). 7. a) Bahn frei, Galopp (E. Strauß), b) In Saus und Braus, Galopp (Millöcker). 8. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Jos. Strauß). 9. Ballettmusik aus „Faust" (Gounod). 10. Anitras Tanz (Grieg). 11. Menuett (Bolzoni). 12. Rosen aus dem Süden, Walzer (Joh. Strauß). 13. Spanischer Tanz Nr. 8 (Sarasate). 14. Deutsche Tänze (Schubert)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)
15.00 **Berechtigte oder unberechtigte Kündigung** (E. M. Moog)
15.10 **Bilder aus dem früheren deutschen Kolonialreich.** Kamerun, Land und Leute (E. Riesenstahl)
15.50 **Deutscher Grafit,** seine wirtschaftliche Bedeutung und technische Gewinnung (Fr. W. Landgraeber)
16.00 **Kammermusik.** 1. Sonate für Violine und Klavier (Debussy). 2. Gärten im Regen, für Klavier (Debussy). 3. Poème für Violine und Klavier (Chausson). Steffi Kochate (Violine), Else Müschenborn (Klavier)
16.30 **Deutsche Erzähler — alte Meister.** Jeremias Gotthelf: Elsi, die seltsame Magd (Eduard Reinacher)
17.00 **Bunte Musik am Nachmittag** (Von Hamburg). Die 3 Akkyeros (Akkordeon), Gerhard Gregor (Orgel), Das Orchester (Adolf Secker). 1. Flamme empor (Zimmer). 2. Walzer aus „Polenblut" (Nedbal). 3. Fantasien auf der Funkorgel. 4. Zwei kirgisische Lieder (Ippolitow-Iwanow). 5. An die Freude, Suite (Huppertz). 6. Dubinuschka, russisches Tanz- und Liederpotpourri. 7. Estudiantina, Walzer (Waldteufel). 8. Ollantha, merikanische Ouvertüre (Valle Riestra). 9. Carmen-Potpourri (Bizet Schreiner). 10. Irisches Wanderlied (Grainger). 11. Festpolonaise (Svendsen). 12. Fantasien auf der Funkorgel. 13. Wiener Bürger, Walzer (Ziehrer)
18.30 **Landdienst — Ehrendienst**
18.45 **„Rundfunkausstellung und Empfängerabsatz"** (Präsident J. C. Günthner)
19.00 **Orchesterkonzert.** Das Große Orchester (Otto Julius Kühn). 1. Ouvertüre „Beatrice und Benedikt" (Berlioz). 2. Blumen-Walzer (Tschaikowsky). 3. „Die Moldau", sinfonische Dichtung (Smetana)
19.50 **Momentaufnahme**
20.15 **Stunde der Nation** (Von Leipzig, Reichssendung). Grenzdeutsches Singen. Der Meistersche Gesangverein Kattowitz (Prof. Fritz Lubrich). I. Oberschlesische Komponisten. 1. Erntelied. 2. Deutscher Spruch (Fritz Lubrich, Kattowitz). 3. Wir Bauern dulden keinen Spott (Günther Bialas, Königshütte. II. Volkslieder. 4. Drei Lieder: a) Ich fahr dahin, b) Bei nächtlicher Weil, c) Es ist ein Schnitter (Johannes Brahms). 5. Lied vom Alten Fritz. 6. Auf dem Berge (oberschlesisch). 7. Als ich noch den Hausherrn spielte (Günther Bialas)
20.55 **Der Knecht Jernej** oder: „Die Legende von der Gerechtigkeit." Hörspiel von Willi Schäferdiek. Der Erzähler (Kurt Ehrhardt); Jernej (Oettershagen); Der junge Gutsherr (Paul Henn); Der Student (Rocholl); Ein Landstreicher (Eugen Lundt); Der Pfarrer (Paul Apel). Ferner: Das Weib des jungen Gutsherrn; Der Dorfschulze; Erster Richter; Ein junger Mann; Ein junger Richter; Erster Bauer; Zweiter Bauer; Dritter Bauer; Ein Herr; Amtsdiener
22.30 **„Olympia neuer Zeit"** (Dr. Carl Diem) (Von Berlin, Reichssendung)
23.00 **Nachtmusik.** Das Westdeutsche Kammerorchester (Herm. Hagestedt). 1. Vorspiel zu „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 2. a) Catalonisches Ständchen (Niemann), b) Krakowiak (Rockowski) 3. Aus schöner Zeit, Walzer (Waldteufel). 4. Paraphrase über Nevins „Rosenkranz" (Nevin-Mausz). 5. Melodien aus „Eva" (Lehar). 6. a) Indisches Lied (Rimsky-Korsakow), b) Poesie, Walzer-Intermezzo (Wollitz). 7. Heil Europa, Marsch (Blon)

Deutschlandsender: 17.45: Zeitgenössische Musik. **18.30:** Olympia neuer Zeit. **19.10:** Und jetzt ist Feierabend! „Fallende Blätter." Barnabas von Geczy spielt. **19.55:** Sammeln! Kamerad des Weltkriegs, Kamerad im Kampf der Bewegung — wir rufen Dich! **20.15:** Reichss.: Von Leipzig: Stunde der Nation. Grenzdeutsches Singen. **20.55:** „Der Schimmelreiter." Funkballade von M. Raschke. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Geczy

SAMSTAG

10.10 **Kindergarten**
10.30 **Wir und die Welt.** Ferd. Zimmermann: Für Skatspieler: Mathematisches über den Skat — Ewald Schild: Das Unsichtbare wird gefilmt. Eine naturkundliche Filmreise mit Mikroskop und Kurbelkasten
11.20 **Was ist los im Sport?** (Richard Heinemeyer)
12.00 **„Buntes Wochenende"** (Von Stuttgart). Das Symphonie- und Kurorchester Baden-Baden (Herbert Albert). Else Blank (Sopran); Fritz Harlan (Bariton). 1. Ouvertüre zu „Fra Diavolo" (Auber). 2. „Heiterkeit und Fröhlichkeit", Arie aus „Der Wildschütz" (Lortzing). 3. Ungarische Rhapsodie D-dur (Liszt). 4. Arie aus „Glöckchen des Eremiten" (Maillart). 5. Seid umschlungen, Millionen, Walzer (Joh. Strauß). 6. Wenn man beim Wein sitzt, Soldatenlied (Abt). 7. Ouvertüre zur Operette „Der Waldmeister" (Joh. Strauß). 8. Lied der Postchristel aus „Der Vogelhändler" (Zeller). 9. Pariser Pflastermarsch (Lehar). 10. Ouvertüre zu „Die diebische Elster" (Rossini). 11. Duett aus „Bajazzo" (Leoncavallo). 12. Lagunen-Walzer (Joh. Strauß). 13. a) Werberlied aus „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß), b) Lied der Saffi aus „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß). 14. Ouvertüre „Das Land des Lächelns" (Lehar). 15. Die Freundschaftsflagge, Marsch (Blon)
14.15 **Allerlei von Zwei bis Drei** (Vom Deutschlandsender)
15.00 **Sauerländer Bilderbogen.** Bilder von einer Aufnahmefahrt durch das kurkölnische Sauerland (in Gemeinschaft mit der Gaufunkstelle der NSDAP. Gau Westfalen-Süd). Auf dem Rhein-Weser-Turm — Erinnerungen eines alten Sauerländers — Wir besuchen das Rothaargebirge — Bei Mutter Pine in Nuttlar
15.45 **Persönliche Verantwortung und seelische Freiheit** (Dr. W. Groß)
16.00 **Der frohe Samstagnachmittag** (mit NSG. „Kraft durch Freude"). Kläre Hansen (Sopran); Pirro Sbrana (Bariton); Luise Walker (Gitarre-Virtuosin); Else Fröhlich (Lieder zur Laute); Die drei lustigen Gesellen (Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmi mit ihrer „Laterna magica") und Rigoletto Fierken; das verstärkte Kleine Orchester (Leo Eysoldt). Gesamtmanuskript: Theo Rausch. Gesamtleitung: Gustav Kneip
18.00 **Kleine Musik am Cembalo** (Ernst Reichert)
18.30 **Der kleine Roman vom Liegestuhl** (Alfred Erich Sistig)
18.55 **Ruf der Jugend**
19.00 **Franz Schubert.** Oktett F-dur, Werk 166
19.50 **Momentaufnahme**
20.10 **„Johann-Strauß-Abend".**
22.20 **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten. Sprecher: Wilm Böckenholt
23.00 **Wir bitten zum Tanz** (Vom Deutschlandsender). Barnabas von Geczy spielt

Deutschlandsender: 18.45: Kruppsche Werkarbeiter singen und musizieren. **19.30:** Musikalische Kurzweil. **20.10:** Von Stuttgart: Wenn die Geigen verhallen, laß' die Peitsche knallen . . .! Unterhaltungskonzert der Kapelle Willi Wende. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Wir bitten zum Tanz! Barnabas von Geczy

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Baak-Sundern

Schießsportverein „Diana". Der Schießsportverein „Diana" hielt am Sonntag im Vereinslokal Heinrich Borgböhmer eine gut besuchte Versammlung ab. Am Samstag, 28. September, findet ein Rekrutenabschiedsball statt. Das diesjährige Vereinspreisschießen beginnt am 13. Oktober und endet am 13. November.

Stadtteil Weitmar

Bestandene Prüfung. Die Lehrer-Prüfungskommission unter Führung des Regierungsrats Fürsich aus Arnsberg weilte Freitag in Weitmar. Die Lehrerinnen Fräulein Dahlmann von der Franziskusschule und Fräulein Reinecke von der Schule an der Karl-Friedrich-Straße waren zur zweiten Prüfung zugelassen, deren Bestehen die Voraussetzung zur endgültigen Anstellung im Volksschuldienst ist. Beide Prüflinge haben mit gutem Erfolg bestanden.

Lebensmüde. Auf einer Abortanlage „Im schönsten Wiesengrunde" wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden. Bei dem Toten handelt es sich um einen etwa 55jährigen Mann. Es liegt Freitod durch Erhängen vor. Zwecks Feststellung des Tatbestandes erschien die Polizei und Mordkommission am Tatort.

Stadtteil Wiemelhausen

Winterhilfswerk. Unterstützungsanträge auf das Winterhilfswerk 1935/36 können ab Freitag, 20. September, und zwar von 8.30 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr, auf der Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt, Wasserstraße 169, gestellt werden. Ausweise über Einkommen und Familienbücher sind auf alle Fälle mitzubringen.

Der Tag des Volkstums (Fest der deutschen Schule) in B.-Wiemelhausen und Stiepel beginnt am nächsten Sonntag 15 Uhr mit einem Heldengedenken bei der Gedenkeiche auf dem Hofe der Baumhofschule. Daran schließt sich ein Festzug durch Ober-Wiemelhausen. Von 16 Uhr ab sind die Darbietungen auf dem Knepper-Sportplatz an der Wohlfahrtstraße. Diese bestehen aus Sprech- und Gesangchören, Freiübungen, Volkstänzen und Staffelläufen. Die Ansprachen werden uns an unsere deutschen Brüder im Auslande erinnern. Es wird um regen Besuch gebeten. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pf. für das Programm erhoben.

Stadtteil Langendreer

Empfang der Nürnbergfahrer. Auch in unserem Ortsteil bereitete man den Nürnbergfahrern am Dienstag nachmittag einen herzlichen Empfang. Schon lange vor der Zeit waren der SA.-Sturm und die hiergebliebenen politischen Leiter am Bahnhof aufmarschiert. Die Kapelle der Ortsgruppe der NSDAP. war ebenfalls erschienen und wartete mit flotten Marschweisen auf. Die Nürnbergfahrer waren sichtlich erfreut über die jubelnde Begrüßung. Nach einer kurzen Ansprache des Ortsgruppenleiters Brücher ging es im geschlossenen Zuge unter Vorantritt der Kapelle der Ortsgruppe der NSDAP. durch die Straßen des Stadtteils. Ueberall wurden die Nürnbergfahrer, die um ein großes Erlebnis reicher sind, freudig begrüßt.

Appell der ehem. Pioniere und Verkehrstruppen. Der Monatsappell der Kameradschaft ehem. Pioniere und Verkehrstruppen wurde vom Kameradschaftsführer Fresdorf eröffnet und geleitet. Nach Bekanntgabe der Eingänge und Führeranordnungen beschloß man, sich an kommenden Sonntag geschlossen an dem Wanderpreisschießen der Pioniere in Lütgendortmund zu beteiligen. Mit diesem Wanderpreisschießen ist ein Preisschießen der Kameradschaft verbunden. Die Siegerehrung und Preisverteilung findet Sonntag statt.

Stadtteil Werne

Bürgerschützenverein. Im Kompagnieheim „Zur Deutschen Flotte" hielt die 1. Kompagnie ihre Versammlung ab. Kompagnieführer Backhaus gedachte zunächst der verstorbenen Schützenbrüder Abel und Hans. Es folgte eine Neuaufnahme. Das für den 15. September vorgesehene Wanderpreisschießen mußte auf unbestimmte Zeit verlegt werden. Am kommenden Sonntag ist um 2.30 Uhr ein Pflichtschießen angesetzt.

Sanitätskolonnen-Appell. Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt in der „Glocke" ihren Monatsappell ab. Kolonnenführer Schäfer betonte in seinen Ausführungen die Notwendigkeit strenger Disziplin und strenger Pflichtauffassung. An den in Bochum laufenden Gruppen- und Zugführerkursen beteiligen sich etwa 20 Führer und Sanitätsmänner der Werner Kolonne.

Rekrutenabschiedsfeier. Der Spielleuteverein veranstaltet in den Räumen „Zur Deutschen Flotte" einen Rekrutenabschiedsball, der am 13. Oktober stattfindet.

Brieftaubensport. Am Sonntag fand eine Preistour der Reisevereinigung Bochum-Werne und Umgegend E. V. ab Seelze statt. An diesem Wettflug beteiligten sich 571 Tauben, die um 114 Preise konkurrierten. Die Tiere wurden um 7 Uhr 50 Minuten geworfen. Um 11 Uhr 5 Minuten, 6 Sekunden traf die erste Preistaube ein mit einer Minutenflugleistung von 981,5 Kilometer, die letzte Taube erreichte den heimatlichen Schlag um 11 Uhr 25 Minuten 9 Sekunden mit 877,4 Kilometer. Sieger der ersten zehn Tauben sind folgende Besitzer: 1. Scholl (Kurier Querenburg), 2. Stockmann (Vereinte Freunde Laer), 3. Kaufmann (Heimatliebe Werne), 4. Scholl (Kurier Querenburg), 5. Meinshausen (Heimatliebe Werne), 6. Gustav Brämer (Ohne Furcht Werne), 7. L. Greb (Heimatliebe Werne), 8. Schönewald (Oelzweig Laer), 9. Behnke (Heimatliebe Werne), 10. Weitzel (Westfalentreu Langendreer).

Bautätigkeit. Die Arbeiten an der Kleinsiedlung an der Straße „Auf dem Knuft" schreiten rüstig vorwärts. Die meisten von den sieben Häusern sind bereits von außen mit Verputz versehen worden und man hat mit den Innenarbeiten begonnen. Einer dieser Neubauten ist schon von den Mietern bezogen worden. Jeder Mieter erhält zu seiner Wohnung ein schönes Stück Gartenland.

Motorradunfall. Auf der Rüsingstraße kam es am Mittwoch zu einem Verkehrsunfall. Ein Schüler, der die Straße überqueren wollte, lief einem Bochumer Motorradfahrer vor das Rad. Der Motorradler stürzte mit seiner Maschine und trug Verletzungen am rechten Bein und an der rechten Hand davon. Der Schüler erlitt leichtere Kopfverletzungen.

Vom Werner Hellweg. Nachdem vor einigen Wochen der in Bochum-Laer liegende Teil des Werner Hellwegs eine Teerdecke erhalten hat, ist man gegenwärtig dabei, das zwischen dem Hellbrügerfeld und der Zeche „Robert Müser" liegende Stück dieser großen Durchgangsstraße mit einer solchen Decke zu versehen.

Stadtteil Harpen

In hohem Alter. Die Ehefrau des Invaliden Dietrich Voßbrink, Ida geborene Hetheier, Vinzentiusweg 12, vollendet heute in aller Frische ihr 73. Lebensjahr. Sie wurde am 19. September 1862 zu Oberwengern geboren. Ihr Ehemann ist ebenfalls noch recht gesund. Aus der Ehe stammen sieben Kinder, von denen eine Tochter und zwei Söhne gestorben sind. Als langjährige Bezieher, die dem „B. A." über dreißig Jahre die Treue gehalten haben, verfolgt das Ehepaar die neuesten Nachrichten mit größter Aufmerksamkeit. Vier Kinder, vier Söhne, und acht Enkelkinder können der Hochbetagten an ihrem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darbringen.

Winterhilfswerk 1935/36. Nunmehr sind die Unterstützungsanträge für die hilfsbedürftigen Volksgenossen ausgegeben. Diejenigen Personen, die hierbei übersehen worden sind und glauben, nach den Richtlinien einen Anspruch auf eine Unterstützung zu haben, wollen sich umgehend bei den zuständigen Zellen- und Blockwarten sowie nur am Donnerstag nachmittag von 3 bis 5 Uhr auf der Geschäftsstelle der NS.-Volkswohlfahrt, im linken Flügel des Städtischen Verwaltungsgebäudes, Verwaltungsstelle Harpen, melden.

Volksbühnenspiele. Die Volksbühnengemeinschaft Harpen und Umgegend veranstaltete am Sonntag abend im Saale des Vereinslokals Stratmann-Kost einen Familienabend unter ihren Mitgliedern, der einen äußerst zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Zur Aufführung gelangte das Schauspiel: „Die 11 Schillschen Offiziere." Nach einer kernigen Ansprache des Mitgliedes Olson und einem gut vorgetragenen Vorspruch von Herta Probst (Harpen) begann das Bühnenspiel. Alle Mitwirkenden boten ihr Bestes und ernteten verdienten Beifall. Die Hauskapelle paßte sich gut an. Am Sonntag, 22. September, wird der Familienabend im Saale des Wirtes Burrack, Bochum, Castroper Straße, wiederholt.

Stadtteil Riemke

Hohes Alter. 70 Jahre alt wird heute der Invalide Wilhelm Blomel, Herner Straße.

NS.-Frauenschaft Riemke. Gestern hatte die Frauenschaft ihre Mitglieder zu einem schönen Nachmittag eingeladen. Eine Handarbeitsausstellung fand allseitigen Anklang. Daneben nahm man gemeinsam den Kaffee ein.

Stadtteil Hamme

Hohes Alter. Der auf der Haldenstraße wohnhafte Bäckermeister Lingemann feierte in Frische und Rüstigkeit seinen 77. Geburtstag. — 70 Jahre alt wurde gestern der Invalide Karl Bauer, Dorstener Straße. Am gleichen Tage vollendete seine Gattin ihr 65. Lebensjahr. Der 18. September scheint in dieser Familie besondere Bedeutung zu haben. An diesem Tage heiratete nämlich das Ehepaar, außerdem starb am 18. September der einzige Sohn.

Vor der Fertigstellung. Den neue Sportplatz der Jungbergleute der Zeche „Carolinenglück" ist nun endgültig fertiggestellt.

Stadtteil Hofstede-Marmelshagen

Verschönerungen. Die massive Mauer vor der Fabrik Westfalia-Dinnendahl-Gröppel, an der Herner Straße, ist nunmehr beseitigt. Der dahinterliegende Vorplatz wird zur Grünfläche mit Blumen und Sträuchern umgearbeitet, die den etwas zurückliegenden Gebäuden einen freundlichen Rahmen geben.

Stadtteil Hordel

Ausklang der goldenen Jubelfeier der Evangelischen Frauenhilfe Hordel-Süd. Nach dem schönen Verlauf des ersten Festtages aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Ev. Frauenhilfe Hordel-Süd, über das wir gestern im „B. A." ausführlich berichteten, klang das Jubelfest am Mittwoch mit einer Nachfeier im Gemeindehause aus. Wiederum war das Gemeindehaus gut besetzt. Die Feier wurde mit gemeinsamem Gesang und einer von Pfarrer Höffer gehaltenen Andacht eingeleitet. In ihrem Mittelpunkt stand die Aufführung des biblischen Spieles: „Wir warten Dein." Die Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe mit großer Hingabe.

Kaninchenzuchtverein „Blüh auf". Im Vereinsheim Krüdewagen am Lakenbruch hielt der Verein seine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, am 12. und 13. Oktober bei Krüdewagen die diesjährige Kaninchenschau, verbunden mit einer Pelzschau, abzuhalten. Am Samstag, dem 12. Oktober, soll ein großer Kameradschaftsabend stattfinden.

Beim Spielen verunglückt. Der auf der Alfredstraße in Oberhordel wohnhafte sieben Jahre alte Sohn der Eheleute Zakrzewski kam beim Spielen so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Wiederaufbau in Gerthe

Die vom Sturm zerstörten Häuser werden neu hergerichtet

Wie bekannt wird, hat sich die Leitung der Chemischen Werke Lothringen als Eigentümerin der am Sonntag vom Wirbelsturm zerstörten Häuser entschlossen, die Häuser Freie-Vogel-Straße 11 und 11a wiederaufbauen zu lassen. Obschon das Projekt auf 8000 bis 10 000 RM. eingeschätzt wird und ursprünglich schon der Abbruch geplant war, wird die Leitung der Chemischen Werke die Häuser doch wieder herrichten lassen, um den durchweg bedürftigen Volksgenossen, die von der Unwetterkatastrophe heimgesucht wurden, wieder ihre billigen Wohnungen zu verschaffen. Die Arbeiten sind bereits vergeben und werden unverzüglich in Angriff genommen. Man rechnet damit, daß die Wohnungen in drei bis vier Wochen wieder bezugsfertig sind. Die Nachricht von der Wiedererrichtung hat bei den Betroffenen große Freude ausgelöst; sie bleiben bis zur Fertigstellung in dem ehemaligen Junggesellenheim der Chemischen Werke Lothringen untergebracht. Von der guten Unterbringung und Verpflegung der obdachlos gewordenen Familien haben sich der Dezernent des Wohlfahrtsamtes der Stadt Bochum, Stadtrat Loerbrocks, und auch die Leitung der NS.-Volkswohlfahrt an Ort und Stelle überzeugt.

*

80 Jahre alt. Der Schneidermeister Heinrich Diedrichsmeier, Castroper Hellweg 413, kann heute (Donnerstag) in verhältnismäßig guter Rüstigkeit und Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Trotz seines hohen Alters schreitet der wackere Handwerksmeister noch ungebeugt daher und kann sich heute noch nicht von der Nadel und Schere trennen. Im vergangenen Jahre feierte er mit seiner gleichfalls schon hochbetagten Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Aus dem Vereinsleben. Am Samstag fand eine außerordentliche Versammlung des Evangelisch-kirchlichen Männerdienstes im Wichernhaus statt. Man befaßte sich mit grundlegenden Fragen der evangelischen Männerdienstbewegung. Pfarrer Strümpfel (B.-Gerthe) hielt hierzu einen erläuternden Vortrag. Einstimmig wurde der Anschluß an den Evangelisch-kirchlichen Männerdienst in Westfalen beschlossen. Am 20. Oktober wird sich der Evangelisch-kirchliche Männerdienst des Kirchenkreises Bochum zum ersten Male nach seiner Neuordnung zu einer größeren Tagung versammeln. — Die Evangelische Frauenhilfe hatte am Sonntag die Gemeindefrauen zu einem Mütterabend in das Wichernhaus geladen. Trotz des wolkenbruchartigen Regens hatte sich eine große Besuchergemeinde eingefunden, die sich von Pfarrer Hardt in das Arbeitsfeld der Frauenhilfsbewegung einführen ließ. Einige Neuaufnahmen wurden vollzogen. Um die schöne Ausgestaltung der Müterstunde bemühten sich die Singschar der Jugend und der Frauenhilfschor unter der Stabführung von Klingsiek mit großem Erfolg.

Das gibt teure Birnen. Auf der Lothringer Straße waren zur Mittagszeit zehn junge Burschen in ein Grundstück eingedrungen, um einen Birnbaum zu erleichtern. Als sie bei ihrer Arbeit gestört wurden, ergriffen sie die Flucht und liefen einem Polizeibeamten in die Arme. Nach Feststellung ihrer Personalien zogen sie ihres Weges.

Aus dem Nachbargebiet

Bergmann überfahren und getötet

Dienstag abend wurde der Bergmann Franz Dost aus Buer-Erle, der sich auf seinem Fahrrad in Richtung Gelsenkirchen zu seiner Arbeitsstelle auf der Zeche „Graf Bismarck" befand, von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lieferwagen am Schnittpunkt einer Kurve angefahren. Der Bergmann, verheiratet und Vater von drei Kindern, erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch in der Nacht im Krankenhaus starb. Es besteht kein Zweifel, daß die Schuld an diesem Unfall den Kraftfahrer trifft, der in feiger Weise die Flucht ergriff und den todwunden Mann seinem Schicksal überließ. Die polizeilichen Ermittlungen hatten bereits den Erfolg, daß der fragliche Lieferwagen sichergestellt werden konnte. Die Festnahme des schuldigen Kraftfahrers steht bevor.

Stadt Wanne-Eickel

Hohes Alter. Am heutigen Donnerstag feiert Opa Wilhelm Genuit, Göbenstraße Nr. 110, seinen 73. Geburtstag. — 70 Jahre alt wird heute Oma Ida Gerdörfer geb. Schnell, Adolf-Hitler-Straße. — 80 Jahre wird morgen Opa Heinrich Schiffmer, Dorstener Straße.

Dienstjubiläum. Pfarrer Richard Tigges blickt jetzt auf eine 40jährige erfolgreiche Tätigkeit in der evangelischen Kirchengemeinde Röhlinghausen zurück. Er wurde als erster Pfarrer für die am 19. Juli 1895 gebildete Kirchengemeinde gewählt. An dem Ausbau der Gemeinde war er führend mit tätig. In diesem Monat vollendet der Jubilar außerdem am 26. September sein 64. Lebensjahr.

20 Jahre Evangelische Frauenhilfe Wanne-Süd. Die Frauenhilfe der Zwölf-Apostel-Kirche Wanne-Süd kann jetzt auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Durch den früheren Seelsorger Pfarrer Lizentiat Winter ist der Verein ins Leben gerufen. Heute leitet Frau Pastor Keinath den Verein. Pfarrer Keinath hat viel dazu beigetragen, daß der Verein heute gesund, zahlenmäßig stark und leistungsfähig dasteht. Der Festgottesdienst ist mit einer Festansprache von Pfarrer Stallmann (Dortmund) am 29. September vorgesehen. Am 3. Oktober ist im Kurhaus eine Nachfeier mit einer Festansprache von Generalsuperintendent D. Zoellner.

Neugliederung des Einzelhandels. Unter Leitung des Ortsgruppenleiters Kaufmann Martin Gaentsch fand eine Besprechung der Einzelhändler statt. Dr. Schaaf machte mit den gesetzlichen Bestimmungen bekannt. Ortsgruppenleiter Gaentsch bestimmte folgende Mitarbeiter: Lebensmittel: Martin Gaentsch und Paul Wenzel; Textil, Konfektion, Gardinen: Karl Muth und Wilhelm Baaken; Schuhe: Karl Hahne und Geschäftsführer Franken; Eisen- und Haushaltswaren: Tiemeier und Robert Mönninghoff; Papier- und Schreibwaren: Josef Schomers und Konrad Droste; Drogen: Georg Krahn und Gerhard Moder; Tapeten: Wilhelm Schmidt und Hermann Kellermann; Möbel: Heinrich Schade; Uhren und Goldwaren: Willy Gasber und Heinrich Krämer jun.; Tabakwaren: Heinrich Spörhase und Wilhelm Parther; Kohlen: Wilhelm Sandkühler und August Bäumer. Geschäftsführer der Ortsgruppe ist Dr. Hans Schaaf und Leiter der Ortsgruppe Martin Gaentsch.

Badeanstalt wird geschlossen. Am Samstag schließt die Freibadeanstalt im Osthafen ihre Pforten. Festgestellt werden kann, daß besonders in diesem Jahre die Parole „Jeder Wanne-Eickeler ein Schwimmer" großen Anklang gefunden hat. Vor allem bei der Jugend war die Schwimmfreudigkeit groß, so daß die Besuchsziffer der Badeanstalt in diesem Jahre erheblich größer als im Vorjahre ist.

Schweinemarkt. Im Stadtteil Wanne (Moltkeplatz) findet am 24. September 1935 ein Viehmarkt (vorwiegend Schweinemarkt) statt.

Schaufensterscheibe zertrümmert. In der Nacht zum 17. September wurde an dem Hause Ecke Minister-Frick- und Burgstraße eine Schaufensterscheibe im Werte von zirka 200 RM. zertrümmert. Wer kann hinsichtlich des Täters Angaben machen?

Unfall mit Todesfolge. Am 16. September, gegen 20 Uhr, stürzte ein neunjähriges Mädchen vor dem Grundstück Dorstener Straße 27 von seinem Rade. Es erlitt einen Schädelbruch und ist am nächsten Vormittag an den Folgen der Verletzungen gestorben. Verschulden anderer liegt nicht vor.

Aus dem Fenster gestürzt. Die Ehefrau A. aus der Richard-Wagner-Straße stürzte aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes ihrer Wohnung auf die Straße. Mit erheblichen Verletzungen wurde sie ins St.-Josephs-Krankenhaus Eickel eingeliefert.

Stadt Wattenscheid

80 Jahre alt. Den 80. Geburtstag begeht am 20. September der Reichsinvalide Friedrich Hackethal. Er ist geboren zu Beuren, Kreis Worbis, und lebt bei seinem einzigen Sohne, Ferdinand Hackethal, Karlstraße 17. Außer vier Enkeln können ihn zwei Urenkel beglückwünschen.

Feierliche Einführung von Ratsherren. Anläßlich der am heutigen Donnerstag stattfindenden Ratsherrensitzung findet im großen Sitzungssaal des Rathauses die feierliche Einführung der neuen Beigeordneten und Ratsherren der Stadt Wattenscheid statt. Der Bürgerschaft ist durch Zurverfügungstellung des Zuschauerraumes Gelegenheit gegeben, dem feierlichen Akt beizuwohnen.

Bürger-Schützenverein Günnigfeld 1863. Am Sonntag nachmittag marschierten die Schützen mit klingendem Spiel zum „Bernhardstand" in Hordel, um dort das Bedingungsschießen mit Wehrmannbüchse durchzuführen. Auch König Edgar nahm teil. Es erhielt in der ersten Klasse Fritz Flucks 63 Ringe, Dr. Geißler 62, W. Klimpke 61, Theod. Stratmann 61, W. Pohle 59, Aug. Schramm 59 Ringe. In der zweiten Klasse: Fritz Hahne 65 Ringe, H. Jansen 61, Jos. Volk jun. 60 Ringe. Nach Erledigung des Schießens marschierte man nach Günnigfeld, wo im Lokale des Hauptmanns Volk die Monatsversammlung stattfand. Diese wurde vom Vereinsführer Pohle geleitet. Werberat Winnefeld sprach über den „Reichsbund für Leibesübungen". Er gab bekannt, daß jeder Schützenbruder im Besitze eines Passes sein muß. Das nächste Uebungsschießen soll auf dem eigenen Kleinkaliberstand getätigt werden mit Ehrenscheibenausschießen.

Weitere Märchenspiele auf der Höntroper Waldbühne. Die Höntroper Waldbühne hat ihre Märchenspiele noch bis Ende des Monats verlängert. Gestern überraschte sie ihre Besucher mit dem hübschen Märchen „Der eiserne Heinrich", das wie alle anderen Märchenspiele starken Beifall beim kleinen Publikum hervorrief. Leider litt der sonst sehr gute Besuch unter der kühlen Witterung. — Welchen Anklang die Höntroper Waldbühne in diesem Jahr beim Publikum gefunden hat, ist daraus zu ersehen, daß im Laufe dieser Spielzeit bisher über 25 000 Personen die Bühne besuchten. Darunter waren etwa 15 000 Kinder, die die Märchenspiele besuchten, und etwa 10 000 Erwachsene.

216 Kinder aus Wattenscheid fuhren in Ferien. Die letzten Kindertransporte verließen am Dienstag und Mittwoch Wattenscheid. Am Dienstag hatte die NSV. sechzig Kinder ins Bergische Land gebracht, und zwar nach Lennep, Solingen und Remscheid. Am Mittwoch fanden sich 116 Kinder am Bahnhof Wattenscheid ein, die ebenfalls für 4—6 Wochen den Segen der Freiplätze genießen. Momentan ist man bei der Kreisleitung der NSV. fleißig mit den Vorbereitungsarbeiten für das kommende Winterhilfswerk beschäftigt.

Der letzte Preisflug. Auch der letzte Preisflug Wattenscheider Brieftauben ging von Seelze ab. Es waren 791 Tauben eingesetzt, von denen 158 mit Preisen bedacht werden konnten. Die erste Preistaube erreichte noch vor 11.30 Uhr den heimatlichen Schlag und schon nach einer Viertelstunde konnte die Konkurrenz geschlossen werden.

Geschichtstafel

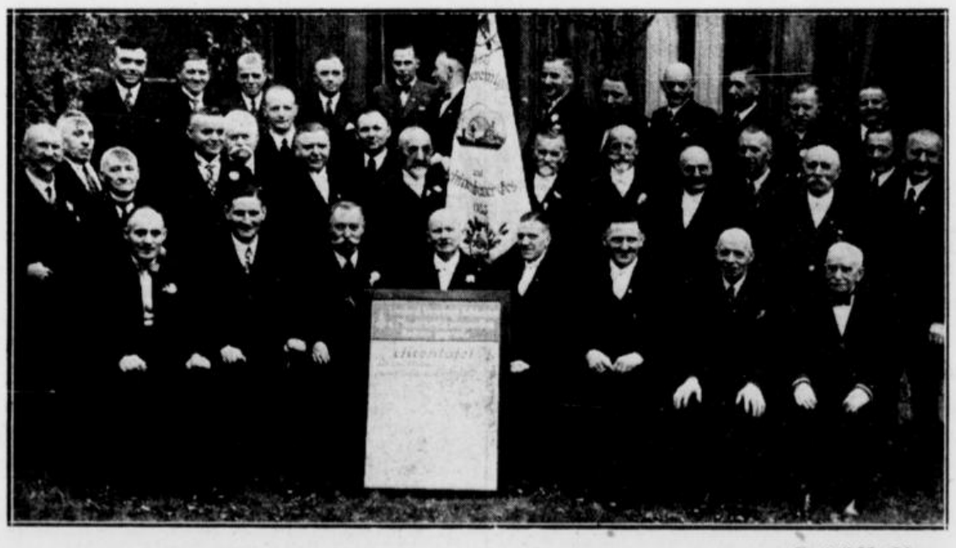
19. September:

1870 Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.
1886 Der Maler Eduard v. Steinle in Frankfurt a. M. gestorben (geboren 1810).

Personalnachrichten

Witwe Maria Bracht, geborene Siebrasse, Fahrendeller Straße, feierte im Kreise ihrer sechs noch lebenden Kinder ihren 80. Geburtstag. Sie ist geistig und körperlich noch sehr rege.

Am Ehrentage des Vereins



„B.-A."-Muthherr

Beim 50jährigen Jubiläum des Vereins der „Vereinigten Schlosser-Maschinenbauer-Gesellen" Bochum,

über das in der Montag-Ausgabe des „B. A." ausführlich berichtet wurde, wurden die Ehrentafel für die im Kriege gefallenen und für die verstorbenen Kameraden und die neue Fahne geweiht, die unser Bild inmitten der zum Jubiläumsfest versammelten Vereinsmitglieder zeigt.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei.)

NS. Frauenschaft Hunscheidtsfeld. Donnerstag, 19. September: Zusammenkunft bei Wilhelm Wegener, 20 Uhr, Pflichtversammlung.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude"

Kursusplan für Donnerstag, 19. September.

Jiu-Jitsu für Frauen und Männer von 19.30 bis 21.30 Uhr, Uebungsraum des Bergmannsheils, Hattinger Straße.
Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Uebungsraum der Gymnastikschule, Rottstr. 29.
Schwimmen nur für Frauen von 20 bis 21.15 Uhr, Städtische Badeanstalt.
Schwimmen nur für Frauen von 21.15 bis 22.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Der Lebensmittelhandel

als Meister der Volkswirtschaft

Am 20. September beginnt in München die mit Arbeitstagungen verbundene Leistungsschau der Nahrungs- und Genußmittel, die der deutsche Lebensmittelhandel veranstaltet.

Zwar umfaßt der „Rekofei", der Reichsverband des Einzelhandels für Kolonialwaren, Feinkost und sonstige Lebensmittel, nicht die gesamte Nahrungsvermittlung an den Verbraucher, da Bäcker- und Fleischergewerbe nicht zu dieser großen Fachgruppe des Einzelhandels, sondern zum Reichsstand des Handwerks gehören. Aber auch hiervon abgesehen, fällt in Anknüpfung an den Reichsnährstand dem Lebensmittelhandel bei Sicherung der deutschen Volksernährung eine bedeutsame Rolle als ehrlicher Makler und Mittler zu. Sie wird von mehreren allgemeinen Zielsetzungen bestimmt. Die wichtigste beruht auf der doppelten Notwendigkeit,

dem deutschen Bauern Festpreise für seine Erzeugung zu gewährleisten, die ihre Mehrung und Verbesserung anspornend rechtfertigen, zugleich aber die Kaufkraft des Verbrauchers zu schonen.

Im Kreuzfeuer dieser beiderseitigen volkswirtschaftlichen Anforderung steht der Handel; sie drängt seine Verdienstspanne auf ein bescheidenes Mindestmaß zusammen. Dabei hat nach der nationalen Erhebung der Lebensmittelhandel mit der Umsatzhebung in anderen Handelszweigen zunächst nicht gleichen Schritt halten können, weil in den vorangegangenen Krisenjahren die Umsätze in den lebensnötigen Nahrungsmitteln sich noch am besten behauptet hatten. Neuerdings scheint dieses Verhältnis sich etwas zu verschieben. Während im Juli die durchschnittlichen Umsätze des gesamten Einzelhandels gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres sich wertmäßig um 3 v. H. erhöhten, betrug die Steigerung bei den Fachgeschäften für Lebensmittel 7,5 v. H. Wenn auch Preiserhöhungen um einige Prozent mit in Betracht zu ziehen sind, so dürfte doch eine leichte Hebung der verkauften Mengen eingetreten sein. Hieraus ergibt sich, daß der allgemeine Grundsatz der Mengenkonjunktur mit ihrer zwingenden Folgerung mäßiger Verdienstspannen auf diesem wichtigen Gebiet verstärkter Volksversorgung sowie allmählich ihren kaufmännischen Trägern und Mittlern tatsächlich zugute kommt. Im besonderen gilt dies für das Fachgeschäft, dessen Kundenzunahme um schätzungsweise 3—4 v. H. gegen das Vorjahr wohl mit auf den teilweisen Abbau der Lebensmittelabteilungen in den Warenhäusern zurückzuführen ist.

Als Berater des Kunden soll der Lebensmittelhändler dessen Augenmerk in geeigneter Weise auf die deutsche Ware hinlenken, sofern sie mit der ausländischen konkurriert, und falsche Vorurteile zerstreuen. Denn immer deutlicher hebt sich für die deutsche Volkswirtschaft angesichts der noch gehemmten Ausfuhr der Wegweiser heraus, die Einfuhr von Nahrungsmitteln in den Grenzen zu halten, die anderseits die Aufrechterhaltung der nötigen Rohstoffbezüge ermöglichen. Großhändler, Genossenschaften und Einzelhändler finden hier ein gemeinnütziges Feld des Zusammenwirkens.

Als ein drittes besonderes Ziel ist die

Herabdrückung der vermeidbaren Unkosten

zu bezeichnen, die der Leistungsfähigkeit des Geschäfts, der Gesunderhaltung des Berufszweiges und nicht zum wenigsten dem Verbraucher zustatten kommt. Der Rekofei hat kürzlich festgestellt, daß die Außenstände seiner Mitglieder, namentlich in kleinen Städten, und demgemäß auch die teuren Lieferantenkredite noch sehr beträchtlich sind und daß in den größeren Betrieben sich die Lagerhaltung erhöht hat, was in der bisherigen Umsatzentwicklung kaum hinreichende Rechtfertigung findet. Denn gerade bei Lebensmitteln kann eine überspannte Lagerhaltung zu Verderb und Verlust führen, und eine zu weitgehende Berücksichtigung von Kundenansprüchen in der Sortierung bewirkt ebenfalls leicht vermehrte Unkosten; sie fallen schließlich dem Verbraucher zur Last oder bleiben am ohnehin knappen Handelsnutzen hängen.

In einer Münchener Vorbesprechung hat der Führer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die Aufgabe betont, eine in jeder Hinsicht vorbildliche Verteilung der deutschen Nahrungserzeugnisse kraft fachlichen Könnens durchzuführen, und Wege der Werbung für verschiedene Zweige gestreift, auf denen mit der Frauenschaft zusammengearbeitet werden soll. Schätzt man, daß insgesamt 80 v. H. des deutschen Volkseinkommens durch Frauenhände gehen, so dürfte auf den Einkauf von Lebensmitteln wohl ein besonders hoher Prozentsatz entfallen. Kaufmännische Leistung bedarf demnach gerade hier des Verständnisses der kaufenden Frau, die in der zweckmäßigen Verwendung des Familieneinkommens die nationalwirtschaftlichen Verpflichtungen und Verflechtungen nicht außer acht lassen möchte.

Die diesjährige Kölner Herbstmesse

für Haus- und Küchenbedarf weist eine Zahl der Aussteller von 872 (gegen 290 im Vorjahre) aus, so daß eine nahezu um 40 Prozent vergrößerte Fläche belegt ist. Der Besuch der Messe war sehr stark. Die Aussteller berichten von recht guten Geschäften. Sehr zufrieden sind die auf der Messe vertretenen Firmen der Branche Korbwaren, Kinderwagen und Terrakotten, von denen vor allem neue Muster guten Absatz finden. Das Geschäft in Oefen und Herden entsprach durch den Erwartungen der jetzt beginnenden Saison. Unter den zahlreichen Auslandsbesuchern war der stärkste Zustrom aus Holland festzustellen.

Heimische Treibstoffe auf Versuchsfahrten

Kürzlich haben die 43 Lastkraftwagen, die voll mit heimischen Kraftstoffen betrieben werden, den ersten Abschnitt der Versuchsfahrt beendet. Bis jetzt wurden 4500 Kilometer zurückgelegt, 2000 Kilometer auf der Avus, der übrige Teil im Großstadtverkehr und auf den Fernverkehrsstraßen in der Umgebung von Berlin. Nachdem noch weitere drei Versuchsfahrzeuge hinzugekommen sind, haben inzwischen sämtliche 46 Lastkraftwagen die Ueberführungsanfahrt zum Nürburgring angetreten. Die Erwartungen über die gezeigten Leistungen wurden übertroffen. Bei den Fahrten durch den dichtesten Verkehr in Berlin und auch bei denen auf den Fernverkehrsstraßen erwies sich, daß die Wagen besonders gleichmäßig und betriebssicher fahren. Die Fahrt vom Nürburgring aus wird in drei Kolonnen eingeteilt, die mit verschiedenen Geschwindigkeiten fahren werden. Die Fahrzeuge werden je nach ihrer günstigeren Fahrtgeschwindigkeit den Kolonnen zugeteilt. In jeder Kolonne befinden sich Fahrzeuge mit verschiedenen Treibstoffen. Die Fahrten in dem bergigen Gelände des Nürburgringes werden sich über drei Wochen erstrecken, sie sollen Vergleichsmöglichkeiten bieten mit den Fahrten in Berlin und dessen flacher Umgebung.

Zurückgezogene Anfechtungsklage

gegen Lothringen und Graf Schwerin

Wie bestätigt wird, sind die von Rechtsanwalt Dr. Brüggemann (Essen) gegen die Bergbau Lothringen AG. und die Gewerkschaft Graf Schwerin angestrengten Anfechtungsklagen zurückgezogen worden. Die Prozesse des Gewerken Thewes (Essen) gegen die beiden Unternehmen, die mit Rücksicht auf den Prozeß von Dr. Brüggemann bisher ruhten, sollen dagegen fortgeführt werden.

Holzkohlengewinnung in der Eifel

Bis etwa zur Jahrhundertwende wurde im Eifelgebiet in umfangreichem Maße Holzkohle gewonnen. Nach und nach wurde dann die Holzkohle immer mehr verdrängt. Neuerdings hat jedoch die Holzkohlengewinnung im Eifeler Wirtschaftsraum wieder Boden gefaßt. Im Kreise Schleiden wurde ein der Holzkohlengewinnung dienender fabrikmäßiger Betrieb eingerichtet, der nach modernen Gesichtspunkten eingerichtet ist. Zur Verarbeitung gelangt ausschließlich Buchenholz-Brennholz, das zunächst sorgfältig getrocknet wird. Bei der Verarbeitung des Holzes werden 25 v. H. Holzkohle gewonnen, ferner etwa 25 v. H. Gase und 50 v. H. Flüssigkeit (Rohholzessig). Dieser neue Holzverwertungszweig findet in der Eifeler Forstwirtschaft allergrößtes Interesse, namentlich auch durch seine wirtschaftliche Bedeutung; denn zweifellos wird hierdurch eine Belebung des Brennholzabsatzes zu erwarten sein.

Devisenbringende Seeschiffahrt

Um 40 Millionen größer als im Vorjahr.

Jetzt wird die erfreuliche Tatsache bekannt, daß die deutsche Seeschiffahrt durch ihre internationalen Dienstleistungen der deutschen Wirtschaft im vergangenen Jahr Devisen im Gesamtwerte von 233 Millionen Reichsmark erwirtschaftet hat. Den Ausgaben im Ausland in Höhe von 193 Millionen Reichsmark standen Einnahmen aus dem Auslande von 426 Millionen gegenüber. Der daraus resultierende Devisenüberschuß von 233 Millionen Reichsmark ist gegenüber dem Ergebnis des Jahres 1933 um rund 40 Millionen Reichsmark größer, was umso bemerkenswerter ist, als die Tonnage der deutschen Schiffahrt infolge von Abwrackaktionen und Auslandsverkäufen 1934 um über 200 000 Tonnen kleiner war als 1933. Zieht man im übrigen eine Bilanz der letzten sechs Jahre, so ergibt sich, daß die Seeschiffahrt in dieser Zeit weit über zwei Milliarden an Devisen eingefahren hat. Wenn es sich hierbei auch nicht um Gewinne der Reedereien handelt, sondern nur um Zahlungsüberschüsse, so stehen dem Reich doch im vollen Betrage dieser Zahlungsüberschüsse zusätzlich erwirtschaftete Devisen zur Verfügung. Die Schiffahrt ist somit zur Zeit einer unserer wichtigsten Devisenbringer.

„Zellwolle"

als Gattungsbezeichnung für die künstliche Spinnfaser.

Die auf chemischem Wege gewonnene Spinnfaser, die infolge der Ausdehnung der Produktion und der Gründung einer Anzahl von neuen Produktionsunternehmungen für die deutsche Textilwirtschaft eine wesentlich erhöhte Bedeutung gewinnt, wurde bisher mit den verschiedensten Namen bezeichnet. Es erschien dringend notwendig, eine einheitliche Bezeichnung festzulegen, um Unklarheiten und Mißverständnisse zu beseitigen. Nach eingehenden Beratungen, an denen alle Stufen und Zweige der deutschen Textilwirtschaft beteiligt waren, ist, wie die Arbeitsgemeinschaft „Deutsche Textilstoffe" mitteilt, beschlossen worden, an Stelle der bisherigen Ausdrücke „Stapelfaser, Kunstspinnfaser, Spinnfaser, Edelfaser usw." einheitlich die Bezeichnung „Zellwolle" zu verwenden. In diesem von den zuständigen Amtsstellen gebilligten Namen kommt anschaulich zum Ausdruck, daß es sich um ein Erzeugnis aus Zellulose (Zellstoff) von wollartigem Charakter handelt. Es darf angenommen werden, daß die Neubezeichnung „Zellwolle" sich stark durchsetzen wird, um so mehr, als die verschiedenen Neugründungen, die bisher übereinstimmend „Spinnfaser AG." hießen, sämtlich in „Zellwolle AG." umbenannt werden

Aus Fischleichen wird Petroleum

Neue Ergebnisse der Erdoel-Forschung

Während man seit langem weiß, daß die Kohlenüberreste von Pflanzen sind, die in grauer Vorzeit auf unserer Erde wuchsen, war die Entstehung des Erdöls für die Wissenschaft bis jetzt ein ungelöstes Rätsel. Jetzt haben deutsche Forscher in der Walfischbucht, an der Küste Deutsch-Südwestafrikas, die Anfänge der Erdölbildung experimentell studieren können. Damit ist die Erdölforschung in ein ganz neues Stadium getreten, und auch für die Erschließung der deutschen Petroleumgebiete ergeben sich aus den neuen Forschungsresultaten wichtige praktische Hinweise. In der Monatsschrift der Vereinigten Stahlwerke „Das Werk" wird über diese neuen Ergebnisse der Petroleumforschung berichtet, daß man jetzt in der Walfischbucht gesehen hat, wie Millionen von Fischen durch Vergiftung zugrunde gehen und im Schlamm des Meeresbodens eingelagert werden. Und hier, auf dem Boden der Bucht, arbeitet die Natur unablässig in ihrem unterirdischen Laboratorium: die komplizierten Eiweißstoffe, aus denen der Tierkörper besteht, wandeln sich allmählich in die einfacher gebauten Bestandteile des Erdöls um. Immer wieder wird neuer „Rohstoff" durch die sich wiederholenden Fischmassensterben zugeführt, immer neue Tierkörper zersetzen sich, die dabei abfallenden Stoffe entweichen als Gase, und die übrigbleibende Substanz verwandelt sich in Erdöl. Jahrtausendelang mag das weitergehen, jahrtausendelang bringen Meeresströmungen und Winde neuen Sand und Schlamm herbei. Immer tiefer werden die organischen Reste begraben, und im Schutze dieser Decke vollzieht sich ihre schließliche Umwandlung in Petroleum: genau, wie wir es heute in der Walfischbucht beobachten können, vollzog sich wahrscheinlich auch in früheren Zeiten der Erdgeschichte die Bildung des Erdöls. Wie in der Walfischbucht starben in der vorzeitlichen Hannoverer Bucht, die vor Jahrmillionen bis zum Harz reichte, jährlich Millionen und aber Millionen von Fischen und anderen Meeresbewohnern. So bildete sich das Erdöl, das den Reichtum des norddeutschen Bodens darstellt. Natürlich ist die neue Bereicherung unseres Wissens vom Erdöl und von seiner Entstehung auch von großem praktischen Wert für die Erschließung unserer heimischen Erdölschätze, auf die wir ja im Zeichen der Devisenschwierigkeiten und der immer rascher ansteigenden Motorisierung Deutschlands mehr denn je angewiesen sind.

Neues vom Arbeitsbuch

Nach einer Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Einführung des Arbeitsbuches werden die Arbeitsbücher vom 1. Oktober an weiter für die Arbeiter und Angestellten der folgenden Betriebsgruppen ausgestellt: 1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei. 2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei. 3. Textilindustrie. 4. Vervielfältigungsgewerbe. 5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie. 6. Bekleidungsgewerbe. 7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -versorgung. 8. Reinigungsgewerbe. 9. Gaststättenwesen. 10. Häusliche Dienste.

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen Auskunft.

Börsen von gestern

Rheinisch-Westfälische Börse in Düsseldorf

Wieder uneinheitlich.

Die Börse eröffnete wieder in uneinheitlicher Haltung, und die Umsatztätigkeit war wiederum sehr gering. Die neuerliche Anspannung der weltpolitischen Lage hatte gegen Schluß der Börse weiter Verkäufe zur Folge, so daß die Kurse teilweise über 1 Prozent abbröckelten. Der Rentenmarkt dagegen bewahrte weiter seine stabile Haltung. Gegen den Vortag sind folgende Kursveränderungen zu verzeichnen: Renten: Reichsaltbesitz-Anleihe minus ½ Prozent, ebenso Krupp-Obligationen, Mittelstahl minus ¾ Prozent und Ver. Stahl minus ¼ Prozent. Aktien: Erdöl ermäßigten sich um 1 Prozent, Farben büßten bis 1¾ Prozent ein, Muag, Felten & Guilleaume und RWE. verloren 1¼ Prozent, Schuckert minus 2 Prozent, Siemens hatten mit über 3 Prozent den höchsten Verlust des Tages. Westdeutsche Kaufhof minus ¾ Prozent. Nur Feldmühle und Goldschmidt konnten Gewinne von ½ bzw. ¾ Prozent erzielen. Von Kaliaktien gaben Aschersleben ¾ und Salzdetfurth ¼ Prozent her, Westeregeln wurden ¼ Prozent höher bezahlt. Wintershall gingen zu letzten Preisen um. Montanaktien: Buderus und Harpen minus 1 Prozent, Dahlbusch wenig verändert. Klöckner lagen ¾ Prozent niedriger, Hoesch und Rheinstahl minus 1¼ Prozent, Mannesmann minus 1¼ und Ver. Stahl minus 1¾ Prozent. Rheinische Braunkohlen umsatzlos. Am Kassamarkt gingen Basalt und Braunkohle Zukunft zu letzten Preisen um. Waggon Uerdingen konnten 1 Prozent gewinnen, während Ver. Deutsche Nickel 3 Prozent hergaben. Schlegel-Scharpenseel notierten ½ Prozent niedriger. Von Bankaktien büßten Commerzbank ¾ Prozent und DD.-Bank ½ Prozent ein. Westdeutsche Boden erhöhten sich um ¾ Prozent. Am Kurenmarkt wieder sehr ruhiges Geschäft. Constantin gingen zu letzten Preisen um. Heinrich wurden 100 Reichsmark höher gehandelt, während Graf-Schwerin 200 Reichsmark einbüßten. Braunkohlen- und Kalikure umsatzlos. Im Freiverkehr ermäßigten sich Lothringen-Genüsse und Dückerhoff Wicking um 1 Prozent. Burbach gaben ½ Prozent her, Kölsch-Fölzer weitere 1½ Prozent. Humboldt-Deutz notierten ½ Prozent niedriger, während Westfalia-Dinnendahl 1 Prozent höher genannt wurden. (Mitgeteilt vom Bankgeschäft Wilhelm Schwarz in Bochum.)

Berliner Börse

Renten gut behauptet — Aktien schwankend.

Die Berliner Börse hatte nur eine kleine Umsatztätigkeit zu verzeichnen. Das Desinteresse der Bankenkundschaft für Börsenpapiere hielt an. Wenn im Augenblick für Rentenwerte wenig Kaufaufträge vorliegen, so werden anderseits auch keine nennenswerten Verkäufe vorgenommen. Die Kurse hielten sich am Rentenmarkt gut behauptet. Die Altbesitzanleihe blieb mit 110¾ unverändert. Umschuldungsanleihen gut behauptet. Zinsvergütungsscheine 90,20. Reichsschuldbuchforderungen wurden zu gestrigen Kursen etwas umgesetzt. Etwas befestigt lagen Reichsbahnvorzugsaktien (plus ¼ Prozent). Auslandsrenten uneinheitlich. Rumänen etwas nachgebend. Am Aktienmarkt schwankte die Tendenz leicht hin und her, wobei kleine Kursrückgänge noch überwogen. Die Abschwächungen waren jedoch geringfügig und gingen nur in einzelnen Werten über ein Prozent hinaus. Von Schiffahrtswerten lagen Hapag etwas unter Druck (minus ¾), Norddeutscher Lloyd knapp gehalten (minus ¼). Allg. Kunstseide minus 1 Prozent, Deutsche Linoleum ebenfalls minus 1 Prozent. Chade-Aktien etwas stärker rückgängig (minus 2), und Siemens minus 1½ Prozent. Befestigt lagen dagegen Bayrische Motoren (plus ¾), AEG. für Verkehr plus ¼, Ilse-Bergbau plus 1¼ Prozent. Im Verlaufe schwankten die Kurse bei sehr stillem Geschäft. — Der Geldverkehr bewegte sich in ruhigen Bahnen. Es war wieder reichliches Angebot in kurzfristigen Geldern vorhanden. Der Blankotagesgeldsatz blieb jedoch mit 3—3¼ Prozent unverändert, teilweise hörte man ihn auch darunter. Amtlicher Dollarkurs 2,487 (Vortag 2,488), Pfund 12,275, (Vortag 12,28), Gulden 167,90 (Vortag 167,85).

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Abbröckelnd.

Die Abendbörse eröffnete in wieder sehr stiller Haltung. Bei kleinsten Umsätzen war eher etwas Angebot vorhanden. Renten lagen umsatzlos. Auch im Verlauf überwog Verkaufsneigung. So weit bei Eröffnung Kursfestsetzungen nicht erfolgt waren, traten bei der späteren Notierung durchweg Abbröckelungen von zirka ½ Prozent ein.

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig.
London: Unsicher.
Amsterdam: Schwächer.
Paris: Unregelmäßig.
Brüssel: Widerstandsfähig.
Zürich: Gedrückt.
Mailand: Flau.
Wien: Schwächer.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	18. 9.	17. 9.		21.10	21.10
Weizen märk.	200.0	200.0	Roggenm. 0,997 A.		
Roggen märk.	163.0	163.0	Viktoriaerbsen	20.0 23 0	22 0-24 0
Industriegerste	188 – 194	188 – 194	Speiseerbsen	17 0 19 0	17.0-19.0
Hafer märk.	–	–	Futtererbsen	11.0 13 0	11.0-13.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	26.65	26.65			

* **Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 18. September:** 49,50 Reichsmark für 100 Kilogramm. — Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Prozent in Blöcken 144, in Walz- oder Drahtb. 148 Reichsmark je 100 Kilogramm.

Die **schwebende Schuld des Reiches** wird per Ende August mit 2941,7 Millionen Reichsmark gegen 2932,0 Millionen Reichsmark Ende Juli ausgewiesen. Der Umlauf an **unverzinslichen Schatzanweisungen** hat um 22 Millionen Reichsmark zugenommen, während Schatzanweisungen, die zum Zwecke von Sicherheitsleistungen usw. begeben wurden, um 13 Millionen Reichsmark zurückgingen. Der Umlauf an **Steuergutscheinen** ging um 7,2 auf 897,8 Millionen Reichsmark zurück.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 18. Sept.

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, **Bochum, Bongardstraße 14**

Fortlaufende Notierungen

	Div.	18. 9. Anfang	18. 9. Schluß	18. 9. Kassa	17. 9. Schluß
Altbesitz	–	110.62	110.37	110.37	110.62
5% Hoesch RM.	–	102.00	102.00	102.00	102.25
6% Krupp RM.	–	102.87	102.75	102.87	102.87
6% Mittelstahl	–	102.12	102.00	101.90	102.12
6% Ver. St. RM.	–	101.87	101.87	102.00	101.87
Buderus	0	101.00	101.75	101.50	101.00
Dahlbusch St.	–	101.75	101.75	101.50	101.00
Dtsch. Atlant.	6	–.–	–.–	–.–	–.–
Dtsch. Erdöl	4	107.25	106.12	106 00	106.75
D. Reichsbahn	7	124.37	124.25	124.25	124.37
I.G. Farbenind.	7	151.00	152.87	153.50	154.75
Feldmühle	6	117.12	116.00	116.25	116.50
Felten & Guille	4	102.50	102.00	102.00	103.50
Goldschmidt	5	108.75	–.–	107.50	–.–
Harpen	0	113.00	–.–	112.62	113.50
Hoesch-Köln	0	93.50	92.00	92.12	93.50
Kali-Aschersl.	5	134.00	134.00	134 00	–.–

	Div.	18. 9. Anfang	18. 9. Schluß	18. 9. Kassa	17. 9. Schluß
Klöckner-W.	2½	90.00	89.00	89.75	90.00
Mannesmann	0	85.50	–.–	85.50	85.87
Masch.Untern.	–	71.50	–.–	71.12	71.50
Reichsbank	12	181.00	179.00	180.12	180.00
Rhein. Braunk.	12	–.–	–.–	219 37	–.–
Rhein. Stahlw.	4	109.87	108.75	109.25	108.00
Rh.-W.-Elek.	6	127.25	126.00	126.12	127.25
Salzdetfurth	7½	–.–	184.50	185.00	–.–
Schuckert & C.	4	–.–	–.–	121.50	123.25
Siemens & Hal.	7	172.12	169.50	169.25	172.50
Gebr. Stollw.	4	–.–	95.00	95.12	95.50
Ver. Stahlw.	–	80.12	78.87	79.87	80.75
Westd. Kaufh.	0	27.00	26.25	26.75	26 12
Westeregeln	5	128.75	127.25	–.–	–.–
Wintershall	5	97.75	97.50	97.50	97.50
Zellst. Waldhof	–	–.–	–.–	–.–	–.–

Kuxe

Steinkohlen

	18. 9. 6	18. 9. 8	17. 9. 6	17. 9. 8
Carolus M.	4200	4450	4200	4450
Const. d. 6	6450	6700	6500	6900
Deutschl.	400	420	400	420
Ewald	4900	5100	4900	5100
Schwerin	3450	3600	3600	3800
Heinrich	9000	9500	8900	9400
Köln Lud	9750	10250	9750	10250
Langb	11200	11850	11200	11700

Braunkohlen

Bruckd.-N.	–	–	–	–
Gute Hoffn.	3900	4100	3900	4200
Leonhard	–	9100	8800	9100

Michel	–	11900	11000	11600
Vesta	–	9100	–	9100
Bernhardth.	–	1400	–	1400

Kali

Beienrode	700	750	700	755
Burbach	–	4000	3700	–
Neu-Staßf.	–	–	–	–
Siegfr. Iu. II	5700	–	–	–
Wintersh.	8200	8400	8100	8600

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	18. 9. 6	18. 9. 8	17. 9. 6	17. 9. 8
Diergardt	4400	4650	4400	4650
Westfalen	550	–	550	–
Bellerh.	3500	3650	3500	–

Kalikuxe

	18. 9. 6	18. 9. 8	17. 9. 6	17. 9. 8
Braunschw.	–	6000	5600	6000
Einigkeit	5700	–	–	–
Erichssegen	3100	3250	3100	3300
Habigh.	2450	2700	2450	2650
Heimbold.	2450	2700	2450	2650
Hope	4600	4850	4600	4900
Jüsenburg	290	320	290	320
Mariagl.	7550	8000	7600	8000
Marie	2450	2650	2450	2600
Marie L.	2450	2650	2450	2600
Max	2450	2650	2450	2600
Neusollst.	2500	2750	2450	–
Ransbach	3100	3500	–	3800
Reichsld.	675	725	675	750
Thüringen	360	–	360	–

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	18. 9.	17. 9.
Balcke Masch.	–	52.5	–.–
Berg. G. Dahl. V.	–	122.0	122 0
Bonner Bg. u. H.	6V	106.0	106.0
Bösp. Walzw.	5	–.–	–.–
Braunk. Zuk.	6	137.0	137.0
Bruckd.-Nieti.	0	–.–	–.–
Burbach Kal. AG	0	–.–	–.–
Dortm. Ritterbr.	0	90.0	92.5
Düss. Hoef.-Br.	4	–.–	–.–
Düss. Masch.	0	58.0	58.0
Dynamit A. Nob.	3.5	78.0	78.0
Eschw. Berg. V.	14	261.0	261.0
Gias- u. Sp. S.	8	–.–	–.–
Glückauf-B. AG	7.5	–.–	–.–
Gebr. Goedh. AG	4	–.–	93.5
Hallesche Salz.	6V	112.0	110.5
Hochtief AG.	6	111.5	112.0
Kabelw. Rheydt	12	180.0	180.0
Kali-Chemie	5	–.–	–.–
Mülheim. Berg.	6	–.–	133.0
Rhein. Metall	6	–.–	138.7
Rhein. Spiegel.	4	–.–	–.–
Roddergr. Brnk.	24	–.–	–.–
Sachtl. AG. Bgb.	9	–.–	–.–
Schieß-Defries	0	–.–	76.0
Schleg. Scharp.	5	106.0	106.5
Waggonf. Uerd.	4	103.0	102.0
Wasserw. Gels.	8.5V	–.–	–.–

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	–.–	–.–
Com.- u. Pr.-B.	0	89.5	90.1
D. Bank u. D.-B.	0	89.9	90.0
Dresdner Bank	0	90.0	90.0
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	122.2	122.7
Westd. B. K.-A.	5	94.0	94.1

Versicherungsaktien

	RM.		
Asch.-Münch. F.	70	1120	1100
Asch. Rückvers	14.4	218 0	–.–
Agripp. S., Fi. L.	–	405.0	405.0
Alli.-u. Stuttg. V.	12.9	–.–	249.0
Alli.- u. St. L.-V.	9.6	–.–	200.0

	Div.	18. 9.	17. 9.
Colonia, F.-V. K.	5	115.0	115.0
Colonia Rückv.	–	235.0	235.0
Gladb. Feuerv.	40	–.–	–.–
Köln. Hagelv.	8	94.0	94.0
Köln. Lloyd A.V.	–	255.0	255.0
Köln. Rückv. gr.	–	130.0	130.0
Köln. Rückv. kl.	–	87.0	87.0

Rentenwerte

5 Rhw. B.-Cr.-Ghyp.			
6 Pfb. S. 4. 6. 12. 10		96.0	96.0
dto. dto. S. 1		–.–	–.–
5½ dto. dto. S. 11		–.–	100.6
5 dto. Gold.-Kom. 1928. 1927 S. 4—6		94 0	94 0
7½ Wd. Bod. Gpfd. 6		–.–	–.–
6 dto. Em. 3, 9/12, 14		96.0	96.0

Freiverkehrs-Aktien

	18. 9. 6	18. 9. 8	17. 9. 6	17. 9. 8
Adler K.	63.0	–.–	63.0	–.–
Elsa C.	–.–	110.0	107.5	110.5
Goedh. h	–.–	98.0	–.–	98.0
Hann. K.	55.0	–.–	55.0	–.–
Humb. DM	–.–	91.0	–.–	92.0
Lothrin.	80.0	83.0	82.0	85.0
Lothr. G.	67.5	69.5	–.–	69.5
Mansf.	–.–	–.–	49.0	–.–
Masch. Kr	49.5	–.–	–.–	–.–
Nrh. Berg	–.–	71.0	–.–	70.0
Rh. Linol.	–.–	–.–	–.–	–.–
Wt. Dian.	74.0	77.2	73.0	75.0
Els. Hütt.	–.–	–.–	–.–	–.–
Dyck. Wie	47.0	49.0	–.–	–.–

Steuergutscheine

	18. 9.	17. 9.
fällig ab 1. 4. 1934	103.7	103.7
„ „ 1. 4. 1935	107.7	107.7
„ „ 1. 4. 1936	108.9	108.9
„ „ 1. 4. 1937	108.5	108.5
„ „ 1. 4. 1938	–.–	108.1

Berliner Börse, 18. Sept.

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		18. 9.	17. 9.
Akkumulatoren	12	170.5	172.0
Aku	0	55.8	57.5
A. E. G.	0	38.1	39.5
Anhalter Kohle	0	91.2	91.5
Aschaff. Zellst.	0	82.5	81.5
Basalt	0	10.5	10.5
Bayr. Motoren	6	–.–	123.2
Bemberg	5	111.0	112.0
Berger Julius	6	115.7	115.5
Bergmann El.	0	92.5	–.–
Berl. Karlsr. Ind.	5	148.5	–.–
„ Kr. u. Licht	10	144.5	145.2
„ Maschinenb.	5	116.6	–.–
Buderus	4	99.5	101.5
Charl. Wasser	5½	108.8	108.2
Chem. Gelsenk.	4½	–.–	98.5
Conti Gummi	8	155.2	–.–
Daimler Benz	0	96.1	97.1
Dtsch. Atlant.	6	–.–	–.–
Dtsch. Baumwolle	8	117.1	116.7
„ Conti Gas	7	128.7	120.7
„ Kabel	6	115.0	115.6
„ Linoleum	6	149.0	150.0
„ Steinzeug	7	–.–	–.–
„ Tel. u. Kab.	6	–.–	–.–
„ Eisenhand.	4	104.5	105.0
Dittmann Neuh.	0	47.0	48.0
Dtmd. Akt.-Brau.	10	–.–	157.0
„ Union-Brau	12	168.0	–.–
Dürener Metall	6	–.–	118.0
Dyckersh. Widm.	6	117.0	118.0
Elektr. Lieferg.	5	111.7	112.7
„ Lichtu. Kr.	6½	131.4	131.2
Engelh. Brauerei	4	94.5	95.0
Enzinger Union	6	–.–	104.5
Feinjute	6	–.–	–.–
Gebhardt & Co.	8	123.0	124.5
German. C

„De tyske bulldogg!"

Herbert Jakubowski plaudert über seine Erlebnisse in Dänemark.



Wenn man zu einem Boxturnier ins Ausland fährt, ist eine „gute Handschrift" wichtiger als die besten Sprachkenntnisse. Als Herbert Jakubowski — in den letzten Jahren international zwar nicht mehr hervorgetreten, aber mit seinen 22 Jahren dennoch Bochums „alteister" Bointernationaler — Ende August vom Deutschen Amateurboxverband die Nachricht erhielt, daß er der deutschen Auswahlstaffel eingereiht würde, die vom 11. bis 15. September zu einem deutsch-dänischen Turnier nach Kopenhagen und Aaarhus verpflichtet worden sei, lernte er nicht das dänische Alphabet auswendig, sondern widmete sich mit vergrößertem Fleiß den Aufwärtshaken, Schwingern, Stoppern. Der Erfolg gab seiner Taktik recht: Jakubowski war der einzige deutsche Boxer, der mit drei Siegen aus Dänemark und zahlreichen „Orden und Ehrenzeichen" zurückkehren konnte. In Kopenhagen schlug er Georg Andreasen und die dänische Olympiahoffnung Jörgen Petersen nach Punkten und fertigte in Aarhus Christian Elgaard nach Punkten ab. Daß Jakubowski von allen deutschen Boxern in Dänemark den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen hat, spiegelt sich schon in der dänischen Presse wider, die ihm den Spitznamen „De tyske bulldogga" (die deutsche Bulldogge) gab. Man widmet ihm oft zweispaltige Ueberschriften und fast in jedem Bericht über die Kämpfe ein Bild oder eine Karikatur.

Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Ein Boxer ist zwar mit der Faust schneller als mit der Zunge, nichtsdestoweniger konnten wir aber „Jaku" gelegentlich seines Besuches in unserer Sportredaktion einige interessante Kapitel seiner dänischen Reise abluchsen und auf die Schreibmaschine „umschalten".

Eine Generalprobe darf bekanntlich nie klappen; und wenn jemand eine vierwöchige Autotour unternimmt und schon bei Mutter Schulte oder am Crengeldanz die erste Panne hat, dann sei er zufrieden. Glück hat nur der, dem man „Hals- und Beinbruch" wünscht; und Herbert Jakubowski hatte schon bei der ersten Etappe seiner Auslandsreise „Hals- und Beinbruch", nämlich Paßschwierigkeiten. In der Emsigkeit seiner Vorbereitungen hatte er vergessen, daß sein Reisepaß abgelaufen war, so daß telegraphische Rückfragen beim Bochumer Polizeipräsidium notwendig waren. Als die deutsche Mannschaft unter Führung von Gautrainer Trippe Dienstag morgen von Berlin weiterfuhr, saß „Jaku" auf heißen Kohlen in der Verbandsgeschäftsstelle, die ihm zur Erledigung seiner Paßangelegenheit bis Dienstag nachmittag 4 Uhr eine letzte Frist gegeben hatte, andernfalls sollte der bereits benachrichtigte Berliner Bitke mit nach Dänemark reisen. Keine angenehme Situation für einen Boxer, der vor einem Auslandsstart steht. Das Bochumer Polizeipräsidium hatte aber Verständnis für die Nöte seines Landsmanns, denn um 5 Minuten vor 4 Uhr hatte Herbert aufatmend seinen Paß in den Händen und fuhr Dienstag abend als Nachbut seinen Kameraden nach. D-Zugfahrt bis Warnemünde — dort allerpeinlichste Zollkontrolle bis auf das Hemd und den Füllfederhalter, weil Herbert unglücklicherweise einem steckbrieflich gesuchten Schmuggler ähnlich sah —, dann mit dem Fährschiff „Schwerin" nach Gjedser, von dort weiter nach Kopenhagen. Mittwoch früh wurde der Nachzügler im Kopenhagener Sporthotel „Hafnia" mit großem Hallo empfangen. Im gleichen Hotel war auch die finnische Leichtathletik-Expedition abgestiegen, die bekanntlich augenblicklich eine Deutschlandreise unternimmt. Die Aufnahme in Kopenhagen war ausgezeichnet, das Publikum sieht deutsche Sportler gern, weil sie immer ehrgeizig und fair kämpfen, und ist im allgemeinen objektiv, vergißt aber — auch die Punktrichter konnten sich von dieser Einstellung nicht frei machen — über einer guten Schlußrunde die vorausgegangenen beiden ersten Runden. So sind die verschiedenen Fehlurteile zu erklären, durch die Radomski und Otto Kästner um ihre verdienten Siege kamen.

Der erste Kampfabend des von dem Kopenhagener Sportklub „Sparta", der sämtliche größeren Sportveranstaltungen in Kopenhagen auf eigene Rechnung aufzieht, durchgeführten dreitägigen Turniers stieg am Mittwoch abend vor 3000 Zuschauern im „Idraetshuset". Jakubowski hatte es sehr schwer, weil ihm die durchfahrene Nacht noch in den Knochen lag. Trotzdem konnten „Jaku", Kästner, Bothe und Radomski an diesem Abend für Deutschland vier Siege herausholen. Der Donnerstag war ein Ruhetag. Am Freitag stellten die Dänen den Deutschen in Kopenhagen eine weitaus bessere Mannschaft entgegen. Die Dänen, die unsere Leute durchweg an Körpergröße und Reichweite übertrafen, waren auf die Eigenarten unserer Boxer eingestellt worden. Jakubowski erhielt diesmal in dem Olympiakandidaten Petersen den besten Techniker Dänemarks als Gegner, der allgemein als Favorit galt. Jakubowski, viel kleiner als sein Gegner, ging deswegen bewußt auf die Bearbeitung der unteren Partien aus und hatte auch den gewünschten Erfolg. Petersen geriet in den Anfangsrunden klar in Rückstand. „Jaku" zog sich dann in der dritten Runde eine blutende Kopfverletzung zu, konnte aber seinen Sieg halten. Radomski kam hier durch Fehlurteil um den verdienten Sieg über Mathiesen, Kästner um den Erfolg über Erikfen. Von Kopenhagen aus ging die Fahrt am Samstag nach Jütland, wo in Aarhus am Sonntag nachmittag im Rahmen einer Freiluftveranstaltung der dritte Kampf stieg. Hier holte sich Jakubowski gegen Elgard den dritten Sieg. Als der Dampfer im nahen Hafen das erste Abfahrtssignal blies, beendete der Deutsche Bothe eben die dritte Runde. Nur durch Hilfestellung seiner Kameraden gelang es ihm, mit dem letzten Abfahrtssignal den Dampfer zu erreichen.

*

Dienstag abend um 6 Uhr war der Bochumer Dänemarkfahrer wieder daheim und um 8 Uhr erzählte er uns von seinen Erlebnissen. Die Erfolge in Dänemark haben seinen Ehrgeiz erheblich verstärkt. Er hat die Absicht, sein Gewicht auf das Federgewichtslimit herabzudrücken, da er sich in dieser Klasse eine gute Chance ausrechnet, zumal Otto Kästner immerhin über die Blüte der Jugend hinaus ist. Hoffen wir also, daß der „tyske bulldogga", dessen Formverbesserungen durch die internationale Berufung unterstrichen wird, in Bälde wieder seine Hochform erreicht. H.

Der wilde Mann Preciso

Der Wiener Lazek Europameister im Halbschwergewicht.

In der Wiener Engelmann-Arena wurde am Dienstag abend vor 12 000 Zuschauern die Europameisterschaft im Halbschwergewicht ausgetragen. Der Titelverteidiger Merlo Preciso (Italien), der erst kürzlich in München durch einen Punktsieg über den Deutschen Meister Adolf Witt (Kiel) zur Meisterschaft kam, wurde von dem jungen Wiener Heinz Lazek bezwungen und hat sich damit nur vier Wochen lang des Titels erfreuen können.

Lazek legte von der ersten Runde an unbekümmert los, kam durch glänzende Distanzarbeit knapp, aber sicher in Führung und schlug dem Italiener bereits in der fünften Runde die linke Augenbraue derart auf, daß sich das Auge schloß. Mit echt südländischem Temperament suchte nun der Titelverteidiger eine Entscheidung herbeizuführen. Merlo Preciso wurde schließlich in seiner Kampfesführung so wild und ungenau,

daß er in der 13. Runde bei einem Trennungsversuch des Ringrichters diesen tätlich angriff.

Der Kampf wurde daraufhin abgebrochen, Preciso disqualifiziert und Lazek zum Europameister erklärt.

Das Wuppertaler Bogenlampen-Internationale

Schröder wirft den Diskus 49,83 m

Kein Zweikampf Schaumburg—Iso-Hollo — Borchmeyer gewinnt die 100 Meter in 10,8

Hbg. **Wuppertal**, 18. September.

Sportveranstaltungen bei elektrischer Beleuchtung haben gewißlich einen eigenen Reiz, zumal, wenn sie in einer so malerischen Umgebung durchgeführt werden, wie sie das Elberfelder Stadion besitzt. Durchgesetzt haben sich aber von allen Abendveranstaltungen nur die des Radsports. Alle anderen bisher gemachten Versuche (siehe Fußball), die Abendrennen auch auf andere Gebiete des Sports, insbesondere auf die Leichtathletik zu übertragen, sind mehr oder weniger mißglückt. So abwechslungsreich auch das 1. Wuppertaler Bogenlampen-Internationale gewesen ist, sportlich war es für uns von recht umstrittenem Wert. Zur Leichtathletik gehört nun einmal strahlender Sonnenschein. Wenn er fehlt, fehlt gleichzeitig den sensiblen Athleten die rechte Zündung. An einem lauen Hochsommerabend mag es noch angehen, aber an einem so schummeligen, kalten Herbstabend wie dem gestrigen, an dem selbst die Zuschauer nicht ohne Alkoholerwärmung auskamen, mußte das Leistungsvermögen der Athleten naturgemäß herabgedrückt werden. So sorgten die Zuschauer selbst für den größten Erfolg, indem sie mit 7550 ihrer immer gern gesehenen Vertreter die Ränge besetzt hielten. Die Leistungen waren trotz der vorerwähnten Handikaps für die Athleten (erkaltete Muskeln) recht ansprechend.

Ueberragend waren die 49,83 Meter, die der endlich wiedererstandene deutsche Weltrekordmann Schröder ohne Konkurrenz im Diskuswerfen erzielen konnte, der damit den Beweis erbrachte, daß seine 50 Meter von Königsberg keine Zufallsleistung waren. Schade, daß er seinen durch Krankheit bedingten Formrückgang, so früh überwunden hat. Ein Schröder in seiner jetzigen Form hätte in Helsingfors und auch in Berlin für Deutschland Sieg gegen Finnland und auch im Fünfländerkampf bedeutet.

Auch für Borchmeyer trifft das vorher Gesagte zu. Nachdem er am Sonntag in Paris seinen alten Rivalen Leichum schlagen konnte, bewies er auch heute wieder durch seinen Sieg in 10,8 Sekunden, daß er doch noch nicht altes Eisen ist. Gut ist auch die Zeit unseres zur Zeit besten 800-Meter-Läufers Lang (Heilbronn), der in 1,58,5 Minuten den Finnen Mikkeli im Endspurt schlug.

Daß es nicht ohne Ausfälle abgehen würde, war vorauszusehen, aber diese Fülle der zwar im Programm vermerkten, aber unsichtbar gebliebenen Größen wirkte mehr als peinlich. Die größte Enttäuschung war der Ausfall des Clous der Veranstaltung, der mehr oder weniger der Magnet für die auswärtigen Besucher war; der mit Spannung erwartete 1500-Meter-Lauf zwischen dem Deutschen Meister Schaumburg und dem finnischen Olympiasieger Iso-Hollo fiel aus. Schaumburg war — eine an sich verständliche Maßnahme — von der Fachschaft gesperrt worden, während Iso-Hollo im 1500-Meter-Lauf überhaupt nicht startete, sondern im Stundenlaufen seinen ebenfalls nicht erschienenen Landsmann Toivonen vertrat. Es fehlten unter anderen noch die Diskuswerfer Sievert, Hillbrecht, Fritsch, Reymann, der Sprinter Hornberger, der Stabhochsprungmeister Müller und sein Berliner Konkurrent Schulz.

Durch den Ausfall von Hillbrecht und Sievert war in Schröder der Sieger des Diskuswerfens gegeben. Leider war der Innenraum so schlecht beleuchtet, daß seine famosen Würfe, die sämtlich über 46 Meter lagen, und bei 49,83 Meter endeten, nicht zu sehen waren. Im 800-Meter-Lauf gab es auf der Zielgeraden einen spannenden Zweikampf zwischen Lang und Mikkeli, den der leider etwas klein geratene Lang, der bei der Deutschen Meisterschaft seine Chance durch einen Sturz begraben mußte, knapp zu seinen Gunsten entschied. In bekannter Manier trabte Borchmeyer die 100 Meter in 10,8 Sekunden herunter. Hinter ihm Steinmetz und Fritsch, beide in 10,9 Sekunden, jedoch durch Brustbreite voneinander getrennt.

Der 200-Meter-Lauf war in eine A- und B-Klasse unterteilt worden. Den Lauf der B-Klasse gewann der Nürnberger Marxreiter in 22,8 Sekunden, in der A-Klasse siegte der Deutsche Meister dieser Strecke, Neckermann, in der allerdings mäßigen Zeit von 22,6 Sekunden. Am 1500-Meter-Lauf nahmen auch die beiden Bochumer Offenkopp und Werner teil. Werner sorgte zwar für das gute Anfangstempo, fiel aber dann weit zurück. Der Finne Mäki hielt sich lange im Hintertreffen, während der Oberhausener Raff bis zum Eingang in die Zielgerade das Feld anführte. Im Endspurt hatte aber Mäki die größeren Reserven. Er siegte in einem großartigen Spurt mit 30 Meter Vorsprung, während Raff noch den Freiburger Stadtle passieren lassen mußte. Gute Leistungen gab es im Stabhochsprung, der dem Finnen Lindroth mit 3,80 Meter nicht zu nehmen war. Dzwiza und Born übersprangen beide 3,70 Meter, jedoch holte sich Dzwiza im anschließenden Stichkampf gegen seinen alten Bochumer Rivalen den zweiten Platz. Im Stundenlaufen sah es lange danach aus, als ob der von dem Hamburger Husen mit 18,211 Kilometer gehaltene deutsche Rekord sein Leben lassen müßte. Die Fahrt war sehr schnell. Iso-Hollo hielt sich dauernd an der Spitze und siegte in einem hervorragenden Endspurt vor Bertsch und Siegert. Iso-Hollo blieb mit 18,088 Kilometer nur knapp unter dem deutschen Rekord, aber erheblich unter dem mit 19,210 Kilometer gehaltenen Weltrekord seines großen Landsmannes Nurmi. Die 4×100-Meter-Staffel bildete den Schluß der Wettbewerbe. Die deutsche Nationalstaffel lief in der Aufstellung: Fritsch, Steinmetz, Neckermann und Borchmeyer. In der Kölner Akademikerstaffel Zoumer, Vollmer, Vogelsang und Vent entstand ihr ein hartnäckiger Rivale, der sich nur um vier zehntel Sekunden (42,2 zu 42,6 Sekunden) abhängen ließ. Die niederrheinische Staffel Lamek, Marxreiter (als Verstärkung), Voß und Heithoff kam auf 43 Sekunden. Wenn man an den mit 40,8 Sekunden vom SC. Charlottenburg gehaltenen deutschen Rekord, an den mit 40 Sekunden gehaltenen Weltrekord der USA. denkt, dann notiert man diese Zeiten nicht gerade mit Begeisterung.

Die Ergebnisse:

Diskuswerfen: 1. Schröder (Magdeburg) 49,83 Meter, 2. Büsse (Essen) 43,87 Meter, 3. Janzen (Rheydt) 43,63 Meter. — **200 Meter:** 1. Lauf: 1. Marxreiter (Regensburg) 22,8 Sek., 2. Robens (Rheydt) 23,4 Sek., 3. Deitermann (Wuppertal) 23,6 Sek. 2. Lauf: 1. Neckermann (Mannheim) 22,6 Sek., 2. Zoumer (Köln) 22,7 Sek., 3. von Smilewski (Wuppertal) 23,7 Sek. — **100 Meter:** 1. Borchmeyer (Stuttgart) 10,8 Sek., 2. Steinmetz (Karlsruhe) 10,9 Sek., 3. Fritsch 10,9 Sek. (Brustbreite zurück), 4. Vent (Köln) 11 Sek. — **800 Meter:** 1. Lang (Heilbronn) 1:58,5 Min., 2. Mikkeli (Finnland) 1:58,7 Min., 3. Pochat (Kiel) 1:59,4 Min. — **1500 Meter:** 1. Mäki 4:00,6 Min., 2. Stadtle 4:02,4 Min., 3. Raff 4:02,5 Min.

5427,560 Kilometer in 24 Stunden

Phantastische Automobilweltrekorde in Amerika

Unter offizieller Kontrolle unternahm der erfolgreiche amerikanische Automobilrennfahrer George Eyston auf der bewährten Rennstrecke bei Salt Lake in diesen Tagen auf seinem „Rolls-Royce-Wagen „Speed of the wind" neue Rekordversuche, die durchweg von Erfolg waren. Der Amerikaner verbesserte sämtliche bestehenden Rekorde von 2000 Kilometer bis zu 24 Stunden. 24 Stunden steuerte Eyston mit Ablösung seinen Wagen und legte in dieser Zeit eine Strecke von 5427,560 Kilometer zurück, während es die Engländer „nur" auf 5201,5 Kilometer gebracht hatten. Eyston fuhr dabei eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 226,149 Stundenkilometer und überbot somit die bisherige Rekordleistung von Cobb von 217,019 Stundenkilometer ganz erheblich. Seine Höchstgeschwindigkeit bei dieser Rekordjagd betrug 233,148 Stundenkilometer.

SiegreicheBochumerTurner

Die Erfolge beim Schulenburg-Bergfest in Hattingen

Beim Hattinger Schulenburg-Bergfest, über das der „B. A." am Montag ausführlich berichtete, kamen die Bochumer Vereine zu beachtlichen Erfolgen. Wir bringen hier die Namen der Sieger aus den einzelnen Bochumer Vereinen:

TV. 48 Bochum: Stüber, Schett, Kramps, Sach, Mensing, Blechschmidt, Freudenberg, Dettmar, Schauenburg, Kirschbaum, Bohnenkamp, Schunke, Stein, Holstein, Rockenfeller, Rich. Höhne, Fritz Knaup, Rimarski, Knorr, Hollweg, Dietzel, Pfisterer, Kuckuk, Schillgallis, Lohmann, Bohnenkamp jun., Stoewer, Hastedt, Wernick, Senzick, Otting, Okolowitz, van Marwyck, Hillmer, Krallmann, Galetzka, Leicht, Urban, Offenkamp.

Turn- und Sportvereinigung Laer 1887: Albrecht Knappmann, Willi Schüler, Otto Schaub, Otto Reinkenobbe, Hermann Eckert, Willi Spittler, Heinrich Svensen, Fritz Rosenkötter, Albert Stuhldreher, Otto Erbe, Karl Zeiger, Alfred Bohne, Paul Runschke, Willi Liebermann, Franz Runschke, Heinr. Sieberg, Heinz Milius, Fritz Becker, Heinz Wagner, Rudi Meier, Emmi Brämer, Lotte Kohl, Addy Haardt, Grete Börnke.

Turnklub Weitmar 1882: Alfred Ruminski, Josef Kröger, Alfred Steinbach, Walter Müller, Emil Rotermund, Gustav Overkamp, Käthe Höllermann, Erna Waschinski, Friedel Kreter, Hedwig Kiepe, Irmgard Heidendorf, Liselotte Harel, Erika Kehlbacker, Grete Wunderlich und Hilde Siemers.

Turngemeinde 1882 Langendreer: W. Fieker, Aug. Albrecht, O. Fieker, W. Schröer, Helmut Kann, K. Albrecht, Heinz Horstmann, W. Scheer, Helga Wegmann.

Turngemeinde Bochum-Ehrenfeld: Kämper, Göttmann, Paßmann, Ostermann, Kutscher, Kaufmann, Niggemeyer, Koschitzki, Fenselau, Ramsberg, Schulte-Derne, Ginsberg, Behrenbeck, Welge, Schweitzer, Dieckmann, Eschmann, Völker, Schramm, Schmidt, Heidkamp, Emmelheinz, M. Walter, Brod, Scheckermann.

TuS. Bochum: Fastabend, Krohne, Pappert, Schmidt, Werner, Kamen, Skischally, Sander, Welsink, Kopetsch, Wienzkewitz, Schlieker, Offenkopp, Gietzen, Amenda, Thebing, Mainka, Bußmann, Flesch, Lauer, Lüttecke, Koch, Klöpper, König, van Haaren, Amboom, Schroer und Sander.

Amerikanische Weltrekordschwimmer starten in Deutschland

Den Auftakt zur diesjährigen Hallensaison bildet das internationale Schwimmfest des SV. Neptun Aachen am kommenden Sonntag. Wenn auch die Aachener nicht das gewünschte Programm zustande gebracht haben, so wird es aber schon im Oktober in Westdeutschland einige Veranstaltungen geben, die schwimmsportliche Ereignisse darstellen. Der Lake-Shore-Athletic-Club aus Chikago kommt mit seiner ausgezeichneten Mannschaft unter der Führung des bekannten Trainers Brauninger. Mit dem Weltrekordmann Adolph Kiefer in der Rückenlage, Max Brydenthal im Brustschwimmen — er zeigt den neuen amerikanischen „Butterfly"-Stil — und Arthur Highland als Krauler stellt der LSAC. Chikago die schnellste Lagenstaffel der Welt, die auch in dieser Besetzung in Westdeutschland starten wird. Die einzelnen Termine liegen noch nicht fest.

Krefeld, 18. September

1. Rennen: 1. Poppaea (J. Rastenberger); 2. Famaldina; 3. Liane, Toto: S. 24; Pl. 14, 21, 12. Ferner: Xerxes, Nurmi, Tutti, Imperator, Selbstvertrauen, Lebenslust.

2. Rennen: 1. Galsworthy (J. Göbl); 2. Kastroper Husar; 3. Löffelmann, Toto: S. 23; Pl. 17, 18. Ferner: Sonnenzeit, Feuerwarte.

3. Rennen: 1. Ruwer (v. Bold); 2. Rosen; 3. Titine, Toto: S. 25; Pl. 15, 17, 15. Ferner: Hansbein, Flaute, Feuerheld, Haraubuse, Steinbutte.

4. Rennen: 1. Lampadius (E. Böhlke); 2. Palander; 3. Renvers. Toto: S. 21; Pl. 11, 14, 26. Ferner: Famasino, Sonnenfalter, Polarstern, Manzanares, Goldtaler, Morgengabe.

5. Rennen: 1. Waffenschmied (J. Rastenberger); 2. Freigeist; 3. Voltaire II. Toto: S. 31; Pl. 15, 21, 19. Ferner: Perlfischer, Aguat, Vockerode, Chianti.

Le Tremblay, 18. September

1. Rennen: 1. Carte Grise III (Pelat); 2. Mie de Pain; 3. Terentia. Toto: S. 58; Pl. 17, 19, 19. Ferner: Controle, Razy, Fastueur, Bilitis, Houssiere, Terre Prom. II, Canostar, La Grise.

2. Rennen: 1. Gay Abbeß (Bouchard); 2. Chateau Chinon; 3. Télamon. Toto: S. 158; Pl. 46, 20, 27. Ferner: Alain, Makurdin, Deucalion, Réaumur, Cheik Rama, Jean Sans Terre, Pyoire.

3. Rennen: 1. Jarana (Sibbritt); 2. Manteau Royal; 3. Castagnette. Toto: S. 26; Pl. 15, 23, 38. Ferner: Tapageur, Grateful, Sirtam, Hordeville, Val Puisaur, Stirlina, Maraud, Spartan, Damier, Broiefort, Delano, Unionifte.

4. Rennen: 1. Sokhari (Elliott); 2. La Spezzia; 3. Culotte de Soie. Toto: S. 22; Pl. 12, 11. Ferner: P. C. C., Athéna.

5. Rennen: 1. Good Thing (Semblat); 2. Byzance; 3. Cote d'Azur. Toto: S. 28; Pl. 15, 18. Ferner: Treiffac, Magnol, L'Infante, Miß Moquette.

6. Rennen: 1. Biagnos (Guimard); 2. Dominateur; 3. Rapidoto. Toto: S. 878; Pl. 244, 21, 77. Ferner: Micro, Ingre, Snobinard, Ambuih, Lady Chatterl., Ambrè, Lagoon, La Pawlowa, Fandango III, Lamorna, Wal Desmond, Danaide, Tanyo, Amandine.

Unsere Voraussagen

Donnerstag, 19. September

Hoppegarten: 1. Rennen: Grosularia — Item; 2. Rennen: Livius — Prasser; 3. Rennen: Poppäa II — Nautikus; 4. Rennen: Osaka — Jambus; 5. Rennen: Marienfels — Samson; 6. Rennen: Max — Wienerin; 7. Rennen: Kruzitürken — Goliath.

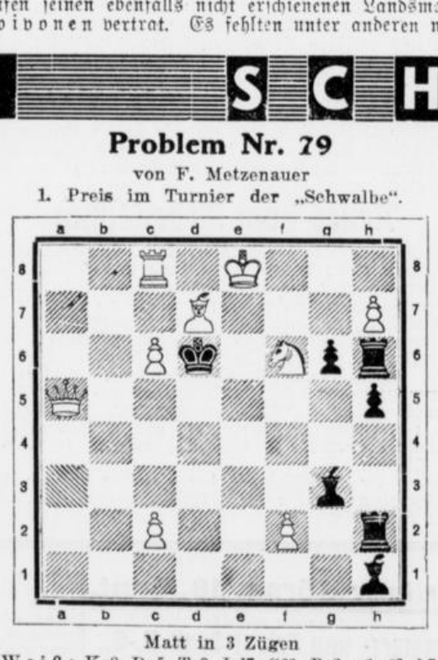
Enghien: 1. Rennen: Perimige — Gras Double; 2. Rennen: Stall Chipault — Tres Chic; 3. Rennen: Interim — Echo d'Algerie; 4. Rennen: Best Love — Silver Pearl; 5. Rennen: Lady Killer — Daunock; 6. Rennen: Rhamni — Le Titien II.

SCHACH

Problem Nr. 79

von F. Metzenauer

1. Preis im Turnier der „Schwalbe".



Matt in 3 Zügen

Weiß: Ke8, Da5, Te8, Ld7, Sf6, Bc2, e6, f2, h7 (9)
Schwarz: Kd6, Th6, 2, Lg3, h1, Bg6, h5 (7)

*

Schacholympiade in Warschau

Zum dritten Male wurde die Mannschaft der Vereinigten Staaten in den Ländermannschafts-Wettkämpfen des Weltschachbundes Sieger. Das Schlußergebnis war: USA. 54, Schweden 52½, Polen 52, Ungarn 51½, Tschechoslowakei 49, Jugoslawien 45½, Oesterreich 44½, Argentinien 42, Lettland 41½, Estland 37½, England und Frankreich je 37, Finnland 34½, Litauen 34, Palästina 32, Dänemark 31½, Rumänien 27½, Italien 24, Schweiz 20½, Irland 12.

Schweden, das lange Zeit führte, schlug die USA. verdient. Der schwedische Jungmeister Stoltz landete bei dieser Begegnung einen schönen Sieg über den Altgroßmeister Marschall. Diese Partie bringen wir nachstehend.

Damengambit; tschechische Verteidigung.

Weiß: F. J. Marschall — Schwarz: G. Stoltz

1. d4 d5 2. c4 c6 3. Sc3 Sf6 4. cd cd 5. Sf3 Sc6 6. Lf4 Db6

Früher spielte man e6 nebst Ld6 oder Le7. Der Textzug ist aber energischer und bringt Weiß in einige Verlegenheit. Spielte er Dd2, so kann Se4 folgen, zieht er aber Sa4- wie Marschall, so erreicht er nichts.

7. Sa4 Da5+ 8. Ld2 Dd8 9. e3 e6 10. Tac1 Ld6 11. Lb5 . . .

Dieser Zug erleichtert Schwarz die Verteidigung. Weiß hätte daher Ld3 versuchen können.

11. . . . Ld7 12. 0—0 Se4

Weiß hat seine Figuren auf den Damenflügel geworfen und mußte in der Mitte wichtige Felder unbeobachtet lassen. Daß dies keine erfolgreiche Strategie sein kann, ist nur logisch.

13. Sc5 Lc5:! 14. dc 0—0 15. Le3 Te8 16. a3 Se5!

Die hiermit eingeleitete Abwicklung zeigt deutlich, daß es Schwarz leicht ist, einen sofortigen Ausgleich herbeizuführen.

17. Ld7: Sf3:+ 18. gf . . .

Einfacher war das Schlagen mit der Dame, aber Marschall wollte wohl für sich noch etwas herausholen. Es zeigt sich aber, daß die offene g-Linie schließlich Schwarz zugute kommt.

18. . . . Sc3: 19. Te3: Dd7: 20. Dd4? . . .

Nach diesem scheinbar guten Zuge, kommt Schwarz überraschend schnell und wirksam zum Angriff. Richtig war 20. f4 nebst evtl. Df3.

20. . . . e5!!

Wie mit einem Zauberschlage sieht man auf einmal den Te8 und die Dd7 lebendig werden.

21. De5: . . .

Danach geht es schnell dem Ende zu. Versucht werden mußte Dh4.

21. . . . Te6 22. e4 . . .

Sonst folgt Tg6+ nebst Dh3 und Matt.

22. . . . d4! 23. Td3 Dh3

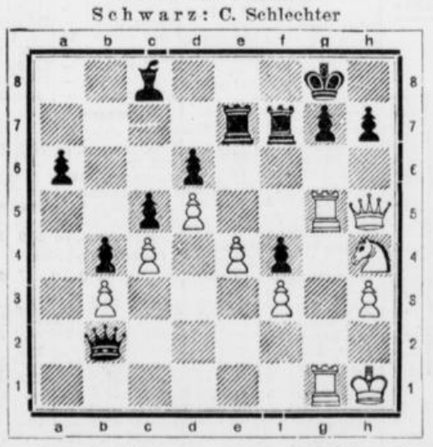
Nun kann f4 nicht erfolgen, weil der T auf d3 ungedeckt steht. Weiß muß nun die Dame geben.

24. Td4: Tg6+ 25. Dg3 f5 26. Tfd1 f4 27. Dg6: hg 28. T1d3 g5 29. e5 g4 30. fg f3 aufgegeben.

Eine hübsche Leistung des Schweden.

Partiestellung

Weiß: D. Janowski
Schwarz: C. Schlechter



Zu dieser hochinteressanten Partiestellung kam es im Londoner Meisterturnier 1899. Weiß am Zuge konnte sein kräftiges Angriffsspiel durch einen schönen Zug krönen. Wie setzte Janowski fort?

Matt.

Lösung: 1. Dh7+: Kh7: 2. Th5+ Kh8 3. Sg6 nebst

Lösungsturnier

Unsere Löserliste konnte heute noch nicht erscheinen, weil der Leiter unserer Schachspalte von einem Unfall betroffen wurde. Das Lösungsturnier geht deshalb vorläufig mit der heutigen Aufgabe weiter. Lösungsangaben und Preisverteilung erfolgen nach Wiederherstellung des Schachspaltenleiters.

Bearbeitet vom Westfälischen Schachmeister Hanns Herrmann Bochum

30jähriges Bestehen

der Kameradschaft Westwacht Graf von Haeseler Bochum

Am Sonntag feierte die Kameradschaft Westwacht Graf von Haeseler Bochum im Kameradschaftsheim Aug. Balkenhol das Fest ihres 30jährigen Bestehens. Eine Stunde vor Beginn der Feier fand ganz kurz die monatliche Versammlung statt. Nach einigen flotten Militärmärschen und einem Vorspruch von Frl. Lotte Haas begrüßte der Kameradschaftsführer Soddemann die Erschienenen, besonders den Festredner des Abends, Major Thiele (Unna), Bundespräsident des Haeselerbundes, sowie den Vertreter des Kreis-Kriegerverbandes, Kameraden Pfeilsticker, ferner die Vertreter der Nachbarvereine, ehem. 144er, 131er, 137er, Artillerieverein und Kameradschaft Westwacht Bochum-Stiepel, Veteranen-Landwehrverein. In seiner Ansprache dankte der Kameradschaftsführer den 24 Jubilaren für ihre Treue. Dann ergriff Major Thiele das Wort zu seiner Festrede. Eingangs gab er einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung der Kameradschaft und ging dann auf die Ruhmesgeschichte der Regimenter des 16. A.-K. während des großen Krieges ein. Unter der Weise des Liedes vom guten Kameraden wurde der toten Helden und der verstorbenen Kameraden der Kameradschaft gedacht. Des weiteren wies der Redner auf die Bedeutung der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht hin, die wir unserm Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zu verdanken haben. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Vaterland schloß der Redner seine Ausführungen, um dann die Auszeichnung der 30jährigen Jubilare vorzunehmen. Es sind das die Kameraden: Kruse, Manns, Fischer, Ehrhardt, Hirth, Riecke, Walter, Stollmeyer und Lange, die die silberne Ehrennadel des Haeselerbundes erhielten. Die Ehrung der 25jährigen Jubilare lag in Händen des Vertreters des Kreisverbandes, Kameraden Pfeilsticker. Er überbrachte die Glückwünsche des Verbandes, gleichzeitig überreichte er den Kameraden Lotz, Ficke, Ackermann, Ilzleib, Reuter, Rume, Schmidt, Hille, Dickmann, Dorau, Rasche, Ries, Richwien, Schrick und Tewes das Ehrenzeichen des Kyffhäuserbundes für 25jährige Mitgliedschaft. Namens der Jubilare sprach Kamerad Ackermann in herzlichen Worten den Dank aus. Den Kameraden Soddemann, Wolf, Kruse und Wilms wurde in Anerkennung ihrer Verdienste seitens der Haeselerbundes das goldene Ehrenzeichen überreicht.

Im weiteren Verlaufe der Veranstaltung wurde dem Pokalsieger, der beim Schießen am 8. September den Wanderpreis errang, der Pokal ausgehändigt. Kamerad Puhe errang den Pokal mit 80 Ringen. Außerdem erhielten noch 14 Kameraden einen Preis. Musik-, humoristische Vorträge und Aufführung von Militärhumoresken füllten das unterhaltungsreiche Programm aus.

Vor Beginn der Feier wurden an den Gräbern des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Lorenz Buse und des Kameraden Heinrich Isermann, die lange Jahre dem Bundespräsidium angehörten, Kränze niedergelegt.

So'n biättken ut Baukum

Ein Vortragsabend im SGV.

Wie es in Bochum im vorigen Jahrhundert aussah, erzählte Heimatschriftsteller W. Oschmann im letzten Unterhaltungsabend der Abteilung Bochum des SGV. im Jagdzimmer der „Uhle". Der Vortragende stellte eingangs seiner Ausführungen als Vergleich und Beweis der überaus schnellen Entwicklung Bochums Einwohnerzahlen des heutigen und damaligen Bochums gegenüber. Das Bochum von 1800 umfaßte nur die Altstadt um die Pauluskirche herum und hatte 2108 Einwohner. Interessant sind die Zahlen über die Ausgaben der Stadt. Sie betrugen damals jährlich 1896 Taler. Bei einem so geringen Etat war es allerdings nicht möglich, alles in Ordnung zu halten. Es wurde oft Klage über die in schlechtestem Zustand befindlichen Straßen geführt. Ein Brief an die Obrigkeit der Stadtverwaltung, der unter „Eingesandt" in einer Bochumer Zeitung erschien, enthielt sieben Bitten, die sich mit schlechten Straßenverhältnissen und mangelhafter Beleuchtung beschäftigten. Diese wurden aber von der Obrigkeit als ungebührlich abgelehnt. Lustige Einzelheiten wußte der Redner von den Rekrutenaushebungen zu berichten. Die alten Bochumer wollten damals nicht gern Soldat werden. Und oft, wenn so ein Aushebungstermin in bedenkliche Nähe rückte, waren die in Frage kommenden Rekruten spurlos verschwunden. Später wurde dann beschlossen, die Aushebung ohne vorherige Anmeldung vorzunehmen.

Nachdem Freiherr vom Stein ein Machtwort gesprochen hatte, kehrten geordnete Verhältnisse in Bochum ein. Kleinindustrielle und handwerkliche Berufe gab es in Bochum nur wenig. Ein bedeutender Industriezweig war die Herstellung von Kaffeemühlen. Sehr stark vertreten waren Brauereien und Brennereien. Nachdem der Redner eingehend das Schulwesen behandelt hatte, kam er auf die Entwicklung des Bergbaues und der Eisenindustrie zu sprechen. Mit der Ende des vorigen Jahrhunderts zunehmenden wirtschaftlichen Entwicklung vergrößerte sich die Einwohnerzahl Bochums naturgemäß immer mehr. 1900 zählte Bochum 65 000 Einwohner.

Abteilungsführer Doering dankte dem Redner für seine Ausführungen, die den Beifall aller Zuhörer fanden.

Wichtig für Kraftdreiradeigentümer

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Nach der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung vom 28. Mai 1934 sind sämtliche Kraft-Dreiräder als Kraftwagen (Personen- bzw. Lastkraftwagen) zuzulassen. Die Eigentümer der Kraft-Dreiradfahrzeuge werden daher letztmalig aufgefordert, die Umschreibung der steuerfreien wie steuerpflichtigen Dreiräder zu Wagen bis zum 5. Oktober 1935 bei der zuständigen Zulassungsstelle (für die Stadtkreise Bochum, Wattenscheid und Witten auf Zimmer 69 im Polizeipräsidium Bochum, Uhlandstraße 35; für die Stadtkreise Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel im Polizeiamt Herne, Zimmer 57) in der Zeit von 8 bis 12 Uhr zu beantragen. Die Kennzeichenschilder und der Kraftfahrzeugschein (Zulassungsschein rote Bescheinigung bzw. grüner Zulassungsschein) der Kraft-Dreiräder sind vorzulegen; das vorgeschriebene Antragsformular ist an Amtsstelle auszufüllen. Es wird dann eine neue polizeiliche Erkennungsnummer zugeteilt und ein neuer Kraftfahrzeugschein ausgestellt.

An Kosten entstehen für den neuen Kraftfahrzeugschein 3 RM. Die Abstempelung der Kennzeichenschilder erfolgt in diesen Fällen gebührenfrei.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Umschreibung nur für die Kraft-Dreiräder zu beantragen ist, die noch nicht als Personen- bzw. Lastkraftwagen zugelassen sind.

Radfahrerin angefahren. Am 17. September wurde an der Ecke Dorstener und Reichsstraße eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Verletzte konnte ihren Weg fortsetzen.

Wer kann Angaben machen? Seit dem 12. September ist ein schmaler Trauring, 585 gestempelt, mit den Buchstaben „L. E." in Verlust geraten. Vor dem Ankauf dieses Ringes wird gewarnt. Sachdienliche Angaben werden erbeten von der Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245.

Versteigerungen im Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, 3. Oktober, Donnerstag, 10. Oktober, und Donnerstag, 17. Oktober, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindenden Versteigerungen der verfallenen Pfänder aus dem Monat Februar 1935 wird aufmerksam gemacht. Einlösung — nicht Erneuerung — ist noch bis zum 2. Oktober 1935, vormittags, zulässig.

Kameradschaftsabend. Die Abteilung Blockstraße der Eisen- und Hüttenwerke hatte am Samstag in der Kaiserane einen Kameradschaftsabend, der bei Musik, Ansprachen, humoristischen und gesanglichen Vorträgen den denkbar besten Verlauf nahm. Viel Freude bereitete das Preiskegeln für Männer und Frauen. Daß man sich dann auch zu einem Tänzchen vereinte, versteht sich.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Zur Eröffnung der Spielzeit 1935/36 findet heute, Donnerstag, die Erstaufführung von Grabbes „Napoleon" statt in der Inszenierung Dr. E. Schmitts. Beginn: 20 Uhr; Ende gegen 23 Uhr; Vormiete A; Preise III. Anläßlich des Tages des deutschen Volkstums bringt das Stadttheater morgen, Freitag, in geschlossener Aufführung Schillers „Wilhelm Tell". Wegen größerer technischer Vorbereitungen und Bühnenproben zum ersten Gastspiel der Kölner Oper muß das Theater am Samstag geschlossen bleiben. Am Sonntag stellen sich die ersten Kräfte der Kölner Oper dem Bochumer Theaterpublikum mit Wagners unvergänglichem Meisterwerk „Tristan und Isolde" vor.

Wie schaffe ich mir ein schuldenfreies Eigenheim? Ueber dieses Thema veranstaltet die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Ludwigsburg (Württemberg), am Freitag, 20. September, abends 8 Uhr, in Bochum, im Restaurant Bürgergesellschaft (Jugendsaal), Wilhelmstraße 9, einen Vortrag.

Kameradschaftsabend zweier Gaue

Die politischen Leiter der Gaue Westfalen-Süd und Schlesien in Nürnberg

Der Reichsparteitag in Nürnberg war für die politischen Leiter aus den Gauen Westfalen-Süd und Schlesien insofern noch von besonderer Bedeutung, als für sie am Montag abend in der Gartenstadt auf Veranlassung des Gauleiters Josef Wagner ein Kameradschaftsabend veranstaltet wurde. Nahezu 2000 politische Leiter hatten sich in dem großen Saal der Gartenstadt eingefunden. Sämtliche Gauinspekteure, Kreisleiter und Ortsgruppenleiter aus beiden Gauen,, die in Nürnberg weilten, waren anwesend. Von vornherein sei festgestellt, daß Gauleiter Wagner den Zweck des Abends vollkommen erreichte: nämlich Kameradschaft zu pflegen zwischen den Parteigenossen aus Schlesien und Westfalen-Süd. Durch eins wurde diese Kameradschaft besonders gefördert: daß alle Anwesenden völlig in dem Bann der gewaltigen Geschehnisse der Nürnberger Tage standen. Die beiden Gau-Kapellen wechselten sich in der musikalischen Ausgestaltung des Abends ab. Eine kernige Ansprache des Gauleiters eröffnete den Abend. Klar umriß er Zweck und Ziel des gemeinsam veranstalteten Kameradschaftsabends. Maßgebend sei für sie das Prinzip der Gemeinschaftsarbeit am Volksganzen, wie es der Führer vorlebe. Es sei für ihn, den Gauleiter, eine Freude, die politischen Leiter aus den ihm unterstellten Gauen für einige Stunden zusammen zu haben. Begeistert wurde ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer ausgebracht. Namens der schlesischen politischen Leiter sprach ein Mitarbeiter der Gauleitung Schlesien. Er wies darauf hin, daß alle politischen Leiter des Gaues Schlesien mit Freude an die Arbeit gingen, da der Gauleiter mit dem besten Beispiel vorangehe. Die schlesischen Parteigenossen begrüßten es sehr, daß dieser Abend sie mit den Parteigenossen aus dem Gau Westfalen-Süd zusammengeführt habe, und so solle auch die Zukunft sie zusammen arbeiten sehen an dem Aufbauwerk des Führers. Schnell war der Zusammenhang unter den Anwesenden hergestellt, und besonders der stellvertretende Gauleiter Emil Stürtz verstand es ausgezeichnet, schnell mit den schlesischen Parteigenossen freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Urwüchsige Fröhlichkeit war an diesem Abend vorherrschend. Für die Bewegung der Lachmuskeln sorgten Komiker. Es war ein echter Kameradschaftsabend, der alle zufrieden stellte. Nicht nur die politische Führung in beiden Gauen ist jetzt eins, sondern auch die Kameradschaft unter den politischen Leitern ist hergestellt.

„Gegenwartsfragen des Einzelhandels"

Ein Vortragsabend in der Rekofei, Ortsgruppe Bochum

Der Rekofei, Ortsgruppe Bochum, trat nach einer längeren Sommerpause am Dienstag abend mit einer größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Der Besuch war außerordentlich stark. Die Bedeutung der Tagung wurde durch die Anwesenheit der maßgeblichen Vertreter der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Hago noch unterstrichen. Außerdem waren Abordnungen der Rekofei-Ortsgruppen von Witten, Herne, Gelsenkirchen, Wanne-Eickel und Hattingen erschienen. Vorsitzender Lanfermann sprach in seiner Begrüßung über die allgemeine Lage des Einzelhandels. Die Neuorganisation des deutschen Einzelhandels ist so gut wie beendet. An die Stelle aller bisherigen Einzelhandelsverbände sind ab 1. Juli 1935 die regionalen Gliederungen und die Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel" getreten. So ist die organisatorische Einheit geschaffen, die der Einzelhandel seit vielen Jahren angestrebt hat. Für den Einzelhandel Westfalens besteht eine Bezirksgruppe Dortmund unter dem Vorsitz von Christian Zarnitz (Bielefeld). Für Bochum und die umliegenden Städte ist eine Bezirksuntergruppe bei der Vereinigten Kaufmannschaft e. V. Bochum errichtet worden. Die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum führt jetzt den Namen „Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Bochum". Wie Vorsitzender Lanfermann weiter bemerkte, stehe die Wirtschaftsgruppe „Einzelhandel" vor ganz neuen Aufgaben. Vor allem gehe es darum, den Einzelhandel innerhalb der deutschen Wirtschaft zur höchsten Leistungsfähigkeit zu bringen.

Dr. Brühne (Köln), der Geschäftsführer des Westlandverbandes, begründete im einzelnen die vom Reichsernährungsminister vorsorglich getroffenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung und der Preispolitik. Er führte aus, daß eine weitere Preissteigerung nicht eintreten dürfe, weil die Voraussetzungen für eine Steigerung des Lohneinkommens in der heutigen Wirtschaft noch nicht gegeben seien. Der deutsche Lebensmitteleinzelhandel habe sich einer sozialen Kalkulation befleißigt, die den gesunden Forderungen der deutschen Volkswirtschaft entspreche. Weiter konnte der Redner die Versammlung von der Notwendigkeit der Erzeugerhöchstpreise überzeugen, die ja nur eine Gesundung der deutschen Landwirtschaft herauführen wollen. Man müsse in diesem Zusammenhange anerkennen, daß alles getan werde, um die Existenz des Lebensmitteleinzelhändlers ebenso sicherzustellen wie die Lebensgrundlage des Erzeugers. Der Rekofei werde jedenfalls in seinen Bemühungen nicht nachlassen, die gerechten Belange des Einzelhändlers zu vertreten. Dr. Brühne schloß seine Ausführungen mit einem Appell zur einmütigen Geschlossenheit, der ein beifallsfreudiges Echo auslöste.

Eine rege Aussprache schloß sich an. Es wurden die Verkaufsfestpreise für Speisefette, Oele und Eier bekanntgegeben. Hingewiesen wurde auf den Tag des deutschen Volkstums am 22. September (Fest der deutschen Schule). Es erging an alle Mitglieder die Aufforderung, zu der äußeren Gestaltung dieses Tages durch eine entsprechende Ausschmückung der Schaufensterauslagen und durch Beflaggen der Häuser nach Kräften beizutragen. Zum Schlusse äußerte sich Geschäftsführer Dr. Jägersberg noch kurz zu dem Wareneingangsbuch, dessen Einführung ab 1. Oktober allen Geschäftsinhabern zur Pflicht gemacht ist.

Westfalen und Rheinprovinz

Der Strafprozeß ten Hompel

Vereitelung des Vollstreckungsbefehls und die Eheverträge verhandelt

Münster, 18. September. Am sechsten Verhandlungstag des Prozesses gegen den früheren Generaldirektor des Wicking-Konzerns Dr. h. c. R. ten Hompel vor der Großen Strafkammer in Münster wurde die Vernehmung des Angeklagten zu Punkt 3 der Anklage (Vollstreckungsvereitelung und Konkursverbrechen) mit der Erörterung der Ausfallbürgschaft von 650 000 RM., die ten Hompel bekanntlich im Mai 1929 für die Firma Bau-Schäfer GmbH., Essen, an der er mit 294 000 RM. beteiligt war, der Essener Kredit-Anstalt gegenüber leistete, fortgesetzt. Der wichtigste Grund,

weshalb er die Bürgschaft geleistet habe,

nämlich die Zusicherung, daß die Kredite nicht gekündigt bezw. herabgesetzt würden, solange seine Bürgschaft Geltung habe, sei von der Bank in keiner Weise eingehalten worden. Er könne es nicht verstehen, wie die Essener Kredit-Anstalt dazu komme, zu behaupten, es seien in dieser Beziehung keinerlei Abmachungen getroffen worden, und bei den Krediten handele es sich lediglich um reine Handelskredite, die jederzeit gekündigt werden dürften. Während das Landgericht Essen einen diesbezüglichen Beweisantrag seinerzeit abgelehnt habe, hätte die Berufungsinstanz in Hamm diesem Antrag zugestimmt und daraufhin seinen Vertrauensmann bei Bau-Schäfer, den Zeugen Bohlke, vernommen. Erst nach dieser Vernehmung habe die Essener Kredit-Anstalt mit einem neuen Argument aufgewartet, nämlich damit, daß sie zur Kündigung der Kredite berechtigt gewesen sei, weil die Firma Bau-Schäfer sich nicht an die Bedingung der Abtragung der Kredite gehalten habe. Diesem Standpunkt hätte sich das Berufungsgericht angeschlossen.

Die weitere Vernehmung erstreckt sich auf die

Vereitelung des Vollstreckungsbefehls und den Offenbarungseid.

Nach Angabe des Vorsitzenden habe die Essener Kredit-Anstalt verschiedentlich versucht, die Vollstreckung des Urteils durchzuführen, was aber vom Angeklagten vereitelt worden sei. Auch habe er sich gegen die Ablegung des Offenbarungseides mit allen möglichen Mitteln gesträubt, so daß er schließlich zur Abgabe des Offenbarungseides am 9. März 1933 gezwungen werden mußte. Bei der Verlesung der Aufstellung der dem Angeklagten verbliebenen Gegenstände kam auch ans Licht, daß ten Hompel 1000 Flaschen Wein, die er in seinem Keller hatte, an die Emscherthaler Gesellschaft verkauft hatte, also praktisch an sich selbst, da er bekanntlich Geschäftsführer und alleiniger Gesellschafter dieses Unternehmens war. Der Vorsitzende bezeichnete dieses Manöver als reichlich toll und unerhört. Der Angeklagte erwiderte darauf lediglich, daß es sich bei diesen Weinen nicht um gewöhnliche Konsumweine, sondern um besonders gute, alte Weine gehandelt habe. Er habe in der Folgezeit nur in besonderen Fällen (Krankheit usw.) etwa einige zwanzig Flaschen von diesen Weinen benutzt. In der Offenbarungseid-Liste sind dann im einzelnen die Vermögenswerte aufgeführt, die ten Hompel an seine Ehefrau bzw. an die Emscherthaler Gesellschaft abgetreten hat. Dabei ist der Anspruch aus dem lebenslänglichen Anstellungsvertrag bei Wicking vom Angeklagten mit etwa 400 000 RM. eingesetzt, von denen er insgesamt 200 000 RM. an seine Frau bzw. an die Emscherthaler Gesellschaft abgetreten hat. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die Anklage ten Hompel nachweisen werde, daß er bei Leistung des Offenbarungseides den allergrößten Teil seiner Vermögenswerte bereits abgetreten hatte.

Dann kommt

das Kapitel der Eheverträge

zur Erörterung. Der Angeklagte erklärt, seine Frau habe ihm bei der Heirat im Jahre 1904 ein Barvermögen von 240 000 RM. mit in die Ehe gebracht. Während das Geld anfangs anderweitig untergebracht war, habe er 1915/16 im Einverständnis seiner Frau diese Gelder übernommen, und zwar zu einem Zinssatz von 6 Prozent. Nach der Inflation habe er, wie das auch in anderen Familien der Fall gewesen sei, diesen Betrag auf Goldmark umgerechnet, und zwar zu 100 Prozent. Auch sei man übereingekommen, daß gewisse Sicherheiten geschaffen werden müßten. Eine solche Sicherstellung sollte der erste Ehevertrag bezwecken, der angeblich am 30. Januar 1927 abgeschlossen wurde. Das Gericht hegt aber den Verdacht, daß dieser Vertrag vordatiert ist, da nämlich das Datum der Abstempelung auf den 20. Januar 1932 lautet. Auffallend sei auch der Umstand, daß der ganze Vertrag aus Schreibmaschinenschrift bestehe, nur das Datum 30. Januar 1927 sei handschriftlich eingefügt. Es sei noch erwähnt, daß in diesem Ehevertrag das Vermögen seiner Frau einschließlich Zinsen von 6 Prozent und Zinseszinsen mit rund 473 000 RM. beziffert ist. In dem zweiten Ehevertrag, der am 7. Januar 1929 abgeschlossen wurde, hat sich diese Summe, da jetzt 9 Prozent Zinsen berechnet wurden, auf 691 000 RM. erhöht. Dieser Vertrag ist später mit einem Notitst durchstrichen und mit dem Vermerk „Ueberholt" versehen worden. Am 27. September 1930 ist es dann zu einem dritten Ehevertrag gekommen, in dem die Zinsen wieder auf 6 Prozent herabgesetzt sind. Dieser Vertrag sollte etwas Neues sein, da aus juristischen Gründen die bisherigen überholt seien. Das Gericht hat nun aber ein merkwürdiges Zusammentreffen mit der Abschließung dieses Vertrages und der acht Tage vorher in Berlin erfolgten Besprechung mit der Großbank festgestellt, in der die Bank dem Angeklagten klarmachte, daß er nun für die Bürgschaft von 650 000 RM. in Anspruch genommen würde. Ten Hompel erklärte, das Zusammenfallen dieser Termine sei rein zufällig. Schließlich kam es am 21. Dezember 1931 zur Schließung eines sogenannten Großen Ehevertrages, der wiederum alle bisherigen Verträge überflüssig machen sollte. In diesem Vertrag werden fast die gleichen Abtretungen aufgeführt. Im weiteren Verlauf kommt noch eine ganze Reihe von Abtretungsverträgen zur Erörterung und Verlesung, wobei festgestellt wird, daß die gleichen Objekte mehrfach fünf- bis sechsmal abgetreten sind, was den Vorsitzenden zu der Bemerkung veranlaßt, es scheine, als ob der Angeklagte die Abfassung derartiger Verträge als Sport betrachtet und betrieben habe.

Als der Vorsitzende dann festgestellt haben will, daß ten Hompel nach Ablegung des Offenbarungseides also praktisch kein Vermögen mehr besaß und seine allgemeine Zahlungseinstellung erklärt habe, betont der Angeklagte, er habe nie unter dem Eindruck gestanden, seine Zahlungen eingestellt zu haben. Die laufenden Verbindlichkeiten habe er aus einem Kredit von der Emscherthaler Gesellschaft decken können. Der Vorsitzende hält das für unglaubwürdig, da feststehe, daß der Angeklagte nicht einmal die einfachen Lebensbedürfnisse selbst habe decken können, sondern von seiner Frau unterstützt werden mußte. — Gegen 14 Uhr wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt. Das Gericht hofft, am Freitag nächster Woche mit der Zeugenvernehmung beginnen zu können.

Todesstrafe für Paßlack

Essen, 18. September. Am Mittwoch mittag verkündete das Essener Schwurgericht in dem Mordprozeß gegen den Angeklagten Friedrich Paßlack aus Essen, der in der Nacht zum 20. März seine 31 Jahre alte Ehefrau in seiner Wohnung getötet hatte, folgendes

Urteil:

Der Angeklagte Paßlack wird wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die bei der Tat benutzten Werkzeuge werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß nach der Selbstangabe des Angeklagten, seine Frau vorsätzlich getötet zu haben, für das Gericht nur die Frage zu prüfen war, ob eine Ueberlegung vorlag. Diese Frage sei vom Schwurgericht bejaht worden, und zwar in der Weise, daß der Angeklagte vor, bei und nach der Tat mit voller Ueberlegungskraft vorgegangen sei, wie aus den verschiedensten Tatumständen entnommen werden könne. Der Angeklagte war also wegen Mordes zu bestrafen und für Mord gebe es nur die Todesstrafe, auf die das Gericht erkannt habe.

Die Braut erwürgt und sich selbst gerichtet

Siegburg, 18. September. Eine furchtbare Tragödie spielte sich in der Nacht zum Mittwoch in der Ortschaft Meindorf bei Siegburg-Mülldorf ab. Bei Tagesanbruch fand man am Eingang von Meindorf auf einem Acker die 24 Jahre alte Margarete Ehlen aus Meindorf mit Würgemalen am Halse tot auf. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich sofort gegen den 25jährigen Anton Heinen, der mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhielt, aber seit acht Tagen mit ihm in Streit lebte. Auffällig war, daß der H. am Mittwoch morgen auf dem Gutshof, wo er beschäftigt war, noch nicht erschienen war. Man fand ihn schließlich gegen etwa 7 Uhr in einer Scheune des Gutes erhängt auf. Die Ortspolizeibehörde sowie die Mordkommission der Landeskriminalpolizeistelle Köln haben sofort die Ermittlungen eingeleitet, um die Tat aufzuklären.

Wie wir noch erfahren, war das Mädchen Dienstag abend kurz vor 7 Uhr von Hause fortgegangen, um angeblich an einem Luftschutzkursus in dem Werk, wo es beschäftigt war, teilzunehmen. Hier war es aber nicht erschienen. In den Abendstunden hatte sich auch noch der Bräutigam im Hause der Eltern des Mädchens aufgehalten, war aber kurz nach 11 Uhr fortgegangen, ohne die Absicht kundzutun, das Mädchen abzuholen. Zwischen 23 und 24 Uhr hat man in der Nähe der Stelle, wo das Mädchen tot aufgefunden wurde, Hilferufe vernommen. Der Selbstmord des Landwirtschaftsgehilfen läßt darauf schließen, daß er als der Mörder des Mädchens allein in Frage kommt.

Die Sturmverheerungen im Westen

Duisburg, 18. September. Der Sturmwind, der in diesen Tagen mit großer Heftigkeit den Herbst ankündigend über Westdeutschland hinwegbrauste und zum Teil recht erhebliche Schäden in Grünanlagen und Gärten, an Dächern, Zäunen usw. angerichtet hat, suchte am Dienstag auch die Stadt Duisburg heim. Geknickte Bäume, abgerissene Aeste, Dachziegel und zertrümmerte Blumentöpfe zeichneten seinen Weg. Am schlimmsten waren die Verwüstungen im Stadtteil Hamborn, wo nach den Feststellungen der städtischen Gärtnerei rund 500 Bäume umgelegt wurden, von denen 50 durch neue ersetzt werden müssen. Schaufensterscheiben wurden eingedrückt und Antennen herunter gefegt. Im Duisburger Wald wurde u. a. eine 1½ Meter dicke Buche glatt umgelegt. Menschenleben kamen glücklicherweise nirgends zu Schaden.

Auch vom weiteren Niederrhein werden erhebliche Sturmschäden gemeldet. So tobte in der an der Lippe unweit Wesel gelegenen Ortschaft Crudenburg eine Windhose von ungeheurer Gewalt. Hohe Pappeln und Eichen wurden ausgerissen oder kurz über dem Erdboden abgedreht. Die Aeste wurden weit fortgeschleudert und durchschlugen beim Fall die Dächer der Häuser. Dachpfannen und Sparren bildeten in den Gärten und auf den Wegen ein wüstes Trümmerfeld.

Schweren Schaden richtete auch der in Münster am Dienstag über die Stadt hinweggefegte Südweststurm an. In der Prinzallee stürzte ein Baum um und zerschlug das eiserne Umfassungsgitter und eine Gaslaterne. Ueber 20 Pappeln wurden in der Nähe der Kanalstraße entwurzelt. Auf den Straßen boten Dachziegel, Latten, Dachpappe u. a. m. ein Bild wüster Zerstörung. Besonders groß dürfte der Schaden in den Obstgärten sein, wo der Sturmwind die reifen Früchte von den Bäumen riß.

Durch den am Dienstag mittag einsetzenden starken Sturm wurde auch in Düsseldorf nicht unerheblicher Schaden verursacht. In verschiedenen Stadtteilen wurden Bäume umgerissen und Dachschäden angerichtet. Durch herabfallende Dachziegel wurde ein Mann verletzt. Am Regierungsgebäude mußte eine etwa acht Meter lange Blechwand, die der Sturm losgerissen hatte, entfernt werden. — In Kaiserswerth wurden ebenfalls Bäume entwurzelt und die Schaufensterscheiben einer Gaststätte eingedrückt.

Vom Bullen getötet. Beim Abladen eines von einer Tierschau zurückgebrachten Bullen geriet auf dem Rittergut Lonne bei Versenbrück das Tier aus irgendwelchen Umständen in Wut. Der Bulle griff den Heuerling Heinrich Wessel an und drückte ihn gegen die Wand. Der Mann erlitt schwere innere Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung in das Krankenhaus erforderlich machten. Hier ist der Bedauernswerte einige Stunden später gestorben.

Familienforschung „Overdyck". Bei Nachforschungen über die Familie Overdyck ist festgestellt, daß sich Familien, die sich früher „Overdyck" mit „y" schrieben, heute „Overdick" schreiben. Der Name „Overdyck" kommt im Rheinland und Westfalen noch verhältnismäßig häufig vor. Alle Träger der Namen Overdyck und Overdick mögen sich mit Major der LV. Overdyck, Berlin-Halensee, Seeseneritraße 29, in Verbindung setzen, und ihrem Schreiben, wenn möglich, Stammbaum oder sonstige Unterlagen beifügen.

Heute früh entschlief nach schwerem Leiden meine unvergeßliche Frau, meine herzliebe Mutter, unsere treue Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Else Kamphenkel

geb. Abe

im Alter von 38 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Otto Kamphenkel
Margarete Kamphenkel
Familie Carl Abe
Familie Wwe. Kamphenkel

Braunlage i. Harz, Bochum, den 17. Sept. 1935

Die Beisetzung findet Samstag, den 21. Sept., nachm. 3½ Uhr, in Braunlage statt.

Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden.
Math. 7. 14

Gestern abend um 11¼ Uhr ging unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Auguste Kindermann

geb. Miebach

in Frieden heim zu ihrem Herrn und Heiland. Sie starb im Alter von 80 Jahren und 7 Monaten.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Johann Struck und Frau Johanna geb. Kindermann
Heinrich Flake und Frau Emma geb. Kindermann
14 Enkel. 3 Urenkel

Bochum-Weitmar, Bochum, Bünde, Bochum-Wiemelhausen, Gelsenkirchen, den 17. September 1935

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. September 1935, nachmittags 4.30 Uhr, vom Trauerhause, B.-Weitmar, Am Steinbruch 3, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher

---

Heute nachmittag 4.15 Uhr ist meine unvergeßliche Frau, unsere gute Schwiegertochter, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Johannes Poth

Anna Maria geb. Schausten

zur ewigen Ruhe eingegangen. Sie starb, versehen mit den Tröstungen der römisch-kath. Kirche, im Alter von 43 Jahren.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bittet:

Johannes Poth

Bochum, Essen-Altenessen, Essen-Rüttenscheid, den 17. September 1935

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. September, vormittags 9.30 Uhr, vom Sterbehause, Danziger Str. 3, aus statt. Das Seelenhochamt ist am gleichen Tage vorher um 8 Uhr in der St.-Meinolphus-Kirche

---

Ein teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Plötzlich und unerwartet verschied heute morgen 4.30 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Auguste Holz

geb. Abramowski

im Alter von 77 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben. Sie starb gottergeben und ruhig in ihrem Glauben.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an:

Franz Holz sen.
Karl Holz und Frau Auguste geb. Wellmann
Johann Skielka und Frau Martha geb. Holz
Hans Sieber und Frau Meta geb. Holz
Franz Holz jun. u. Frau Auguste geb. Radoch
Otto Holz und Frau Käthe geb. Hackelberg
Walter Wiegemann u. Frau Bertha geb. Holz
8 Enkelkinder und ein Urenkelkind

Bochum, Grumme, Hattingen, Essen, Köln, Hamburg, Krempe, Goldap (Ostpr.), den 17. 9. 1935

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 20. September 1935, nachmittags 3.15 Uhr, vom Sterbehause, Bochum-Weitmar, Hattinger Straße 275, aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: Essen: Dr.-Ing. Helmut Carp (Eva Blank).

Geboren: Mädch.: Dortmund: Hans Floer (Marga Huscher).

Verlobte: Dortmund: Renate Lersch mit Heinz Lüders. Essen: Cissi Höffner mit Albert Wittsiepe.

Vermählte: Dortmund: Dr. phil. Erw. Brauns mit Else Walter.

Gestorben: Dortmund: Rentner August Bicker, 91 Jahre. Stadtamtmann Gustav Gans, 62 Jahre. Ida Jordan geb. Tremer, 70 Jahre. Schneider August Schäfer, 31 Jahre. Essen: Peter Jacobs, 80 Jahre. Wilhelm Vollmer, 64 Jahre. Kaufmann Oskar Silligmüller, 70 J. Gelsenkirch.: Walter Beß, 29 Jahre. Heinr. Wissel, 80 J. Rudolf Scharmacher, 66 Jahre.

Für die uns allseitig erwiesene Anteilnahme aus Anlaß des Heimganges unseres unvergeßlichen Sohnes, meines Bruders und Neffen

Heinrich

danken wir herzlichst.

Heinrich Vogelsang und Frau
Alma Vogelsang
Heinrich Haarmann

Bochum-Brenschede, den 18. September 1935

Offene Stellen
Keine Originalzeugnisse einsenden

Für den Generalvertrieb eines sensationellen Haushalt-Artikels wird

Vertreter mit Kolonne

und etwas Kapital gesucht. Angebote unter F. G. 7040 an Ala, Essen.

Brauereiunternehmen mit bekannten Spezialbieren sucht rührige

Vertreter und Biergroßhändler

Angeb. unt. F. G. 3387 Anzeiger

Vertreter

für I. Fabrikate, Lebensm. (Käse, Suppenw.) Köln. Wasser, Mundw. in Spritztuben usw. mit etwas Geld für Lager ohne Risiko b. hoh. Verdienst gesucht. Lagerk. 78 Essen 1

Stimmungs-Trio

(doppelt besetzt) für Sonntags ges. L. B. 2 Anzeiger.

Friseurlehrlg. stellt ein Th. Papenheim, Poststraße 103.

Sohn achtbarer Eltern, kath., als Schuhmacherlehrling sofort gesucht. Ausk. Anz. (72048

Junge von 16—17 Jahr., der melken kann, sofort gesucht. Landwirt Kalthoff, Hiltroper St. 281.

Tüchtige Verkäuferinnen aus der Papier-, Schreibwarenbr. z. sof. Eintr. ges. L. B. 11 Anzeig.

Mädchen perf. i. Kochen u. Hausarb., kinderl., für sofort gesucht. Ausk. Tel. 71510.

Ordentliches Mädchen nicht unt. 18 J., das z. Hause schl. kann, f. alle Hausarbeit sof. gesucht. Bäcker, Ferdinandstr. 3.

Ordentl. Mädchen für sofort gesucht. B.-Weitmar, Schützenstraße 2.

Mädchen v. 17—20 J., das z. Hause schl. k., zum 1. 10. gesucht. M. F. 72045 Anz.

— Mädchen — z. Putz. f. Samstags i. Süden d. Stadt gesucht. Ausk. Anz. (72029

Lehrmädchen oder jüng. Friseuse ges. Maaß, Damenfriseur, Clemensstraße 28.

Weiblich

Evangelische **Säuglingspflegerin** mit gut. Empfehl. zu Zwillingen ges. Kochkenntn. erw. H. L. 3393 Anz.

Suche zum 1. 10. ein tüchtig. nettes **Fräulein** zum Bedienen der Gäste u. l. Hausarbeit, bei gutem Lohn. Bild eins. Restaurant Nordstern Becklas, Ahlen, Postfach 11

— Mädchen — für ¾ Tag gesucht. Königstraße 19.

Gesuche

Junges **Mädchen** in allen Hausarb. erfahren, sucht z. 1. 10. Stellung i. Haushalt. Kochkenntnisse vorhand. G. F. 71989 Anz.

Zu vermieten

In Stadtmitte große **Etagen-Wohnung**

4 Zimmer und evtl. 1 Mans.-Zimmer (Wohnung ist ganz renoviert) für sofort oder später zu vermieten. Auskunft Anzeiger (L. R. 17

Gemeinnütziger Wohnungsverein e. G. m. b. H.

Zu vermieten sind folg. Wohnungen:

Zum 1. 1. 1936, mögl. z. 1. 1. 11. 1935: Sternstraße 3a, Erdgeschoß, links, 3 Räume.

Margarethenstraße 5, 1. Obergeschoß, rechts, 4 Räume.

Besichtigung am 20. 9. 35, 15—18 Uhr. Schriftl. Bewerb. werd. bis zum 23. d. M., mittags 12 Uhr, an unser Geschäftszimmer, Clemensstr. 27, erbeten.

Schöne 4- u. 5-Z.-Wohn. i. Neubau m. all. Bequemlk., Castroper Str. 66, in d. Nähe d. Stadtp., z. 1. 11. zu verm. Näheres Brücherstraße 36, part.

J. Ehrenf. schöne **4-Z.-Wohn.** m. kompl. einger. Bad, 1. Etg., sof. zu vermieten. B. E. 3395 Anz.

Abgeschlossene 3-Zimmer-Wohn., Nähe Bergschule, z. 1. 11. zu verm. B. W. 72087 Anz.

Gr. leeres Zimm., 1. Etg., zu verm. F. M. 72036 Anz.

Manf. als Schlafstelle z. vrm. Kronprinzenstr. 22 I.

3 Büroräume im Mittelpunkt d. Stadt, per sofort oder spät. zu vrm. E. F. 3396 Anz.

2 wunderschöne **Keller** 4,6×4,5, sofort zu vermieten. (71565 Hattinger Str. 5, am Hauptbahnh.

Zimmer

Fürstenstr. 15 III l. g. mbl. Schlafz. m. 1 od. 2 Betten u. Wohnz. zu verm.

Hernerstr. 51, 2. Etg. behagl. möbl. Z. an Hrn. f. bill. z. verm.

Horst-Wessel-St. 18 fr. m. W.-Schlafz. Schrbt., Bchschr., Zb.

Kreuzstr. 18, 1. E., möbliert. Zimmer zu vermieten.

Rosenstr. 2, 2. Et., Nähe Alt. Markt. Gut mbl. Zimmer mit fl. Wass. sow. eleg. Herrenzimmer zu vermieten.

Rottstr. 29, 2. Et. l., Mittelp. d. Stadt, 1. Etage, separat. **möbl. Zimmer** m. H. u. L. f. gl. o. 1. 10. prsw. zu vermiet. Daselbst 2 möbl. Zimmer, Schl.- u. Herrenz., f. bs. Herrn zum 1. 10. z. vrm. Bes. auß. v. 3—6 tägl.

Yorkstr. 3, pt. l., freundl. möbliert. Frontzimmer ab 1. 10. zu verm.

Nähe Parkhotel, a. d. Königsallee, im Einfamilienh., mit Zentralheizg., eigenes Bad usw. zwei schön **möbl. Zimmer** (Wohn- u. Schlafzimmer), an einzeln. Herrn z. vrm. Ausk. Anz. (L.R.7

Mietgesuche

Landhaus Altenb., 6 Zimm., Stall, Gart. Miete 30 Mk., geg. 3—4 Zimmer, abgeschl., zu tauschen, evtl. Manf. Stadtmitte bevorz. Preisang. St. 72046 Anzeig.

Tausche meine 4-Z.-Werkswohnung, Boch. Mayerstraße 7, Verein, geg. 3½- bis 4 Z. privat.

3-Z.-Wohng. sof. gesucht. Miete 2 Monate voraus. Sch. 72016 Anzeig.

2-4-Z.-Wohn. m. Bad in Boch. sof. zu miet. ges. W. H. 71999 Anz.

Ruh. Mieter sucht **2 Zimmer** z. 1. 10. od. spät. E. P. 72008 Anz.

Ja. Ehep., sichere Mietez., sucht für sofort oder später 2-Zimmer-Wohn. H. R. 72033 Anz.

Ehep. mit 1 Kind sucht zum 1. Nov. **2-Z.-Wohng.** T. D. 72060 Anz.

Ja. Ehep., Angestellt., sucht f. sof. **2-Z.-Wohng.** St. 72054 Anzeig.

Großes leeres **Zimmer** z. Unterstellen v. Möb. z. miet. ges. Mögl. Stadtmitte. A. H. 3501 Anz.

Leeres Zimmer zum Unterstell. v. Möbeln sof. ges. B. R. 72053 Anz.

Ord. Frau sucht leeres Zimmer, wenn auch Manf. L. D. 72006 Anz.

Berufst. alleinsteh. Fräulein sucht leeres Zimmer. Angeb. mit Preis K. K. 72025 Anz.

Zimmer

Großkaufm.-Sohn sucht in vornehm. Haushalt eine Zwei- (evtl. Drei-) **Zimm.-Wohng.** mit Pension. Nähe Stadtpark od. Königsallee bevorz. St. 72065 Anzeig.

Gerichtsassess. sucht **mbl. Zimmer** i. rud. Lage, möglichst m. Bad und Zentralheizung G. S. 69931 Anz.

Verkäufe

3-Etagen-Wohnhaus m. Innenklosett u. Bad an schnellentschloss. Käufer zu verk. Preis 14 000 ℳ, Anz. 7000 ℳ. D. B. 72021 Anz.

Frischer Fisch

Norw. Bückinge . . . . . Pfd.	0,28
Bratfisch . . . . . Pfd.	0,27
Schellfisch o. K. (i. ganz.) Pfd.	0,29
Kabeljau o. K. (im ganzen) Pfd.	0,29
Fisch im Schnitt 4 Pf. mehr	
Filetfisch (Kabeljau) . . . . Pfd.	0,48
Rotbarsch . . . . . Pfd.	0,33
Heringssalat . . . . . ¼ Pfd.	0,17
Fleischsalat . . . . . ¼ Pfd.	0,20
Mayonnaise . . . . . ¼ Pfd.	0,27
Neues Sauerkraut Pfd. nur	0,12
Neue Fettheringe . . . . . 10 Stück	0,30

Hill

bekannte Verkaufsstellen

Wegen **Möbel** kommen Sie direkt ohne Vertreter zu

W. Limpinsel

Bochum, neb. der Christuskirche, dort haben Sie die Gewißheit, sehr gute Möbel und doch billig zu kaufen.

Gebr. Glasschrk., gebr. Schreibtisch und Bettgestell zu verkauf. Castroper Straße 233a, pt. r.

Wohn-Salon Ledersessel, Küchenbüfett, Eisschrank, Schrankkoff., Autokoffer mit Hülle, sowie einfache und elegante Beleuchtungskörper billigst abzugeben. Herne i. W., Goethestraße 59.

Gebrauchter **Kanonenofen** 1,05 m hoch, 30 cm Durchm., zu verk. Karl Schröder, Malteserstr. 6/8.

Dauerbrenner fast neu, 3 Zimm. heizend, u. Küppersbusch-Füllofen, evtl. nur Einsatz, umzugsh. z. verk. Fehling, Alexandrinenstraße 6 II.

1 Kinderwagen u. 1 gr. Zimmerlinde zu verkauf. Feldsieper Str. 78, pt. l.

Frischmelkes Rind m. Kalb zu verk. Stiepel, Sandfuhrstr. 15.

Gänse zu verkaufen. Altenbochum, Eulenbaumstr. 24.

Neuester Schlager **Schreibmaschine** bequeme Teilzahl. Wilhelmstr. 9 I. E.

Fahrräder Ia Ausführung. Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

Herrenfahrrad u. Herd bill. zu verk. von 3—7 Uhr. Königstraße 21.

Nähmaschinen Sehr gut erh. von 20 Mk. an, versenkb. v. 55 Mk. an z. vrk. W. Langohr, Kronenstr. 49, 2. E.

Kaufgesuche

Etagenhaus mögl. Ehrenfeld, zu kaufen gesucht. E. L. 71991 Anz.

Ein- oder Zweifamilienhaus in schöner Wohnlage Ehrenfelds z. kaufen gesucht. E. B. 72027 Anz.

Gut erhaltenes Eimerschränkchen zu kaufen gesucht. K. A. 71981 Anz.

Moderner Radioapparat zu kaufen gesucht. L. L. 72030 Anz.



Wichtig für Eigenheim-Interessenten

Wie schaffe ich mir ein schuldenfreies Eigenheim?

Wo und wie erhalte ich ein zinsbilliges, unkündbares Tilgungsdarlehen zu Bau, Kauf oder Entschuldung eines Eigenheims?

Vortrag

am Freitag, dem 20. September 1935, im Restaurant Bürgergesellschaft (Jugendsaal), Bochum, Wilhelmstraße 9

Redner: Direktor A. Robert, Berlin, von der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, GGmbH., Ludwigsburg (Württembg.)

Beginn abends 8 Uhr ● Eintritt frei!



Fluchtlinienfestsetzung.

Die Pläne über die Festsetzung der Fluchtlinien nebst Anschlußfluchtlinien I. der Goldbach-Allee (Verbandsstraße NS. VIIe) und Verbandsgrünfläche Nr. 39, 2. einer Verkehrsstraße zwischen Essener und Bahnstraße (Verbandsstraße NS. VIIe), Pestalozzistraße und Verbandsgrünfläche Nr. 41, 3. der Kohlenstraße zwischen Essener und Bahnstraße mit Marktplatz an der Ecke Essener Straße und der Kohlenstraße zwischen Bahn- und Hattinger Straße (Verbandsstraße NS. VIIe) liegen gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. 7. 1875 betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen usw. vom 18. 9. bis 15. 10. 1935 beim Stadtvermessungsamt, Rathaus, 3. Obergeschoß, Zimmer 363, zur Einsicht offen.

Einwendungen gegen diese Pläne können nur innerhalb dieser Zeit beim Oberbürgermeister, Stadtvermessungsamt, erhoben werden.

Bochum, den 17. September 1935.

Der Oberbürgermeister.

Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Februar 1935, Pfandnummern 475912—480848, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, phot. Apparaten, Nähmaschinen, 1 elektr. Haarschneidemaschine, Fahrrädern, findet am Donnerstag, dem 3. Oktober, Donnerstag, dem 10. Oktober, und Donnerstag, dem 17. Oktober 1935, vormittags von 8½ Uhr an, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, statt. Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten Ueberschüsse können nach dem Verkauf innerhalb Jahresfrist bei der Leihamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser Pfänder ist noch bis zum 2. Oktober 1935 vormittags zulässig. Im übrigen werden Erneuerungen bei Ueberschreitung der sechsmonatigen Beleihungsfrist eine Woche vor der ersten Versteigerung grundsätzlich abgelehnt.

Die bei den Versteigerungen nicht abgegangenen und vom Stadtleihamt gemäß § 10 des Gesetzes vom 17. März 1881 erworbenen Gegenstände können nach der Versteigerung während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt freihändig gekauft werden.

Bochum, den 13. September 1935.

Der Oberbürgermeister.

Oeffentliche Mahnung.

Bis spätestens zum 21. d. M. sind die bereits am 16. bzw. 10. d. M. fällig gewesenen Abgaben zu entrichten, nämlich: Abgaben vom Grundeigentum für den Monat Sept. 1935, Kurkosten für den Monat Sept. 1935, Unterstützungsbeiträge für den Monat Sept. 1935, Schulgelder für den Monat Sept. 1935, Gewerbelohnsummensteuer für den Monat August, Getränkesteuer für das Vierteljahr Juli-September, Kirchensteuer (evgl. Wattenscheid) für das Vierteljahr April-Juni 1935.

Vom 23. d. M. an werden die rückständigen Beträge im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben. Die Erhebung des Säumniszuschlags von 2 Prozent muß dagegen schon sofort nach Ablauf der oben genannten Fälligkeitstermine (16. bzw. 10. 9. 35) erfolgen.

Wattenscheid, den 16. September 1935.

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.

Versteigerung

Freitag, den 20. Sept., morg. von 10—1 Uhr, nachm. von 3—7 Uhr, werde ich in meiner Auktionshalle

Ehrenfeldstraße 10

einen großen Posten Möbel, als 1 hochfeines modernes pol. Speisezimmer, 2 Schlafzimmer, Personenwaage, Küche, Flurgarderobe, Beleuchtungskörper, Klavier, Waschkommoden, Kleinmöbel, Haus- u. Küchengerät, meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 1 Std. vorher.

Heinrich Sehr, beeidigter Auktionator u. Taxator, Alsenstr. 42, Tel. 65384.

Gut erhaltenes **Herrenfahrrad** gegen gleichwertig. Damenrad zu tauschen ges. Plum, Herner Straße 27.

Gut erhaltenes **Kinderklappstühlchen** zu kaufen ges. Frau Bieses, Josephstraße 25.

Registrierkasse mögl. gebr., ges. F. H. 72040 Anz.



Kaufe Freitag, d. 20. 9., i. Bochum, Königstraße 9, bei Lasch, v. 11.30—12 Uhr jeden Posten Kanarienhähne u. -weibchen zu höchst. Preisen. Geschke.

Parkhaus Bochum im Stadtpark

Donnerstag, den 19., und Freitag, d. 20. Sept., nachm. 4-6 Uhr, abends 8½-11 Uhr

Deutsche Modenschau

unter Mitwirkung erster hiesiger Firmen. Kein Gedeckzwang

Welches junge Ehepaar macht **Sonntags-Ausflüge** per Auto, gegen Brennstoffbeteiligung mit? T. A. 72018 Anzeiger

Fahrräder

Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren

Michael Paefgen

Am Kaiser-Friedrich-Platz



Silberbestecke und Bestecke mit 100 g Silberauflage billigst ohne Anzahlung gegen Monatsraten. Katalog gratis u. unverbindl. direkt. R. Grüne, Solingen 25 Stahl- und Silberwaren

Radio-Apparate

alle Marken — Teilzahlung — der gute Kundendienst

Stach-Radio

Clemensstr. 2 (Ecke Hattinger Str.) Ruf 63926

Dachpappe auch teerfreie, Carbolineum, Dachteer, Klebemasse, Isolierpappe verkauft

Wilhelm Viethaus Horst-Wessel-Str. 13 Ruf 67997

Lesemappen SIEPMANN Ruf Bochum 81562 Prospekt verlangen

Bochumer Anzeiger

stets aktuell mit anerkannt gutem Unterhaltungsteil Sport- und Wirtschaftsteil sowie besonders gepflegter Lokalberichterstattung

Das Blatt für alle

Unterricht

Wilhelmine Biesler Musikpädagogin und Pianistin erteilt Unterricht nur am Hoffmannschen Konservatorium Bochum, Kortumstraße 93, Ruf 69039

Stadttheater Bochum

Beginn der Spielzeit!

Donnerst., 19. Sept. 20—23 Uhr, Vormiete A 1: Zum ersten Male! **Napoleon oder Die hundert Tage** Drama von Chbr. D. Grabbe.

Freitag, 20. Sept., 19—22 Uhr, A. B.: Aus Anlaß des Tages des deutschen Volkstums! **Wilhelm Tell** Schauspiel in 5 Akten von Fr. von Schiller.

Wer hat Fracht? Fahre a. 28. d. M. leer von hier über Münster, Osnabrück, Bremen n. Hamburg. H. B. 3394 Anz.

Welcher Polsterer arb. Polstermöbel und Auflagen und nimmt Schreibmaschine in Zahlg.? B. W. 71826 Anz.

Einkellerkartoffeln Industrie, z. gef. festgesetz. Preisen, Zentner 3,50 Mk. Kartoffellager Bochum Nord, E. u. K. Beening, Telephon 66463. Bitten u. Vorbest. Gutscheine werden in Zahl. genomm.

Seit Jahrzehnten kaufen wir bei Carl Bohlmann unsere Tapeten u. sparten Geld. Besichtigen Sie meine Auslagen

Carl Bohlmann nur Kortumstr. 107, Fernruf 68826

Heiraten

Schlichter Mann, ev., 37 J., in Arb., Wohn. u. Möbel vorhand., w. Bek. zw. spät. Heirat. Elternl. Mädchen, auch m. Kind, bevorz., mittl. Gr. B. K. 71997 Anz.



Grigor Khatchikian aus Persien PERSER-TEPPICHE sowie Reparatur, Reinigung, orig. persische Arbeit. Fachm. Beratung u. Auskunft Essen, Heibingstr. 8, früh. Huttropstr., dir. am Hbhf. Ruf 32622. Gegr. 1912

Adolf Füssmann G. m. b. H., Bochum

Gegr. 1880 / Anruf 66156

Eisengroßhandlung

Stab- und Formeisen

Achsen, Wagenfedern, Hufeisen Stollen, Griffe, sowie sämtliche Schmiedebedarfsartikel und alle Eisenwaren